6. Jahrgang Nr. 306 Sonnabend, 23. November 1935 Einzelpreis 10 Pf.

Mitteldeutsche National-Zeitung

Ausgabe Halle

Verlag „Die braune Front, G. m. b. H., Halle (S.). Die „MNZ." erscheint wöchentlich 7mal. — Ersatzansprüche bei Störungen infolge höherer Gewalt können nicht berücksichtigt werden. — Bezugspreis monatlich 2.— RM., zuzüglich 30 Pf Trägerlohn. Postbezug 2,10 RM zuzüglich 42 Pf. Zustellgebühr. Kohler wöchentlich 0,60 RM.

Anzeigenpreise für die Gesamtausgabe sowie die Ausgabe Halle u. Umg. s. Z. laut Preisliste Nr. 8, für die Gauausgaben Preisliste Nr. 2, für die übr. Unterausgaben Preisliste Nr. 6, für die Bezirksausgaben Preisliste Nr. 5. Verlag u. Hauptschriftleitung: Halle (S.), Geiststr. 47. Fernruf 278 81. Zweigniederlassungen überall im Gau. Postscheck Leipzig 2454.

Die neue englische Regierung

London, 23. November. Amtlich wurden Freitag folgende Veränderungen im Kabinett bekanntgegeben:

Zum Lordsiegelbewahrer wird Viscount Halifax (bisher Kriegsminister) ernannt, zum Kriegsminister Dr. Mr. Duff Cooper (bisher Finanzsekretär im Schatzamt), zum Dominienminister Mr. Malcolm Macdonald (bisher Kolonialminister), zum Kolonialminister Mr. J. H. Thomas (bisher Dominienminister). Anstelle von Duff Cooper wird zum Finanzsekretär im Schatzamt William F. Morrison ernannt. Der bisherige Lordsiegelbewahrer Lord Londonderry ist zurückgetreten.

*

Mit den Ernennungen vom Freitagnachmittag ist die Umbildung des Kabinetts Baldwin abgeschlossen. Aus der Regierung scheidet nur eine Persönlichkeit aus, der bisherige Lordsiegelbewahrer Lord Londonderry. Ramsey MacDonald bleibt dagegen in seiner bisherigen Stellung. Sein Sohn ist ebenfalls Minister geblieben. Um den Wünschen der Dominions Rechnung zu tragen, ist lediglich ein Wechsel der Posten zwischen Thomas und Malcolm MacDonald vorgenommen worden. Malcolm MacDonald ist an Stelle von Thomas Dominienminister und Thomas ist Kolonialminister geworden.

Die wichtigste Ernennung ist zweifellos die Ernennung Duff Coopers zum Kriegsminister. Duff Cooper ist keine unbekannte Persönlichkeit. Der jetzt Fünfundvierzigjährige entstammt einer alten schottischen Adelsfamilie und nahm am ganzen Weltkrieg als Offizier des Grenadiergarderegiments teil. Nach dem Kriege hat er bereits mehrfach wichtige Posten bekleidet. 1928 bis 1929 war er Finanzsekretär des Kriegsministeriums. Diesen Posten bekleidete er auch von 1931 bis 1934. Nach der Kabinettsumbildung im Jahre 1934 wurde er Finanzsekretär des Schatzamtes. Von diesem Posten kehrt er nun wieder ins Ministerium zurück, diesmal aber als sein Leiter. Seine bisherige Stellung hat W. S. Morrison erhalten, der sich einen Namen als Vorsitzender des 1922er-Komitees gemacht hat, einer wichtigen Gruppe der jüngeren Konservativen.

Englischer Zeitungskönig besucht Deutschland

Berlin, 23. November. Der bekannte englische Zeitungsbesitzer Lord Beaverbrook ist zu einem privaten Besuch in Berlin eingetroffen. Von Berlin wird er sich auch noch nach München begeben.

Beaverbrook ist neben Rothermere der bedeutendste englische Pressemagnat; er übernahm nach dem Weltkrieg die Leitung des „Daily Expreß", erhöhte die Auflagenziffer dieses Blattes von 350000 auf 940 000 und gründete 1921 als neues Unternehmen den „Sunday Expreß", heute eins der volkstümlichsten englischen Blätter. Außerdem ist er neuerdings auch noch an „Evening Standard" beteiligt. Er ist auch als Gründer der United Empire Party, eines Freihandelsverbandes, bekannt geworden.

Wendung in Nordchina

Ein Erfolg Tschiangkaischeks

Tokio, 23. November. Der Sprecher des japanischen Außenministeriums gab eine Erklärung ab, in der er die in Nordchina eingetretene Entwicklung in der autonomistischen Bewegung als einen Erfolg der Regierung in Nanking bezeichnet. Tschiangkaischek sei es gelungen, die Führergruppe der Autonomisten zeitweilig zu spalten. Er erklärte, daß er von den Einzelheiten der Pläne Nankings zur Vereinigung der Lage in Nordchina keine Kenntnis habe. Er erwarte die Ernennung hervorragender chinesischer Persönlichkeiten für die in Aussicht genommenen Verhandlungen zwischen Japan und der Nankingregierung.

* * *

Bei einer Kundgebung anläßlich des 25. Jahrestages der Revolution kam es vor dem Nationalpalast in Mexiko zu schweren Zusammenstößen zwischen Kommunisten und sogenannten „Goldhemden".

Sanktionsantworten in Rom überreicht

England beruft sich auf seine Völkerbundspflicht

Rom, 23. November. Wie von zuständiger italienischer Seite verlautet, sind die Antwortnoten Englands und Frankreichs auf die italienischen Einspruchnoten gegen die Sühnemaßnahmen nunmehr auf dem Wege über die italienischen Botschaften in London und Paris in Rom eingetroffen. Die Veröffentlichung soll wahrscheinlich am Sonnabend gleichzeitig in den drei Hauptstädten erfolgen.

Deutliche britische Antwort

Die britische Antwort stellt fest, daß die Völkerbundsversammlung, der Völkerbundsrat und die anderen Organe des Völkerbundes sich der Schwere ihrer Verantwortung und der Interessen Italiens ständig bewußt gewesen seien. Die britische Regierung sei sich dieser Tatsache so sehr bewußt, daß sie der Ansicht sei, es habe keinen Zweck, eine Aussprache über die in der italienischen Note erörterten Fragen von neuem zu eröffnen oder zu wiederholen. Die Regierungen seien verpflichtet gewesen, zu bestätigen, daß die italienische Regierung in Verletzung des Artikels 12 zum Kriege geschritten sei. Die britische Regierung fühle sich nicht in der Lage, gänzlich über die Unterstellung hinwegzugehen, die im letzten Absatz der italienischen Note enthalten gewesen sei, wonach anzunehmen sei, daß die britische Regierung in ihrer „freien und souveränen Beurteilung" die Freiheit habe, ihre Ziele und ihre Handlungsweise festzulegen. Die britische Regierung habe, als sie den Völkerbundspakt unterschrieben habe, tatsächlich nicht ihre eigene freie und souveräne Beurteilung aufgegeben oder hierauf verzichtet, habe aber die Absicht gehabt, diese Beurteilung in Zukunft in Uebereinstimmung mit den Verpflichtungen des Völkerbundes auszuüben. Keine andere Haltung sei für die britische Regierung möglich; sie halte es daher naturgemäß für wünschenswert, daß die italienische Regierung ihrer Mitgliedschaft beim Völkerbund eine gleiche Deutung gebe.

Wie verlautet, ist der Entwurf für die britische Note den Mitgliedern des Verbindungsausschusses, d. h. den Sühnestaaten, übermittelt worden, ebenso die französische Note, die aber in gemäßigteren und freundschaftlicheren Worten als die britische Note gehalten ist. Die Sühnestaaten werden also die Möglichkeit haben, vor der Absendung ihrer eigenen Note sowohl die britische als auch die französische Note zu erörtern.

Frankreich entschuldigt seine Haltung

In der französischen Antwortnote heißt es nach einer ausführlichen Begründung der französischen Sanktionspflicht:

Die italienische Regierung weiß, daß die französische Regierung keine Bemühung zu einer friedlichen Beilegung versäumt hat, und daß sie auf diesem Wege beharren wird, wobei ihre Betätigung und die der englischen Regierung auf der letzten Sitzung des Verbindungsausschusses unterstützt wurde. Die französische Regierung legt in Erwartung dessen, daß eine Regelung des Streites den von den Völkerbundssatzungen vorgeschriebenen Maßnahmen ein Ende bereitet, Wert darauf, zu betonen, daß keine dieser Maßnahmen gegenüber Italien den Charakter einer feindlichen Haltung hat, den die italienische Regierung ihnen beilegen zu können glaubt.

Keine übertriebene Hoffnung

Pariser Stimmen zum Gespräch des Führers mit Poncet

Paris, 23. November. Ueber die Besprechung des Führers und Reichskanzlers mit dem französischen Botschafter in Berlin verbreitet die Agence Havas eine Meldung ihres Berliner Berichterstatters, der ebenfalls „die freundschaftliche Atmosphäre und den beiderseitigen guten Willen" als Hauptmerkmal der Aussprache hervorhebt.

Man dürfe jedoch, so heißt es in der Havas-Meldung, der Besprechung keine außergewöhnliche Bedeutung beimessen. Es sei ganz natürlich, daß Francois Poncet nach seiner Rückkehr aus Paris, wo er mit Laval über die allgemeine Politik gesprochen habe, dem Führer und Reichskanzler über seine bei den Unterredungen mit den Leitern der französischen Politik gewonnenen Eindrücke Mitteilung mache. In diesem Sinne sei die Zusammenkunft mit den Unterredungen gleichzusetzen, die jeder diplomatische Vertreter normalerweise mit dem Leiter des Staates habe, bei dem er akkreditiert sei. Ohne Zweifel werde diese Aussprache dazu beitragen, eine günstigere Atmosphäre in den deutsch-französischen Beziehungen zu schaffen, die nicht dazu bestimmt seien, für alle Zeiten feindlich bleiben zu müssen. Man müsse sich jedoch hüten, auf diese Zusammenkunft übertriebene Hoffnungen zu gründen. Der versöhnliche Geist, der diese Unterredung zwischen Hitler und dem französischen Botschafter ausgezeichnet habe, werde ohne Zweifel dazu beitragen, das „Klima der deutsch-französischen Beziehungen" zu verbessern. In diesem Sinne sei die Aussprache ganz gewiß kein schlechtes Vorzeichen.

In gutunterrichteten politischen und in amtlichen Kreisen wird der Unterredung ein mehr allgemeiner Charakter zugeschrieben. Man habe die internationale Lage und die deutsch-französischen Beziehungen besprochen. Man will die Bedeutung der Zusammenkunft nicht verkennen, bemerkt jedoch, daß ihre Wichtigkeit nicht übertrieben werden dürfe. Der Eindruck einer Entspannung verstärke sich, aber sachliche Ergebnisse hätte die Unterredung nicht erbracht. Man hält es jedoch für möglich, daß sie weitere, mehr in die Tiefe gehende Besprechungen vorbereitet haben könnte. Einen wichtigen Abschnitt des Meinungsaustausches habe zweifellos auch der französisch-sowjetrussische Vertrag gebildet, der in Berlin gewisse Besorgnisse nähre und der demnächst dem französischen Parlament zur Ratifizierung vorgelegt werden soll.

Die Unterredung des Führers mit dem französischen Botschafter hat auch in der englischen Oeffentlichkeit größte Aufmerksamkeit gefunden.

Wichtige Wehrzusammenhänge

Von Generalleutnant a. D. von Metzsch.

Es gibt keine Front mehr, die den gestrigen Kriegsbegriffen Etappe und Heimat gegenüberzustellen wäre. Es gibt nur noch eine Wehrfront der gesamten Nation, die aus ihrer Wehrkraft begründet sein muß. In dieser Wehrfront ist selbstverständlich die waffentragende Wehrmacht der wichtigste Teil, der „lostbarste Besitz" (Worte des Führers in Nürnberg), aber eben doch nur eine Teilkraft, die anderer Teilkräfte bedarf, um das zu leisten, was das Volk von ihr erhofft.

Ein Millionenheer kann geschlagen werden, wenn eine Million Liter Oel fehlt. Ein Millionenvolk kann blockiert werden, wenn Milliarden Goldes um dieses Volk herum gegen dieses in Bewegung gesetzt werden. Der Siedlungsraum eines Volkes sei noch so klein, — wenn Blutarmut zur Raumknappheit hinzutritt, bedeutet das eine Schwächung der Wehrkraft. Das kulturelle Niveau einer Nation sei noch so hoch, — wenn es zu außenpolitischer Vereinsamung führt, so liegt darin eine wehrpolitische Schwäche. Die Eigenwirtschaft sei noch so weise geleitet, — wenn sie nicht über die Grenzen hinaus zu weltwirtschaftlicher Gegenseitigkeit hinüberleitet, wird das die Wehrkraft ebenfalls beeinträchtigen.

Man kann die Welt des Geldes verachten und den Aufbau einer besseren Welt der Arbeit auf die Fahne unserer Ideale schreiben. Aber man kann die Zahlungsmittel der Welt (Devisen) so wenig entbehren wie die Lebensmittel, ohne an seiner Wehrkraft Einbuße zu erleiden. Das Gold ist eine abendländische, das Silber eine asiatische, das Oel eine russische, die Kohle eine britische Waffe. Gewiß bewegt Blut (und nicht Baumwolle) die Räder der Geschichte. Aber derselbe Staatsmann, von dem wir das hörten (Mussolini), hat auch einmal erklärt, das Schicksal der Völker sei den großen Seemächten in die Hand gegeben. Das heißt: Der Rohstoff des Blutes im eigenen Raume bedarf der Rohstoffe ferner Räume über See, um sich zu behaupten.

Die Arbeitsbeschaffung muß also — mittelbar — irgendwie der Rohstoffbeschaffung dienen. Sonst wird ihr hoher ethischer Wert nur bedingt und jedenfalls befristet sein. Die Wehrfrage verträgt aber keine Befristung, denn sie ist eine Lebensfrage. Also sind das die Devisen- und Rohstoffragen auch. Jeder Volksgenosse muß das wissen. Nur dann kann er manche überraschende wirtschaftliche Maßnahme verstehen. Verantwortungsbewußte Wehrwirtschaft ist etwas anderes als sorglose Weltwirtschaft. Diese hatte uns einer feindlichen Welt ausgeliefert. Jene, die Wehrwirtschaft, soll uns gegen eine feindliche Welt wirtschaftlich wappnen. Damit ist kein Inseldasein gemeint. Damit soll nur gesagt sein, daß die Wehrfrage bei allen Weltwirtschaftsfragen, die an Deutschland herantreten, ihre Berücksichtigung finden muß.

Was nicht Wehrwert hat, ist Luxus. Luxus ist keine Lebensnotwendigkeit. Wehrkraft ist eine. Sie kann durch keine noch so glänzende Einzelleistung ersetzt werden. Wehrkraft muß ein Kräftebündel sein. Jeder muß zu ihm beitragen. Keine persönelle, materielle und ideelle Kraft der Nation darf in dem Bündel fehlen. Die schützende Waffe bedarf der schaffenden Wirtschaft. Die wirtschaftliche Beschäftigung, um ihrer selbst willen angekurbelt, würde wehrpolitisch nicht genügen. Auch der sozialistische Gedanke arbeitet erst dann zugunsten einer leistungsfähigen Wehrwirtschaft, wenn er bedingungslos antiindividualistisch, statt gedankenlos antikapitalistisch wirkt. Sparkapital zum Beispiel ist Wehrkapital. Sparer sind Wahrer der Wehrkraft. Das gilt vom Staate wie vom Staatsbürger.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193511123-11/fragment/page=0001

Aber die Nation ist ja der Staat. Also braucht der einzelne Volksgenosse nicht darauf zu warten, daß es ihm der Staat vermacht.

Auf solche Weise kann sich jeder Bäckerladen ebenso aktiv in das wehrpolitische Geschehen, in die Heranbildung unserer Wehrkraft eingeschaltet wissen wie jede Kaserne. Auf diese innere Anteilnahme Aller am Aufbau einer nicht militärischen, sondern auch wirtschaftlichen und kulturellen Notwehrrüstung kommt Alles an. Wehrpolitik ist kein Spaß in Uniform. Wehrwille muß vielmehr der Leitgedanke jeglicher redlichen deutschen Arbeit sein. Wehrpolitik arbeitet nicht nur mit MG's (Maschinengewehren). Die GM (Garnmaschinen) haben in der Wehrpolitik auch ihren Platz.

Also hat ihn dort auch die Frau! Gleichviel, ob an der Wiege oder im Kuhstall. Auch die weibliche Kraft wird zur Wehrkraft gebraucht. Nur die weibliche Schwäche ist wehrpolitisch nicht zu gebrauchen, und die gibt es leider in beiden Geschlechtern. Männlich ist noch nicht mannhaft. Jedenfalls ist Wehrsinn ein tapferer Sinn. Wehrpolitisch handeln heißt aus mutiger Lebensart heraus handeln. Aber der Schwerpunkt muß auf „handeln" liegen. Sonst bleibt es bei unfruchtbaren Redensarten. Sie nutzen wehrpolitisch nichts. Sie stoßen den guten Soldaten nur ab. Wer aber erst einmal erkannt hat, daß jeder einzelne Volksgenosse, ganz gleichgiltig, wer oder was er ist und was er tut, die Wehrkraft stärken oder schwächen kann, der wird in sich auch den Wunsch entdecken, keine Wehrniete, sondern ein Wehrgewinn für sein Volk zu sein. Damit steht er in den großen wehrpolitischen Zusammenhängen drin. Vielleicht unbedeutend in der Wirkung. Aber niemals unbedeutend im Ausfall. Denn jeder einzelne wird wehrpolitisch gebraucht.

Einmal hin - einmal her

Oesterreich zwischen Italien und England

Drahtbericht unseres Wiener Korrespondenten

XYZ **Wien**, 23. November.

In informierten politischen Kreisen wird mit dem baldigen Rücktritt des Außenministers Berger-Waldenegg gerechnet. Der Rücktritt wurde bereits bei der letzten Kabinettsumbildung erwartet. Aber man wollte es offenbar vermeiden, den Außenminister fallen zu lassen, der acht Tage vorher in Genf die Sanktionserklärung abgegeben hatte, mit der sich Oesterreich eindeutig hinter Italien stellte.

Inzwischen hat man die Nackenschläge der Herausforderung Englands immer deutlicher zu spüren bekommen. Es ist kein Zufall, daß dem neuen österreichischen Kabinett England die ungünstigsten Horoskope stellte. Am Ballhausplatz empfand man dies um so peinlicher, als die englische Presse in der Weltmeinung keine geringe Rolle spielt und überdies die gesamte illegale Propaganda innerhalb Oesterreichs die englischen Pressestimmen weidlich ausschlachtete. Aber damit hätte man sich schließlich noch abgefunden, wenn sich nicht sehr bald fühlbarere Rückwirkungen gezeigt hätten. Viele Engländer, die sich bereits in den österreichischen Winterportorten für einen Winteraufenthalt hatten vormerken lassen, zogen ihre Anmeldung zurück. Sie wollten nicht ihr Geld einem Lande zufließen lassen, das für Englands Gegner Partei ergriffen hatte.

Aber es erfolgten nicht nur Absagen der englischen Wintergäste. Die österreichischen Aufkäufer und Geschäftsreisenden berichten, daß man in England plötzlich österreichischer Ware gegenüber sehr zurückhaltend geworden ist. Verschiedentlich wurden auch englische Aufträge für österreichische Firmen storniert. Die unangenehmste Ueberraschung aber bildete der völlige Mißerfolg der österreichischen Unterhändler in London, die mit den Gläubigern der Kreditanstalt ein Zahlungsarrangement treffen wollten und unverrichteter Dinge zurückkehren mußten. Da es sich um Millionenbeträge handelt, so bedeutet dieser Fehlschlag eine unmittelbare Bedrohung der ohnehin aufs äußerste angespannten Staatsfinanzen.

Mit derselben Beflissenheit, mit der man sich in Genf für Italien engagiert hatte, suchte man daher plötzlich Englands Sympathien zurückzugewinnen. Die Starhemberg nahestehende „Ö3 am Abend" unternahm es sogar, Abbitte bei England zu leisten und ihm unter Verzicht auf irgendwelche nationalen Hemmungen klar zu machen, daß es Oesterreich zu verdanken sei, wenn sich nicht Italien mit dem Reich zu einer gemeinsamen Revisionsfront gegen England vereinigt habe. Und zudem — es gebe in Oesterreich kaum einen Menschen, der gegen England eingestellt wäre. England sei es ja auch gewesen, das bisher immer bereitwillig die silbernen Kugeln für den Wiederaufbau Oesterreichs geliefert habe, was tief im Herzen jedes Oesterreichers eingegraben sei.

Diese silbernen Kugeln sind es, die Oesterreich nicht entbehren kann und um derentwillen es um die verlorene Gunst Englands wirbt. So ist es nur noch eine Frage der Zeit, wann Berger-Waldenegg als Exponent der überspitzten Sanktionspolitik dem Bedürfnis nach einem Ausgleich mit England geopfert wird. Es handelt sich anscheinend nur noch um die Erfüllung der Forderung Starhembergs, als Ausgleich für den Verzicht auf die Stellung des Außenministers durch den Heimatschutz das Wehrministerium zugebilligt zu erhalten. Ob man freilich so weit gehen wird, zum Außenminister den in England gern gesehenen österreichischen Gesandten Baron Frankenstein zu machen, erscheint noch fraglich, da hierin eine so weitgehende Rücksichtnahme auf England läge, daß sich wieder Italien betroffen fühlen würde. Vielleicht wird Schuschnigg selbst das Außenressort übernehmen. Bei den Schwankungen, denen die österreichische Politik unterliegt, wäre freilich auch das Unwahrscheinliche nicht ausgeschlossen.

Polen zeiht Litauen der Lüge

Warschau, 23. November. Die Polnische Telegraphenagentur teilt amtlich mit: Die amtliche litauische Telegraphenagentur hatte eine Meldung veröffentlicht, in der sie die in der Anklageschrift im Prozeß gegen die Mörder Pierackis vorgebrachten Tatsachen dementierte und die den ukrainischen Terroristen von amtlichen litauischen Kreisen gewährte Unterstützung bestritt. Dieses Dementi muß auf Grund der Einzelheiten des Anklagematerials als taktisches Manöver angesehen werden, da für die Beziehungen zwischen dem ehemaligen litauischen Außenminister Zaunius zu den ukrainischen Terroristen und die diesen gewährten beträchtlichen Unterstützungen unwiderlegbare Beweise vorliegen.

Ein Bericht des Negus

Italienische Flugzeuge nahe an seiner Maschine

Von unserem Sonderkorrespondenten Edward Beattie

Addis Abeba, 23. November. Wie knapp Kaiser Haile Selassie auf seiner Donnerstag beendeten Inspektionsreise an die Südfront den italienischen Flugzeugpatrouillen entronnen ist, geht aus einer Darstellung hervor, die der Negus mir persönlich nach seiner Rückkehr geschrieben hat. „Wir sahen auf unserem Fluge", so schreibt der Kaiser, „keine italienischen Flugzeuge, aber sie waren von Harrar, Dschdjga und Diredaua her gemeldet worden, und während unseres Rückfluges befand sich ein italienisches Flugzeuggeschwader über Arussi, ebenfalls in gefährlicher Nähe unseres Luftweges". Kaiser Haile Selassie spricht in seiner Darstellung der Reise zur Südfront seine Ueberzeugung aus, daß die Moral der abessinischen Truppen nach wie vor sehr gut sei. Optimistisch und kampflustig schreibt er: „Die bisherigen Kriegsoperationen in Ogaden haben gezeigt, daß mein Heer nicht nur imstande ist, modern ausgerüstete und ausgebildete Truppen zu widerstehen, sondern sie sogar zu besiegen. Der Mut und die Tapferkeit meiner Soldaten bietet vollen Ersatz für ihren Mangel an Ausrüstung. Im übrigen haben ja die Italiener bei weitem nicht so große Fortschritte erzielt, wie sie behaupten. Tatsächlich stehen ihre Truppen noch immer nahe der Linie Ual Ual-Gerlogubi-Gorahai, die sie vor einem Monat besetzt haben. Unsere Truppen stehen noch immer südlich von Sasa Baneh, dessen Einnahme die Italiener fälschlich behauptet haben."

An der Front herrscht Ordnung

Auf meine schriftliche Frage, was der Zweck seiner Reise an die Front gewesen sei, beantwortete der Kaiser: „Wir wollten einige Zeit bei unseren Soldaten weilen, nicht um ihnen Mut zuzusprechen, denn das ist unnötig, sondern um ihre Wünsche und Bedürfnisse kennenzulernen und uns mit der gegenwärtigen militärischen Lage vertraut zu machen. Wir wollten auch unseren Verwundeten die Belohnung und Anerkennung bringen, die sie verdienten. Wir waren tief beeindruckt von der ausgezeichneten Ordnung, die unter unseren Truppen herrscht, selbst dann, wenn es sich um nur ungenügend ausgebildete Milizen handelt. Die defensive Taktik, die wir unseren Truppen bisher auferlegt haben, hat keinerlei Rückwirkungen auf ihre Moral gezeigt.

Italienische Schlappe bei Makalle

Wie mir heute von abessinischen Beamten gesagt wurde, soll eine abessinische Abteilung am 17. November den Italienern im Makallegebiet eine empfindliche Schlappe bereitet haben. Die Abessinier hatten unter der Führung des Dede Jasmatsch Moreß eine stärkere italienische Heeresgruppe angegriffen, die sich von Makalle auf dem Marsch nach dem Kolei-Bezirk, der nordwestlich von Makalle gelegen, befunden haben. In diesem Gefecht hätten die Italiener einen europäischen Hauptmann und eine große Anzahl von Soldaten tot auf dem Schlachtfeld zurückgelassen. Die italienischen Kolonnen seien durch den Angriff der Abessinier völlig überrascht worden. Diejenigen, die nicht unter abessinischem Feuer gefallen seien, hätten sich in völliger Auflösung zurückgezogen.

Abessinische Beunruhigungstaktik

Unser Sonderberichterstatter Webb Miller kabelt aus Asmara: Nach einer Mitteilung der italienischen Heeresleitung sind in einem Scharmützel in der Nähe von Amba Betlem ein italienischer Offizier, 2 Askaris und 9 Abessinier gefallen. Die Gefechtslage entstand, als eine Askari-Abteilung durch Unterstützung eines europäischen Offiziers nach Sonnenuntergang ein Zeltlager südlich Makalles aufschlagen wollte. Abessinische Plänkler-Abteilungen stürmten plötzlich von den Bergkämmen gegen das Lager vor. Es wird weiter berichtet, daß die Italiener durch diesen Angriff zunächst überrascht worden seien. Erst nachdem sie mit einigen Salven der Abessinier bedrängt worden seien, hätten sie rings um ihre Zelte Maschinengewehre aufstellen und das Feuer gegen den Angreifer eröffnen können. Durch die Manöver sei es der italienischen Abteilung möglich geworden, die Abessinier ohne schwierige Verluste zurückzuwerfen.

Auch Erdölsperre gegen Italien?

Wie verlautet, wird der Völkerbundsminister Eden sich voraussichtlich nächste Woche nach Genf begeben, um an der Sitzung des Achtzehnerausschusses am 29. November teilzunehmen. Dieser Achtzehnerausschuß wird bekanntlich die Frage eines Ausfuhrverbotes von Erdöl nach Italien erörtern. „Daily Telegraph" stellt in diesem Zusammenhang fest, daß die Politik der britischen Regierung in der Frage der Verschärfung der Sühnemaßnahmen klar sei: Wenn andere Länder bereit seien, keinerlei Erdölprodukte und Kohlen zu liefern, würde Großbritannien das gleiche tun. Man sei sich in London klar darüber, daß Sühnemaßnahmen auf dem Gebiete des Petroleumhandels möglicherweise Gegenmaßnahmen hervorrufen würden. Die britische Regierung habe derartige Möglichkeiten aber bereits erwogen.

Recht ist das Volksleben selbst

Leipzig, 23. November. Der aus Anlaß der Amtseinführung der beiden Großen Senate des Reichsgerichts mit dem Reichsjustizminister Dr. Gürtner nach Leipzig gekommene Staatssekretär Dr. Freisler hielt am Donnerstag in der Aula der Universität einen Vortrag über das Thema „Das Volksleben als Quelle des Rechts und seiner Erkenntnis". Er sagte unter anderem:

„Im Dritten Reich haben sich die geistigen und sittlichen Grundlagen völlig verändert. An die Stelle des Einzel- und Gruppenmenschen ist das Volk als Lebewesen getreten. Nicht der einzelne Mensch, sondern das Volk ist Ausgangspunkt, Sinn und Vollendung des Lebens. Das Recht kann daher nicht das Klugheitsprojekt zum Schutze möglichst vieler Individuen sein, das Recht ist jetzt im Grunde das Volksleben selbst, so wie der Staat die geballte Erscheinungswelt des Volkes ist. Das Gewissen des Volkes sagt uns unmittelbar, was Inhalt und Wesen des Rechtes sein muß".

Der Glaube an Gott

Der Reichsführer SS über Fragen der Religion

Anläßlich des Reichsbauerntages in Goslar hielt der Reichsführer SS, Heinrich Himmler, eine Rede, in der er auch über die Stellung der SS zur Religion sprach. Wir entnehmen dem „Schwarzen Korps", dem Wochenblatt der SS, die betreffende Stelle der Rede Himmlers im Wortlaut:

„In einem Büchlein, das „50 Fragen und Antworten für den SS-Mann" überschrieben ist, steht als erste Frage: „Wie lautet Dein Eid?"

Die Antwort ist: „Wir schwören Dir, Adolf Hitler, als Führer und Kanzler des Deutschen Reiches, Treue und Tapferkeit. Wir geloben Dir, den von Dir bestimmten Vorgesetzten Treue und Gehorsam bis in den Tod, so wahr uns Gott helfe!"

Die zweite Frage lautet: „Also glaubst Du an einen Gott?"

Die Antwort lautet: „Ja, ich glaube an einen Herrgott."

Die dritte Frage lautet: „Was hältst Du von einem Menschen, der an keinen Gott glaubt?"

Die Antwort lautet: „Ich halte ihn für überheblich, größenwahnsinnig und dumm; er ist nicht für uns geeignet."

Ich habe diese drei Fragen und Antworten mitgeteilt, um damit eindeutig unsere Stellung zur Religion darzutun. Seien Sie überzeugt, wir wären nicht fähig, dieses zusammengeschworene Korps zu sein, wenn wir nicht die Ueberzeugung und den Glauben an einen Herrgott hätten, der über uns steht, der uns und unser Vaterland, unser Volk und diese Erde geschaffen hat und uns unseren Führer geschickt hat.

Wir sind heilig davon überzeugt, daß wir nach den ewigen Gesetzen dieser Welt für jede Tat, für jedes Wort und für jeden Gedanken einzustehen haben, daß alles, was unser Geist ersinnt, was unsere Zunge spricht, was unsere Hand vollführt, mit dem Geschehen nicht abgetan ist, sondern Ursache ist, die ihre Wirkung haben wird, die im unentwegten, unentrinnbaren Kreislauf zum Segen oder Unsegen auf uns selbst und auf unser Volk zurückfällt.

Menschen mit dieser Ueberzeugung sind alles andere als Atheisten. Wir verbitten uns aber, deswegen, weil wir uns als Gemeinschaft nicht für diese oder jene Konfession, nicht für irgendein Dogma festlegen, oder auch nur von irgendeinem unserer Männer das verlangen, unter Mißbrauch des Wortes Heide als Atheisten verschrien zu werden.

Wir nehmen uns allerdings das Recht und die Freiheit, einen scharfen und sauberen Strich zwischen kirchlicher, konfessioneller Bestätigung und politischem, weltanschaulichem Soldatentum zu ziehen, und werden jeden Uebergriff auf das schärfste abwehren, ebensosehr, wie wir unseren Männern trotz vielen berechtigten Ingrimms und schlechtester Erfahrungen, die unser Volk auf diesem Gebiete in der Vergangenheit machte, dazu erziehen, daß also das, was irgendeinem Volksgenossen heilig ist, aus seiner Erziehung und Ueberzeugung heraus, von uns ohne jede Kränkung durch Wort oder Tat geachtet wird."

Eine neue Quartettvereinigung

Die Herren Konzertmeister Meyer (1. Violine), Tennstedt (2. Violine), Koch (Viola) und Konzertmeister Klug (Violoncello) haben sich zu einem „Streichquartett des Städtischen Orchesters Halle" zusammengeschlossen. Die neue Quartettvereinigung wird zum erstenmal am Sonntag, dem 1. Dezember, mit einem Kammermusikabend im Saal der Berggesellschaft an die Oeffentlichkeit treten. Zur Aufführung gelangen Werke von Haydn, Mozart und Schubert.

Ordnung der Filmarbeit

Zwei Verfügungen des Reichspropagandaleiters.

Wie der Reichspropagandaleiter der NSDAP bekannt gibt, übernimmt die Wahrung filmdramaturgischer Fragen mit sofortiger Wirkung der Amtsleiter der Reichspropagandaleitung der NSDAP, Pg. Hans Weidemann.

Mit der Leitung der Amtsleitung Film der Reichspropagandaleitung ist der bisherige Organisationsleiter der Amtsleitung Film, Pg. Karl Neumann, beauftragt worden.

Die Kassenführung der Reichsamtsleitung Film verbleibt nach wie vor in den Händen von Pg. Karl Schulze.

Außerdem hat der Reichspropagandaleiter den Reichsbeauftragten für künstlerische Formgebung, Pg. Hans Schweitzer, im Rang eines Hauptstellenleiters in die Abteilung Bildende Kunst des Kulturamtes der Reichspropagandaleitung der NSDAP berufen.

Hausmusik bei Pg. Frick

Aus Anlaß des „Tages der Hausmusik", zu dem Regierung und Reichsmusikkammer auch in diesem Jahre wieder aufgerufen hatten, hatte der Reichs- und preußische Innenminister Dr. Frick zu einem künstlerischen Abend in seine Dienstwohnung in der Wilhelmstraße geladen.

Das Hauskonzert wurde ausgezeichnet durch die Anwesenheit des Führers.

Außerdem waren u. a. erschienen Reichskriegsminister Freiherr von Blomberg und Reichsfinanzminister Graf Schwerin von Krosigk. Vom Diplomatischen Korps wohnten der Veranstaltung bei der englische Botschafter Sir Eric Phipps, der französische Botschafter Francois Poncet, der italienische Botschafter Attolico, der polnische Botschafter Lipski und der schweizerische Gesandte Dinichert.

Die Mitglieder der Staatsoper Erna Berger und Kammersänger Marcel Wittrisch sangen Lieder von Schumann, Wolf, Richard Strauß und Mozart. Das Kntestadt-Quartett spielte das Quartett Opus 44 von Schumann. Herzlicher Beifall dankte den Künstlern, die sich nach ihren Darbietungen mit den Gästen zu zwanglosem Beisammensein vereinigten.

Weihnachtsschau der NS-Kulturgemeinde

Die Amtsleitung der NS-Kulturgemeinde zeigt gegenwärtig in ihrem Ausstellungsgebäude in der Tiergartenstraße zu Berlin eine überaus interessante historische Spielzeugschau, in der Spielwaren aus allen Jahrhunderten ausgestellt sind. Die Ausstellung hat schon jetzt einen großen Publikumszustrom zu verzeichnen.

Neben Spielwaren aus Hessen und der Bayrischen Ostmark haben auch Erzeugnisse des Spielwarengewerbes aus dem Erzgebirge in den Ausstellungsräumen Platz gefunden. Auch das deutsche Handwerk ist vertreten: Möbel, wertvolle Holzschnitzereien und Keramiken werden gezeigt.

In dem historischen Teil der Ausstellung ist vor allem eine aus Süddeutschland stammende Puppenküche aus dem Jahre 1743 und Spielzeug der Königin Luise von besonderem Interesse. Der größte Teil der historischen Schau setzt sich aus Leihgaben Berliner Museen, vor allem des Museums für Völkerkunde und des Schloßmuseums zusammen.

Der Deutsche Zeitungswissenschaftliche Verband, die anerkannte Dachorganisation der deutschen Zeitungswissenschaft, hält vom 22. bis 24. November in München eine Tagung ab.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193511 23-11/fragment/page=0002

Zwei Jahre NSG „Kraft durch Freude"

Im Gau Halle-Merseburg reisten 153 072 Arbeitskameraden in 34 Urlaubsfahrten, 216 Wochenend- und 583 Wandertahrten

Als der Reichsleiter der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Robert Ley, am 27. November 1933 im Festsaal des Preußischen Staatsrates in Berlin die Gründung der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" verkündete, da ahnten nur wenige, daß dies die größte soziale Tat unseres Jahrhunderts werden sollte. Kaum ein halbes Jahr war seit der Zerschlagung der Gewerkschaften vergangen. Wenige Monate erst bestand die Deutsche Arbeitsfront. Alles war noch im Aufbau, im Werden. Und schon wurde dieser neue große Plan verkündet und in Angriff genommen.

Damals stand wohl auch in unserem Gau noch mancher Kumpel abseits. Damals gab es auch bei uns noch viele, die verhetzt oder uninteressiert waren. Die gewaltige Wandlung wurde nur langsam spürbar. Und doch war dann die Verkündung der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" schon eine Verheißung. Tausende standen noch abseits. Sie hatten die unerfüllt gebliebenen Versprechungen vergangener Machthaber noch in Erinnerung. Sie wußten noch, daß man ihnen gesagt hatte: „Auf stolzen Schiffen werdet Ihr über die Meere fahren!" Die Hohlheit und Leere solcher Worte hatten sie zu sehr verspürt. Sie waren kalt und müde geworden. Und sie warteten.

Keiner hat vergeblich gewartet. Das mußten Einsichtige bald. Selbst die Vergrämten und Müden mußten bald bekennen: Ja, es geschieht etwas! Am ersten Jahrestage der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" dankten die Schaffenden aller Berufe dem Führer in würdigen Feiern.

Wieder ist ein Jahr vergangen. Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" hat wieder Geburtstag. Immer noch steht das Wort des Führers obenan: „Ich will, daß dem Arbeiter ein ausreichender Urlaub gewährt wird und daß alles geschieht, um ihm diesen Urlaub, sowie seine übrige Freizeit zu einer wahren Erholung werden zu lassen." Darum geben wir hier im Rahmen der kurzen Leistungsberichte, die wir in diesen Tagen fortlaufend veröffentlichen werden, zunächst Bericht über die Arbeit des Amtes Reisen, Wandern und Urlaub in unserem Gau.

Insgesamt wurden im zweiten „Kraft-durch-Freude"-Jahr in unserem Gau 34 Urlaubsfahrten durchgeführt. Reiseziele waren Oberbayern, das Riesengebirge, der Harz, das Glatzer Bergland, das Erzgebirge, die Nord- und Ostseeküsten, Holstein, das Vogtland, das Allgäu, der Schwarzwald, die Lüneburger Heide, die Landschaften an Rhein, Mosel und Neckar, die Hochlee an Englands Küste und Norwegen und schließlich auch Madeira und die Azoren. An diesen 34 Urlaubsfahrten, von denen drei vierzehn Tage und zwei drei Wochen dauerten, nahmen 24 625 Arbeitskameraden teil. Im ersten „Kraft-durch-Freude"-Jahr waren im Gau Halle-Merseburg nur 18 Urlaubsfahrten mit 16 430 Teilnehmern durchgeführt worden.

Eine wesentlich stärkere Zunahme ist bei den Wochenendfahrten zu verzeichnen, die nicht nur zu den schönsten Ausflugszielen der näheren Umgebung: Stolberg, Kyffhäuser, Rübeland, Blankenburg führten, sondern darüber hinaus auch nach Dresden, Berlin, Potsdam und sogar nach Hamburg. An den insgesamt 216 Wochenendfahrten beteiligten sich rund 120 000 Volksgenossen. Und es ist sicher, daß sie alle viele schöne Stunden verlebten und um manches wertvolle Erlebnis reicher wieder an den Arbeitsplatz zurückkehrten. Im Vorjahr, vom 27. November 1933 bis zum 27. November 1934, wurden nur 21 Wochenendfahrten mit rund 25 000 Teilnehmern durchgeführt.

Im Laufe des letzten Jahres wurden in unserem Gau erstmalig auch Wanderfahrten organisiert, die stets in kleineren Gruppen durchgeführt werden und dementsprechend einen ganz anderen Charakter haben als die Urlaubs- und Wochenendfahrten. Auf den Wanderungen kommen sich die Menschen noch näher, sie erleben die Schönheit der Landschaft und der Natur eingehender. Das Herz geht ihnen leichter auf und die Gemeinschaft ist inniger. Daß sich 8447 Arbeitskameraden an 583 Wanderungen beteiligten, ist darum ein ganz besonderer Gewinn. Da im Jahr 1934 noch keine Wanderungen durchgeführt wurden, fällt ein Vergleich aus.

Alle diese wenigen nüchternen Zahlen verbergen unendlich viel Freude. Wenn wir zurückdenken an die Erlebnisse: an den 70jährigen Arbeitskameraden, der mit seiner nur wenige Jahre jüngeren Frau zum ersten Male in seinem Leben reiste und dann sogar eine Seefahrt wagte; an den Kumpel aus dem Mansfeldischen, der arbeitslos war und für den in Arbeit stehende Kameraden die Reise gespart hatten; an das jüngste Paar, für das mit der Moselfahrt eine Fahrt ins neue Leben begann; an die Bergleute, die am Ostseestrand wie Kinder eine Sandburg „Villa Kumpel" bauten; an den Fabrikarbeiter, der bekannte: „Ich war Euer Feind, und nun schäme ich mich, daß ich es war, denn Ihr seid wirkliche Sozialisten und Euer Wort von der Gemeinschaft ist keine Phrase"; wenn wir an alle diese Tatsachen denken, dann haben wir die unerschütterliche Gewißheit, die Deutsche Arbeitsfront wird ihre Leistungen weiterhin steigern und von Jahr zu Jahr wird das Feierabendwerk „Kraft durch Freude" dem schaffenden Deutschen unentbehrlicher werden.

-ich.

Unwetter in aller Welt

Rom, 23. November. In der Freitagnacht und während des ganzen Tages haben schwere Unwetter, verbunden mit heftigen Wolkenbrüchen und Orkanen, über ganz Italien gewütet. Besonders schwer wurde Süditalien heimgesucht. In der Umgegend der kalabrischen Stadt Catanzaro sind 25 Todesopfer zu beklagen, die durch Ueberschwemmungen und Hauseinstürze ums Leben kamen.

Sturm im Schwarzen Meer

Moskau, 23. November. Aus den Küstenstädten des Schwarzen Meeres kommen Berichte über schwere Sturmschäden. In Noworossijsk wurden große Verwüstungen angerichtet. Im Hafen riß sich ein griechischer Dampfer vom Anker los und kam ins Treiben. Auf See gaben mehrere Schiffe Notsignale. Aehnlich lauten die Meldungen von der Nordküste des Kaspischen Meeres. Bei dem Hafen Gurjew rissen sich sechs größere und 45 kleinere Schiffe von den Ankern los und wurden mit insgesamt 78 Mann Besatzung in See getrieben. Ihr Schicksal ist äußerst ungewiß. Rettungsversuche mit Eisbrechern und Flugzeugen werden unternommen. Der schwere Nordsturm hat die Temperatur weit unter den Nullpunkt sinken lassen.

Erdbeben in Hawai

Honolulu, 23. November. Am Donnerstagvormittag wurden die Hawai-Inseln von einem heftigen Erdbeben heimgesucht, dem eine riesige Flutwelle folgte. Der am Strand angerichtete Schaden ist sehr beträchtlich. Zahlreiche Fischerboote und Jachten wurden an das Ufer geworfen und Eisenbahngeleise aufgerissen.

Achtzehn Stunden nach der bereits gemeldeten Sturmflut ist der von der Erdbebenwarte angekündigte Ausbruch des Vulkans Maunaloa auf Hawai erfolgt.

Wenn Sally Rosenbaum Reste verschenkt

Ekelerregende Zustände in jüdischen Fleischer- und Butterläden

Die „Westfälische Landeszeitung" veröffentlicht einen Bericht, den der Fleischer-Gaufachschaftswalter über eine Revision jüdischer Fleischerläden in Dortmund erstattete und der ein bezeichnendes Licht auf die Zustände in diesen Betrieben wirft. Der Gaufachschaftswalter teilt u. a. wörtlich mit:

Ich nahm in meiner Eigenschaft als Gaufachschaftswalter „Fleischer" gemeinsam mit dem Kreisfachschaftswalter und dessen Stellvertreter in Dortmund am 14. November eine Betriebsbesichtigung bei dem jüdischen Fleischer Sally Rosenbaum vor. In der Wurstküche fand ich unter dem Tisch eine Schüssel mit etwa 10 Pfund Wurstresten, die nicht nur schmierig, sondern bereits verdorben waren. Auf meine Frage, was mit den Resten geschehen soll, antwortete Rosenbaum, er schenke sie armen Leuten (!). Außerdem fand ich einige Becken mit verdorbenem Blut vor, das zur Wurstfabrikation bereitstand. In einem Wurstkessel befand sich saure, stinkende Wurstbrühe. An der Fleischmühle hingen verdorbene, ranzige Cervelatwürste. Am 15. November nahm ich eine weitere Betriebsbesichtigung bei dem jüdischen Fleischermeister Erich Kaufmann in Dortmund vor. Im Kühlhaus, in dem bekanntlich das Fleisch aufgehoben wird, roch es sehr verdächtig. Außer einem Faß mit verdorbenem Blut entdeckte ich in einer Ecke eine Kiste mit verdorbener Wurst.

Ueber Zustände, die die Verhältnisse bei den beiden jüdischen Fleischereien in Dortmund an „Appetitlichkeit" noch weit übertreffen, berichtet der „Danziger Vorposten" in einer Meldung über den Verlauf des Prozesses gegen die Jüdin Regina Mauer und ihre Töchter.

Seinerzeit betrieben die Angeklagten einen schwunghaften Butterhandel; die Polizei stellte damals fest, daß die Angeklagten gefälschte Butter verkauften. Bei einer Hausdurchsuchung, die die Polizei überraschend in der Wohnung der Angeklagten vornahm, machte man eine sehr merkwürdige Entdeckung. Diese drei Judenweiber hatten zurückgebliebene Butter, die sie nach Schluß des Marktes jeweils aufkauften, neu verarbeitet. Sie hatten dabei mit entblößtem Oberkörper gearbeitet, und die dicke Regina Mauer war ganz mit Butter beschmiert.

Vergeblicher Kampf um den Südpol

New York, 23. November. Der amerikanische Flieger Ellsworth stieg von der Dundes-Insel im Südpolargebiet zu einer neuen Polüberfliegung auf. Nach zehneinhalbstündigen Flug mußte er jedoch sein Unternehmen abbrechen, da ihn außerordentliche starke Seitenwinde sehr weit von seinem Kurs abgetrieben hatten. Ellsworth legte mit seinem Flugzeug „Polarstern" ein Drittel der Entfernung bis zum Roß-Meer zurück. Er entdeckte dabei jenseits der Sessanson-Meerenge südlich von Kap Eielson eine in Nordwest-südöstlicher Richtung verlaufene Bergkette, deren Höhe er auf 7000 bis 11 000 Fuß schätzt. Es scheint sich demnach die Annahme, daß das Südpolgebiet von einem großen zusammenhängenden Festland eingenommen werde, zu bestätigen.

23 400 Meter

Washington, 23. November. Die Nationale Aeronautische Vereinigung gibt jetzt bekannt, daß nach ihren Prüfungen der Stratosphärenballon Explorer eine neue Weltrekordhöhe von 72 395 Fuß — das sind 23 400 Meter — erreicht hat. Das sind 11 158 Fuß (3650,8 Meter) höher als die beiden Armeeoffiziere Settle und Forney im Jahre 1933 erreichten.

Neuer Flugzeug-Höhenrekord

Moskau, 23. November. Ein neuer Höhenrekord für Flugzeuge wurde mit 14 575 Metern durch den russischen Militärflieger Wladimir Kokinacki auf einem Flugplatz in der Umgebung Moskaus aufgestellt. Der bisherige Höhenrekord betrug 14 433 Meter und wurde im November vergangenen Jahres durch den Italiener Renato Donato aufgestellt.

Der Deutsche Ritterbund hat in der Erkenntnis, daß sein Weiterbestehen der Idee der Volksgemeinschaft im Wege stehe, seine freiwillige Auflösung zum 1. Oktober 1935 beschlossen.

Der Sarg mit den irdischen Ueberresten des Admirals Bellicoe wurde Freitag früh in die Westministerabtei übergeführt, wo er in der Kapelle Heinrichs VII. bis zur Beerdigung am Montag feierlich aufgebahrt werden wird.

Der königlich ungarische Honved-Gerichtshof verurteilte zwölf Personen wegen Spionage zugunsten fremder Staaten zu schweren Zuchthausstrafen. Unter den Verurteilten befinden sich zwei Frauen.

Hauptschriftleitung: Dr. Walter Trautmann.
Chef vom Dienst: Hanns Gert Freiherr v. Gsedeck.
Verantwortlich: Politik i. V. Dr. Hans-Ulrich Meinicke; Wirtschaft: Kpt.-Kaufm. Erwin Koch; Kulturpolitik und Unterhaltung: Dr. Joachim Bergfeld; Frauenfragen und Mettesetzung: Alta-Sophie Eilers; Kommunalpolitik: Dr. Lothar Heberer; Gallische Siedlungsnachrichten: Bernhard Thümmel; Proving: Kurt Hainke; Sport: Fritz Ploch; Der Heimatgau: Kurt Mittelmann; sämtlich in Halle (Saale); für Anzeigen: Erich Schulenburg, Zeitz; Ausgabe Weißenfels: Oskar Kapp, Weißenfels; Ausgabe Naumburg: Heinz Felse, Naumburg; Ausgabe Merseburg: Werner Franz, Merseburg; Ausgabe Bitterfeld: Günter Melchert, Bitterfeld; Ausgabe Delitzsch: Otto Pfeil, Delitzsch. Anzeigenteil: Alf Heitzan, Halle (Saale), Geiststraße 47.

Berliner Schriftleitung: Robert Keßler, Berlin SW. 68, Zimmerstraße 77.

Durchschnittsauflage für den Monat Oktober 1935:
Gesamtauflage der „MZ" 61 992
Halle und Umgebung 44 670
davon: Bitterfeld-Delitzsch 6 646
Merseburg 6 118
Gau-Ausgaben 11 451
Ausgabe Weißenfels 5 608
Ausgabe Zeitz 7 217
Ausgabe Naumburg 4 497

Für die Gesamtausgabe und die Ausgabe Halle und Umgebung 4. Pl. Preisliste 8, für die Gau-Ausgaben Preisliste 2, für die übrigen Unterausgaben Preisliste 6, für die Beilagenausgaben Preisliste 5 gültig.

Notationsdruck: Walter Kersten, Halle (S.), Geiststr. 47.
Ausgaben Zeitz, Weißenfels und Naumburg: „MZ"-Druckerei, Zeitz.

Auf jeden Tag kommt es an!

Der außergewöhnliche Vorteil, den OPEL Ihnen bietet, verlangt schnelles Zugreifen. Der entschlossene Sofortkäufer hat die einzigartige Gelegenheit, jetzt für einen Betrag, der sonst nur für einen Wagen einer niedrigeren Preisklasse ausreichen würde, eines der repräsentativen 1936er Modelle des OPEL »Typ Olympia« oder des OPEL »6« mit »OPEL Synchron-Federung« zu erwerben. Jede Verzögerung bringt Sie um einmalige Vorteile, denn maßgebend für den Preis ist nicht der Tag des Kaufes, sondern der Tag der Zulassung. In Ihrem Interesse: Fragen Sie noch heute den Händler!

OPEL der Zuverlässige — er kostet wenig — er verbraucht wenig!

ADAM OPEL A.G. RÜSSELSHEIM A.M. · PREISE AB WERK

Besichtigen Sie auch den neuen OPEL P4, das Vollautomobil für RM 1650.-

DAS BIETET OPEL:

	PREISE BISHER	Nur bis zum 14. XII. 1935	Danach steigend vom 15. XII. 35 bis 14. I. 36	Danach steigend vom 15. I. 36 bis 14. II. 36
»TYP OLYMPIA« Limousine u. Cabr. Lim.	~~RM 2500~~	RM 2300	RM 2350	RM 2400
6 ZYL. 2 TURIGE LIMOUSINE	~~RM 3250~~	RM 2990	RM 3055	RM 3120
6 ZYL 4 TURIGE LIMOUSINE	~~RM 3600~~	RM 3312	RM 3384	RM 3456
6 ZYL 4 SITZIGES CABRIOLET	~~RM 4000~~	RM 3680	RM 3760	RM 3840
6 ZYL. SECHSSITZER LIMOUSINE	~~RM 4800~~	RM 4416	RM 4512	RM 4608

• Alle anderen Typen u. Modelle des gesamten OPEL-Personenwagenprogramms, ausgenommen der OPEL P4, erfahren die entsprechende Preisermäßigung.
Am 15. Februar 1936 treten die bisherigen Preise wieder in Kraft.

Opel-Generalvertretung: Autohaus Kühn, Halle (Saale), Merseburger Straße 40, Fernruf 273 51

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193511123-11/fragment/page=0003

Ein Film, wie er in solcher Spannung, Größe u. Schönheit noch nie gezeigt wurde!
Edgar Wallace's
berühmter Afrika-Roman „Sanders vom Strom"

Bosambo
(Ueberfall auf Kongo)

Im Rahmen einer atemraubenden, spannenden Spielhandlung zeigt **Alexander Korda** (der Schöpfer des Großfilms „Heinrich VIII") wie eine Handvoll unerschrockener Europäer mit Mut und Umsicht ein Millionenreich des schwarzen Erdteils fest in der Hand halten.
In der Hauptrolle:
Der hühnenhafte und weltberühmte **Negersänger**
Paul Robeson
Ein einmaliger Film!!
(In Originalfassung)
Erstaufführung heute Sonnabend
C.T. Gr. Ulrichstr. 51
Beginn: 4.00, 6.00, 8.15 — Sonntags: 2.30, 4.00, 6.00, 8.15

Merken Sie sich vor!
Das Werk eines großen Könners
Willy Forst
mit einer ganz großen Schauspielerin
Pola Negri
Mazurka
demnächst auch in Halle!
Eine Sensation deutschen Filmschaffens allerersten Ranges.

Menzels Bier- und Wein-Restaurant
Sophienstr. 1
zw. Stadttheater und Gymnasium

Dipl.Schreibtische
Auszieht. P.-Stühle Couch, Chaiselongue Büfett, Metallbett. Sessel, Vertiko, Küche, Kind.-Bett, Flurgard., Waschtisch gebr., verkauft billig
Fa. Korntreff,
Schimmelstraße 17 am Stadtbad.

Stadttheater Halle
Heute, Sonnabend, 20 bis gegen 23
Krach im Hinterhaus
Komödie von M. Böttcher
Sonntag, Nachmittags-Vorstellung
Geschichte Gottfrieds v. Berlichingen
fällt aus!
19.30 bis gegen 22.45
Die Macht des Schicksals
Oper von G. Verdi
Zahlung der 3. Rate für Mittwoch-Stammkarten, sowie der 4. Rate für Dienstag- u. Freitag-Stammk. erbeten

Thalia-Theater
Sonntag, 20 bis gegen 22.30
Jugend
Schauspiel von M. Halbe
Eintrittskarten im Vorverkauf jeweils ab Montag an der Stadttheaterkasse

Restaurant Goldene Spitze
Spitze 11/12 / Fernruf 286 30
Geld-Preis-Skaten

WALHALLA
Täglich 20.15 Fernruf 28385
Die ganze Stadt spricht von
CHEFALO'S
Revue der 1000 Wunder
Vorverkauf 11—2 Uhr. — Kassenöffnung 5 Uhr
Und nach der Vorstellung? Treffpunkt im Walhalla-Kaffee
MorgenTotensonntag findet nur 1 Vorstellung, abds. 20¹⁵ statt

Bisher über 90 Kurse
Seit langer Zeit erwartet!
Kursus für Gedächtnisbildung und Willensschulung
d. bedeutendsten Gedächtnismeister der Welt
ERIK SENI
nach eigner Methode in 4 Abenden
Saal d. Hausfr. Mittelstraße **28.XI., 5., 9., 12.XII.**
Alles Nähere im ausf. Prospekt mit Lehrplan. Karten für alle 4 Abende: 10,-, 6,50, 4,- RM. Schüler 3,- RM.
Heinr. Hothan, Große Ulrichstraße 38

RENNFORTH

POLAR
WINTERAUTOOEL
LEICHTFLÜSSIG HOCHSCHMIERFÄHIG SPARSAM
C·W·PABST·HALLE·SAALE

Zwangsversteigerungen

Am 25. 11. 1935, 10 Uhr, werden Robert-Franz-Ring 21, Erdgeschoß, öffentlich meistbietend gegen Barzahlung 1 Vergrößerungsapparat für Kleinbilder, 1 Bierapparat, 2 Handnähmaschinen, 2 Schreibmaschinen, 1 Waschtoilette, 1 Liegesofa, 1 Regulator, 1 Kraftverstärker („Nora") versteigert.
Städtische Steuerkasse.

Pfänder-Versteigerung.

Die öffentliche Versteigerung der Pfänder aus dem Monat März 1935 findet **vom 10. Dezember 1935** ab im Versteigerungslokal, „An der Marienkirche 4", statt. **Beginn täglich 9 Uhr.**

Versteigert werden Fahrräder, Gold- und Silberwaren, Uhren aller Art, Betten, Leib- und Bettwäsche, Schuhwerk, Kleidungsstücke, (neu und getragen), Pelze u. a.

Pfandscheinerneuerung nur bis Sonnabend, den 7. Dezember 1935.

Nach Ablauf dieser Frist werden Einlösungen und Erneuerungen der oben genannten Pfänder nicht mehr angenommen.

Die Scheininhaber können ihre Pfänder dann nur noch als Bieter bei der Versteigerung erlangen und haben sich mit dem ausreichenden Geld zu versehen.

Erzielte Ueberschüsse können binnen Jahresfrist abgehoben werden.
Leihamt der Stadt Halle.

Amtliche Bekanntmachungen

Korbstöcke zur Selbstwerbung gibt ab Forstamt Halle a. S. Meldung beim **Revierförster in Burgliebenau.** Tel. Ammendorf Nr. 506.

Verdingung.

Die Lieferung von Ziegelsteinen zu dem Neubau des Staatlichen Behördenhauses in Halle (S.) soll öffentlich ausgeschrieben werden. Die Angebote sind im unterzeichneten Staatshochbauamt, soweit vorhanden, kostenlos ab Dienstag, dem 26. November 1935, werktäglich von 10—12 Uhr erhältlich.

Angebotseröffnung 4. Dezember 1935, 10 Uhr vormittags.
Staatshochbauamt I, Halle (S.),
Domstraße 5.

Vereinsnachrichten

Wir veröffentlichen unter dieser Rubrik Mitteilungen der Vereine usw. zu dem ermäßigten Preise von 18 Pfg. für die dreispaltige Millimeterzeile.

Volkshochschule Halle: Montag, d. 25. Nov., 20 Uhr, Hörsaal 2 d. Univ., zweiter Abend von Dr. Saltzwedel „Dichter der Arbeit und des Werktages". Dr. S. spricht über Engelke, Kneip, Bröger, Lersch und gibt Proben aus ihren Werken. Einzelkarten am Saaleingang. — Am Dienstag, d. 26. Nov., 20 Uhr, spricht im Hörsaal 14 b d. Univ. Oberbannführer Schlinke über „Die Jugend im Kampf um die Zukunft der Nation". — Mittwoch, d. 27. Nov., 15 Uhr, Führung durch die Moritzkirche von Stadtarchivassistent R. Hünicken. Treffpunkt: pünktlich 15 Uhr am Haupteingang der Moritzkirche. — Am gleichen Tage, 20 Uhr, gibt der Oberspielleiter der Oper Dr. Helwig eine „Einführung in den Spielplan der Oper des Stadttheaters". Hörsaal 8 d. Univ.

Kamerad Ferdinand Herrmann ist verstorben. Beerdigung Montag 15 Uhr, Gertraudenfriedhof, große Kapelle. Zug Nord: Antreten 14.45 Uhr vor der Kapelle.

Opfert für das WHW!

Wochenspielplan des Stadttheaters.

Sonnabend, den 23. November, 20 Uhr: „Krach im Hinterhaus", Komödie von M. Böttcher.
Sonntag, den 24. November, Nachmittags-Vorstellung „Geschichte Gottfriedens von Berlichingen" fällt aus! 19.30 Uhr: „Die Macht des Schicksals", Oper von G. Verdi.
Montag, den 25. November, 20 Uhr: „Die kleine Stadt", komische Oper von A. Lortzing (beschränkter Kartenverkauf).
Dienstag, den 26. November, 20 Uhr: „Ein Mädel hat sich verlaufen", Operette von R. Stolz.
Mittwoch, den 27. November, 20 Uhr: „Krach im Hinterhaus".
Donnerstag, den 28. November, 20 Uhr: „Ein Mädel hat sich verlaufen".
Freitag, den 29. November, 15.30 Uhr: „Geschichte Gottfriedens von Berlichingen" (Urfassung des Götz von Goethe).
20 Uhr: „Jenufa", Oper von L. Janacek.
Sonnabend, den 30. November, 20 Uhr: „Die Macht des Schicksals."
Sonntag, 1. Dezember, 15 Uhr: „Ein Mädel hat sich verlaufen".
19.30 Uhr: „Krach im Hinterhaus".

Thalia-Theater.

Sonntag, den 24. November, 20 Uhr: „Jugend", Schauspiel von M. Halbe.

Rundfunk-Programm

Sonntag, den 24. November 1935

Leipzig

6.00: Hamburger Hafenkonzert. — 8.00: Evangelische Morgenfeier. — 8.30: Orgelmusik. — 9.00: Was wir bringen. — 9.20: Tagesprogramm. — 10.00: Morgenfeier der Hitlerjugend. — 10.30: Deutschland muß leben, und wenn wir sterben müssen! — 11.30: Bach-Kantate. — 12.00: Sinfonisches Konzert. — 14.00: Deutsches Bauerntum. — 14.50: Aus Halle: Es geht eine dunkle Wolke... Liedfolge, ausgeführt vom BDM. — 15.20: Paul Eipper erzählt von Elchen in freier Wildbahn. — 15.40: Arbeiter, Streiter, Ackersmann. — 16.00: Marthe Bereiter spielt auf dem alten Hammerflügel. — 16.35: Neises Hände. Walter Julius Bloem liest eine Erzählung aus dem großen Krieg. — 17.00: Ein deutsches Requiem für Soli, Chor und Orchester, Werk 35 von Johannes Brahms. — 18.35: Bläserkammermusik. — 19.25: Funkspiel: Meister Holbein und sein Gast. — 20.00: Deutsche Totenmesse. 21.00: Meisterkonzert. — 22.00: Nachrichten, Sport. — 22.30: Unterhaltung zur späten Nacht.

Radio-Apparate
Licht und Wärme
G. m. b. H.
Große Ulrichstraße 54
Fachmännische Beratung — Zahlungserleichterung

Deutschlandsender

6.00: Hamburger Hafenkonzert. — 8.00: Stunde des Bauern. — 9.00: Deutsche Feierstunde. — 9.45: Deutsches Volk — Deutsche Luftfahrt. — 10.00: Musik zur Unterhaltung. — 11.00: Carl Siewert: „Ruf der Erde". — 11.10: Seewetterbericht. — 11.30: Bach-Kantate. — 12.00: Sinfonische Musik. — 12.55: Zeitzeichen. — 13.00: Glückwünsche. — 14.00: Fantasien auf der Wurlitzer Orgel. — 14.30: Ratschläge zur Sippenforschung. — 14.45: Bayerische Volksweisen. — 15.20: Stunde des Landes. — 16.00: Blasmusik. — 17.00: Emil Roosz spielt. — 19.00: Tod und Leben. — 20.00: Unterhaltungsmusik. — 21.00: Meister-Konzert. — 22.00: Wetter, Tages- und Sportnachrichten. — Anschließend: Deutschlandecho. — 22.30: Eine kleine Nachtmusik. — 22.45: Seewetterbericht. — 23.00: Unterhaltung zur guten Nacht.

Radio-Fritsch Das gute alte Fachgeschäft Landwehrstr. 20 Am Riebeckplatz
Unverbindliche Vorführung! Bequeme Zahlungsweise!

Gebrauchte Pianos
in meiner Werkstatt gut durchgearbeitet, sowie
Miet-Pianos
billig bei
B. Döll
Pianohaus
Gr. Ulrichstr. 33

NRZ genommen — zum Ziel gekommen!

Cröllwitzer Actien-Papierfabrik, Halle a. d. S.

Die 63. ordentliche Generalversammlung der Cröllwitzer Actien-Papierfabrik, zu welcher die Aktionäre hierdurch eingeladen werden, findet
am Donnerstag, dem 12. Dezember 1935, vorm. 10 Uhr in Halle a. d. S., Hotel „Stadt Hamburg"
statt.

Zur Teilnahme an der Generalversammlung sind gemäß § 15 des Statuts nur diejenigen Aktionäre unserer Gesellschaft berechtigt, welche ihre Aktien oder die Bescheinigung eines Notars über die bei ihm hinterlegten Aktien bis zum 9. Dezember 1935, vormittags 10 Uhr, während der üblichen Geschäftsstunden bei folgenden Stellen bis zur Beendigung der Generalversammlung hinterlegt haben:

Commerz- und Privat-Bank A.-G., Filiale Halle, Halle a. d. S.,
Dresdner Bank, Filiale Halle, Halle a. d. S.,
Delbrück Schickler & Co., Berlin,
Bank der Deutschen Arbeit A.-G., Berlin,
Bank der Deutschen Arbeit A.-G., Halle a. d. S.,
Bank des Berliner Kassenvereins, Berlin,
Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt, Abteilung Becker & Co., Leipzig,
oder bei
der Gesellschaftskasse in Halle-Cröllwitz,

wogegen die Aushändigung der Eintrittskarte für die Generalversammlung erfolgt.

Die Hinterlegung ist auch dann ordnungsmäßig erfolgt, wenn Aktien mit Zustimmung einer Hinterlegungsstelle für sie bei anderen Bankfirmen bis zur Beendigung der Generalversammlung im Sperrdepot gehalten werden.

Die Rechenschaftsberichte liegen in dem Geschäftsraum der Gesellschaft zur Einsicht aus. Die gedruckten Berichte können demnächst bei den vorgenannten Stellen in Empfang genommen werden.

Tagesordnung:

1. Vorlage des Geschäftsberichtes, der Bilanz sowie der Gewinn- und Verlustrechnung für das Geschäftsjahr vom 1. Juli 1934 bis 30. Juni 1935.
2. Beschlußfassung über die Genehmigung der Bilanz und der Gewinn- und Verlustrechnung.
3. Entlastung des Vorstandes und des Aufsichtsrates.
4. Wahlen zum Aufsichtsrat.
5. Wahl eines Bilanzprüfers.
6. Verschiedenes.

Halle a. d. S., den 21. November 1935.
Der Aufsichtsrat:
Carl Rosenhauer,
Vorsitzender.

Automarkt

Wirtschaftlich denken: Büssing-NAG-lenken!
30 jährige Spezialerfahrungen
Alleinverkauf seit 1. April 1920
Delitzscher Straße 41
Halle (Saale) Fernruf 29274

FRAMO

mit **1000**fach bewährt. **DKW**-Motor
Tauscher, Kraftfahrzeug-Handelsgesellschaft
Halle a. S., Hindenburgstraße 59, Fernruf 363 69

Alle Führerscheine
Fernruf 363 60 billig Fernruf 363 60
Fahrlehrer Ingenieur Opitz,
jetzt Merseb. Str. 81, Nähe Riebeckplatz

DKW-Wagen
steuerfrei verkauft
Abel, Prinzenstraße 8

Kauft bei unseren Inserenten

Oeldruck-bremsen
repariert
„Ate-Lockheed"
Bremsendienst,
Halle (S.), Große Brauhausstr. 24/28
Fernruf 233 83.

Fahrschule Becker
Halle-S., Ludwig-Wuch.-Str. 28, H., Fernruf 350 06.

Fahrschule Hagendorf
Meilstraße 23.
Alle Führerscheine!

Autoreifen
gebrauchte, verkauft alle Größen
Vulkanisieranstalt
Trautmann,
Alter Markt 36.
Reparieren — Protektieren.

Fahrschule Stranz
Rich.-Wagnerstr. 58
Ruf 286 77.

Motorräder
gebrauchte, steuerfreie, führerscheinfreie, schwere, Ersatzteile, Reparaturen. Schulz, Halle, Mühlberg 10.

Fahrschule Schwalbe
Halle/S.,
Delitzscher Str. 28,
Ruf 231 04.

Autofahren
erlernen Sie schnell, sicher!
Max Schachtschabel,
Königstraße 93,
neben Waisenhaus-Apotheke.

BMW
750 ccm, Preßstah steuerfrei, neuwertig, 750 ccm m. Royal-Seitenwag.
Opel
mit Seitenwagen und elektr. Licht
RM 350.-
Fritz Dauer
Merseburger Str. 23

LEICHTLASTWAGEN
für 1,5 t = 30 Zentner
Nutzlast bis

BÜSSING-NAG

10 t = 200 Zentner
SCHWERLASTWAGEN
Generalvertretung:
BÜSSING NAG Nutzwagen-Verkaufsgesellschaft m.b.H., Halle-Saale, Delitzscher Str. 41 Ruf 29274

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019351123-11/fragment/page=0004

Wir brauchen leistungsfähigen Hochschulnachwuchs

Die Mannschaft als Träger des Reichsleistungskampfes - Mitarbeit der Dozentenschaft

Hatte sich schon im vergangenen Jahre ein Teil der Deutschen Studentenschaft, Studenten der Fachschulen, am Reichsberufswettkampf der deutschen Jugend ebenfalls in eigener organisatorischer Form beteiligt — damals nahmen 78 Fachschulen mit 256 Mannschaften und 1482 Studenten am Kampfe teil — so kommt erstmalig in diesem Jahre die gesamte Studentenschaft aller Hochschulen im Rahmen des allgemeinen Reichsberufswettkampfes zum Einsatz.

Wiederum wird, bedingt durch Fragen der praktischen Durchführung dieser erste Reichsleistungskampf der Reichsschaft der Studierenden (Gesamtvertretung aller Studierenden an den Hoch- und Fachschulen) organisatorisch selbständig durchgeführt werden. Dennoch ist er nur als ein Teil des Reichsberufswettkampfes anzusehen und die Tatsache, daß die deutsche Studentenschaft mit dem Nationalsozialistischen Deutschen Studenten-Bund und dem Sozialen Amt der Reichsjugendführung sowie dem Jugendamt der Deutschen Arbeitsfront zusammenarbeitet, gibt die Gewähr dafür, daß der Einsatz der deutschen Studenten unter dem Leitgedanken geschieht, eine lebendige Verbindung zwischen dem jungen Arbeiter der Stirn und der Faust zum Ausdruck zu bringen. Neben der Bekundung des Gemeinschaftsgefühls ist dem Leistungskampf der Studenten der gleiche Sinn eigen, wie dem gesamten Reichsberufswettkampf, die Jugend zur Leistung zu erziehen und ihr zugleich die Möglichkeit zu geben, auf allen Gebieten des täglichen Schaffens ganz besondere Leistungen zu vollbringen.

Für die Studentenschaft bedeutet dieser Leistungswettkampf aber darüber hinaus eine Möglichkeit, einen neuen Weg einzuschlagen, um alle bisherige Zersplitterung in verschiedene Interessenkreise an den einzelnen Hochschulen zu beseitigen und zu der eigentlichen Front der Studentenschaft zu kommen, nämlich dem Einsatz für die Erziehung eines wissenschaftlich leistungsfähigen nationalsozialistischen Hochschulnachwuchses. Es geht also darum, Gruppen für den politischen Einsatz leistungsfähig zu machen und sie, indem man sie leistungsmäßig einsetzt, zu Nationalsozialisten zu erziehen. Die Zielsetzung des Reichsleistungskampfes der Studentenschaft ist daher eine völlig andere als die der bisherigen hochschulpolitischen Aktion und liegt darin, unabhängig von bisher bestehenden Schwierigkeiten und Auseinandersetzungen, alle Gruppen der Studentenschaft durch gemeinsamen Kampf um Leistung in einer Front einzusetzen.

Drei Dinge geben aber dieser Arbeit der Studentenschaft noch ein besonderes Gepräge. Erstens ist die äußere Form der Mannschaftskampf. Auf den ersten Blick scheint dies der Erkenntnis, daß wissenschaftliche Arbeit im großen immer Einzelarbeit sein wird, zu widersprechen. Dagegen steht jedoch die Ueberzeugung, daß diese Einzelarbeit einen wirklichen Wert nur durch ihre Beziehungssetzung in eine Gesamtheit bekommt. Den Mannschaften wird also eine bestimmte wissenschaftliche Aufgabe gestellt, die in kleinere wissenschaftliche Fachaufgaben unterteilt ist, die aber insgesamt nur zu lösen ist, wenn sozusagen in Form einer Arbeitsgemeinschaft die verschiedenen kleineren Aufgaben immer wieder gemeinsam durchgesprochen und gemeinsam an dem größeren wissenschaftlichen Thema ausgerichtet sind. Zweitens wird sich auch die Dozentenschaft am Leistungskampf beteiligen und zwar durch Mitarbeit bei der Aufgabenstellung oder durch Mitarbeit in den einzelnen Arbeitsgruppen. Und drittens wird eine praktische Verwertung der erzielten Leistungen dadurch möglich werden, daß die im Rahmen des Reichsleistungskampfes wissenschaftlich bearbeiteten Themen in irgendeiner Weise an praktisch handelnde politische Stellen übergeben werden können.

Für die breite Oeffentlichkeit ist naturgemäß die Aufgabenstellung von besonderem Interesse. Nicht fest formulierte Themen, sondern zentrale Probleme unseres völkischen Lebens stehen im Mittelpunkt. Die vier Zentralaufgaben lauten: „Das deutsche Dorf", „Der Betrieb als Einheit", „Der Einfluß der Juden in Wissenschaft und Kunst" und „Die völkische Idee als kulturell gestaltende Kraft".

Aufgabe der Arbeitsgemeinschaft ist es, diese Probleme möglichst umfassend und im einzelnen eingehend zu bearbeiten. Unter einem der vier gestellten Zentralthemen kann sich jeder imatrikulierte (auch beurlaubte) deutsche Student auf den Gebieten der folgenden Sparten beteiligen: 1. Vorgeschichte, Geschichte, Volkskunde; 2. Volkswirtschaft und Betriebswirtschaft; 3. Rasse- und Gesundheitswesen; 4. Geographie, Geologie; 5. Biologie: Forst- und Landwirtschaft, Tiermedizin; 6. Maschinenbau und Elektrotechnik; 7. Architektur und bildende Kunst, Kunsthandwerk; 8. Bauingenieure; 9. Stoffwirtschaft; 10. Berg- und Hüttenwesen (diese 10 Punkte besonders vom Standpunkt der Landesforschung und Reichsplanung aus); 11. volksdeutsche Arbeit; 12. Auslandskunde und Kulturpolitik; 13. Erziehung; 14. Sozial- und Arbeitsrecht; 15. Musik und 16. Presse, Rundfunk, Film und Propaganda.

Diese kurze Zusammenstellung zeigt, wie von den verantwortlichen Stellen ganze Arbeit geleistet worden ist; denn die Anlage des Reichsleistungskampfes erschließt dem deutschen Studenten unter einheitlicher Führung neue Aufgabengebiete, überträgt ihm damit zum anderen aber eine große Verantwortung. An dem deutschen Studenten allein wird es also liegen, daß das Ringen um die Neugestaltung der Hochschule zu einem guten Ende geführt wird. Die Stellung aller Studierenden in eine gemeinsame Front gibt im Reichsleistungswettkampf eine Grundlage zu hoffnungsfrohem Aufbau.

Ke.

Aufnahme: Atlantic, K.

Für die nächste Straßensammlung

Ab 1. Dezember wird in der Reichsstraßensammlung des Winterhilfswerks die in den weltberühmten Edelsteinschleifereien von Idar-Oberstein in mehreren Millionen Stück hergestellte Edelsteinplakette verkauft werden

In der Reihe der verkehrstechnischen Betrachtungen, zusammengestellt aus der Praxis des bekannten hallischen Fahrlehrers Johannes Opitz, bringen wir heute ein Bild, das einen häufig vorkommenden Fehler zeigt. Ein Pferdewagen hält in „Brunoswarte", einer engen Gasse, in der übrigens weit stärkerer Verkehr herrscht, als allgemein angenommen wird, fast direkt an der Ecke und außerdem falsch in Fahrtrichtung. Ein aus der entgegengesetzten Richtung gekommener Aschewagen hält, um bequeme Weiterfahrt zu haben, ebenfalls auf der falschen Seite. Die Folge: Der beiderseitige Durchgangsverkehr ist unmöglich geworden! Aufnahme: „MNZ"-Bilderdienst

„Verkehrskontrolle! - Papiere bitte!"

Eine lehrreiche Geschichte von Stop- und Schlußlichtern und defekten Bremsen

Dem hallischen Straßenverkehr wurde gestern Mark genommen. Auf eine Anordnung des Regierungspräsidenten hin wurde am Nachmittag und am Abend in bestimmten Zeitabständen an den acht Ausfallstraßen Halles der gesamte Verkehr — Autos, Motorräder, Radfahrer und auch Fußgänger — einer intensiven Kontrolle unterzogen. Diese Aktion vollzog sich reibungslos im ganzen Regierungsbezirk. Ausführende waren die örtlichen Polizeibehörden gemeinsam mit dem NSKK und dem Dampfkesselrevisionsverband.

Die acht Kontrollpunkte an den Grenzen der Gaustadt waren wie folgt festgesetzt worden: Berliner Straße und Ecke Hindenburg-Brücke, Leuchtturm, Rosengarten, Dölauer Straße und Ecke Brandberge, Getraudenfriedhof, Tankstelle Mansfelder Straße, Köthener Straße, Delitzscher Straße.

15.30 Uhr begannen die Prüfungen. Um zeitraubende Doppelmaßnahmen zu vermeiden, wurden lediglich die Fahrzeuge (ihnen galt das Hauptaugenmerk) angehalten, die der Stadt zustrebten.

Weil wir uns von diesem Verkehrspunkt besonders lehrreiche Einblicke versprachen, hatten wir an der Berliner Straße hinter der Hindenburg-Brücke Posten gefaßt. Hier waltete Hauptwachtmeister Holzner seines Amtes. Wir wichen ihm nicht von der Seite. Und so haben wir, mit Notizblock und Bleistift bewaffnet, das alles einfangen können ...

Nummer eins ist ein stromliniger Opel. Am Steuer eine Dame, neben ihr — noch eine Dame. Ein Bündel Papier werden zum Fenster herausgereicht, ein Blick genügt: alles in Ordnung! Noch ein Blick — der Motor brummt selbstgefällig, weg ist die Erscheinung. Von den (schätzungsweise) 100 Fahrzeugen, die wir unter die Lupe nahmen, war das das einzige, das so schnell passieren durfte. Im übrigen: ein verheißungsvoller Auftakt. — Der nächste bitte! Ein Hanomag, Herrenfahrer. Leider ist das Nummernschild die zur Unkenntlichkeit verschmutzt. Anonymität wird wie überall auch hier nicht geduldet. Eine humorvolle Aufforderung und mit einer Handvoll Putzwolle wird die Kennziffer wieder freigelegt. — Jetzt erst darf er weiter.

Ein Lastzug rollt heran. Auf den ersten Blick erscheint er fast museumsreif, dennoch ein stolzes Schild: Güterfernverkehr. Alle Achtung, man sollte meinen, er käme direkt von der Ogadenfront. Der Vergleich ist gar nicht mal so weit hergeholt. Das Führerhaus sieht aus, als hätte es mit einer Handgranate Bekanntschaft gemacht. Gut ein Drittel des Daches fehlt, das Lenkrad hat einen beängstigenden Spielraum, mit dem Anhänger besteht weder Brems-, noch Lichtverbindung, beide Kabel sind seit langem gerissen. Die Anmeldung der Kennschilder läßt sich nur erraten, von den Scheinwerfern brennt der eine überhaupt nicht, der andere mit schiefer Lichtachse. — Das ist ein typisches Beispiel, wie ungeheuer wichtig die Durchführung solcher Kontrollen ist! Erfreulicherweise sind ähnliche „Fänge" verhältnismäßig selten, aber auch diese Einzelgänger sollen verschwinden. Ihre Fahrlässigkeit richtet sich am Ende gegen die eigene Sicherheit, in erster Linie aber gegen die Kameraden der Landstraße. Der gute Mann am wackligen Steuer wußte kaum, wie ihm geschah, als man ihn auf diese Unzahl von Mängeln aufmerksam machte. Mit hilflosen Bewegungen befreite er „seine Nummer" vom Dreck. Hoffentlich erwacht er aus seiner Lethargie, wenn er die umfangreiche „Zustellung" erhält.

Es geht weiter. Ein niedlicher DKW hält an. Nagelneu. Nichts auszusetzen an ihm. Oder doch: Vorne könnte er mal etwas Luftaufpumpen. Hauptwachtmeister Holzner sieht alles und verliert den Humor nicht — Hauptsache!

Aber selbst wenn die Kennziffer ausnahmsweise mal nicht verschmutzt war, selbst wenn das Schild in der vorgeschriebenen Höhe hing, eines war selten intakt: Stop- und Schlußlicht. Manchem war noch unklar, daß zwischen beiden ein Unterschied besteht. Jeder geschlossene Wagen — dessen Fahrer also das Haltzeichen nicht mit der Hand geben kann — muß außer dem Schlußlicht noch ein mit der Betätigung der Bremse aufleuchtendes Stoplicht haben. — Das Drolligste: die Anlagen zu dieser Vorrichtung waren zumeist vorhanden, aber sie funktionierten nicht. Es ist aber anzunehmen, daß, nachdem nun höflich und bestimmt nachgeholfen wurde, von diesen Mängeln nichts mehr zu spüren sein wird.

So ging das stundenlang. Eine Prüfung auf Herz und Nieren. Ungültige Steuerkarten wurden eingezogen, Führerscheine eingesehen usw. Mängel, die sofort zu beseitigen waren, wurden beseitigt. Andernfalls wurden Personalien aufgenommen, zur alsbaldigen Erledigung und Abhilfe ... Stundenlang ging es, immer höflich, selten ohne Witz. Hunderte von Malen: „Verkehrskontrolle! — Bitte, Ihre Papiere!"

Kleine Sensation

Dort, wo die Straßenbahnschienen die Grünanlagen am Francke-Platz in zwei Teile schneiden, gibt es seit ein, zwei Tagen eine kleine Sensation. Zuerst, wenn man noch nicht genau im Bilde ist, fällt einem nur auf, daß dort mehr Menschen stehen als sonst. Man kommt, sieht, daß sich am Rande des herbstlich grünen Rasens hie und da einige Gruppen gebildet haben, alle mit der gleichen Blickrichtung — man schaut selbst dahin und entdeckt endlich ein — Eichhörnchen! Hm? Ja, ein Eichhörnchen! Es nimmt übrigens von Dir nicht im geringsten Notiz, ist immer irgendwie beschäftigt, klettert baumauf, baumab, treibt mit dem eigenen, buschigen Schweif neckische Spiele, meistens allerdings knabbert es Das ist nun weiter nichts Neues, alle Eichhörnchen benehmen sich so, und knabbern tun sie auch alle, sonst wären sie ja schließlich keine...

Das Tolle aber: Wie kommt das Tier gerade hierher? Im Harz, bei Braunlage, oder in Weimar, im Goethe-Park, gibt es ja so etwas, oft sogar rührend zutraulich, aber hier. Mitten im Kramall der Großstadt, bei dem Geratter und Geklingel der Straßenbahnen, der unterschiedlichen Geräuschvariationen der ebenso unterschiedlichen Automobilarten! Wie also kommt das Tier...

Kein Mensch weiß das. „Es" ist eben einfach da, und damit findet man sich zunächst ab. Außerdem ist dieses tägliche Interemezzo auf dem Wege vom oder zum Mittagstisch wirklich eine heitere Angelegenheit. Man verhält einige Augenblicke seine Schritte, schaut dem lustigen Treiben eine Weile amüsiert zu, spitzt wohl mal die Lippen zu einem lockenden, aussichtslosen Pfiff und geht am Ende kopfschüttelnd weiter.

Wenn wir dann abends wieder vorbeikommen, ist es bereits dunkel. Ob „es" um diese Zeit wohl schon schläft? Bei dem Krache. Uebrigens steht in meinem Lexikon unter Eichhörnchen: sammelt Wintervorrat, hält Winterschlaf. Wie denn, hier am Franckeplatz? Sollte sich doch keiner finden, der es einfängt und ihm weiterhilft, werde ich ihm einen kleinen Grabstein setzen, wenn es nicht mehr ist. hk.

Der Glaube trägt das Volk

Die Ortsgruppe Trotha der NSDAP veranstaltete gestern abend im „Reichsadler" ihre Ortsgruppenversammlung, die durch ein grundsätzliches Referat des Reichsredners Pg. Czirniok, Stettin, über „Die Volksgemeinschaft des Nationalsozialismus" ein besonderes Gepräge erhielt.

Zu Beginn der Versammlung sprach außerdem noch ein Führer des Deutschen Jungvolkes über das Wesen und den Willen der Hitlerjugend. Seine Ausführungen, die ein ungeschminktes Bild der Hitler-Jugend gaben, fanden eine begeisterte Aufnahme bei allen Erschienenen.

Anschließend ergriff dann Reichsredner Czirniok das Wort zu seinem längeren Referat. Ausgehend von den verheerenden Wirkungen der vergangenen, liberalistischen Weltanschauung, deren Grundsatz das Recht des einzelnen vor das Recht des Volkes stellte, ging er auf die Weltanschauung des Nationalsozialismus über. Der Redner betrachtete in seinem Referat die Weltanschauung als Ausgangspunkt alles Denkens und Handelns und gab so ein umfassendes Bild der Auswirkungen der liberalen Weltanschauung auf der einen und der nationalsozialistischen Weltanschauung auf der anderen. Im Zusammenhang mit der Weltanschauung des Liberalismus wußte der Redner ganz vortrefflich auf das Judentum, das sich auf diesen Grundsätzen aufgebaut habe, einzugehen und ein klares Bild ihrer volkszerstörenden Wirtschaftspolitik zu geben. Mit der Schilderung des gewaltigen Machtkampfes der NSDAP ging der Redner auf das Wesen des Nationalsozialismus ein, der eine Glaubenssache, eine Sache des Herzens und Gefühls sei, und mit dem einfachen Instinkt eines unverbildeten Menschen zu erfassen sei, gegenüber all den lächerlichen Annahmen gewisser Kreise, die in ihm eine Sache des Verstandes sehen. Der Glaube sei die größte Triebkraft eines Volkes, und die Verbundenheit des deutschen Volkes, erfüllt von der Idee des Führers, sei heute der beste Beweis dieses großen Glaubens an das Volk.

Sendungen aus dem Gau Halle-Merseburg

Sonntag, den 24. November, 14.50 Uhr, aus Halle: „Der Wind weht über Felder..." Liederfolge, ausgeführt vom BDM, Leitung: Hilde Blum.

Montag, den 25. November, 18.30 Uhr, aus Merseburg: Wer nicht kann mit mir laufen... Hörfolge, ausgeführt von Merseburger HJ und BDM. 20.15 Uhr aus Halle: Singt und lacht mit uns! Mitwirkende: Die HJ-Singschar, Gebiet Mittelland; Leitung: Reinhold Henden; Sprecher: Bernd Poleß.

Mittwoch, den 27. November, 15.10 Uhr. HJ-Funk. I. Aus Halle: Körperschule für Jungmädel. II. Die Gespensterjagd. Hitlerjungen schaffen sich ein Heim. Hörspiel von Curt Wanner. (Aufnahme.)

Sonnabend, den 30. November, 9 Uhr, aus Halle: Wir singen mit dem Jungvolk. Ausführende Hallisches Jungvolk; Leitung: Reinhold Henden.

Eccefeier der Latina

Am Freitag hatte die Latina der Franckeschen Stiftungen die Angehörigen verstorbener Lateiner, sowie die ehemaligen Schüler und Lehrer zu einer stillen Totengedenkfeier gebeten.

24 alte Lateiner mußten im vergangenen Jahre den Weg gehen, der unentrinnbar uns allen vorgeschrieben ist. Wie dieses allgemein menschliche Schicksal von den großen deutschen Künstlern gestaltet wurde und wie die größten Denker aller Zeiten sich mit dem Problem des Todes abgefunden haben, das sagte Oberstudiendirektor Dr. Dorn der Trauergemeinde in seiner Ansprache mit tiefempfundenen und bewegenden Worten. „Media in vita in morte sumus" — Mitten wir im Leben sind, von dem Tod umfangen. So gedachte der Direktor mit den Trauernden des frühen Todes hoffnungsvoller, zum Teil noch in der Ausbildung stehender junger Lateiner. Aber es gibt auch einen Trost: Media in morte in vita sumus — Mitten im Tode sind wir im Leben; denn der Tod ist kein Abschluß, er ist nur ein Uebergang. Und so sollen den Hinterbliebenen die Taten der teuren Toten eine wehmütig stolze Erinnerung und anspornende Nacheiferung sein.

Der Schulchor unter Leitung von Musikdirektor Kleinert sang das Lied: „Ach Herr, laß dein lieb Engelein" von Sethius Calvisius und das berühmte „Ecce" von Jakobus Gallus. Mit gemeinsamem Gesang wurde die stille Feier beendet.

Schachstadtmeisterschaft

Die 4. Runde brachte einige Ueberraschungen. So verlor Troschier gegen Merkel, obwohl er bereits die Qualität erobert und Gewinnstellung erzielt hatte; ebenso versicherte sich Kluge den klaren Gewinn gegen W. Badestein, obwohl er einen ganzen Turm und 2 Freibauern mehr hatte, und mußte ein Remis durch ewiges Schach über sich ergehen lassen, das er mit Leichtigkeit hätte vermeiden können!

Die 5. Runde wird am Montag, dem 25. November 1935, 20.15 Uhr, im Spiellokal der Schachvereinigung der Straßenbahner hierselbst, Straßenbahndepot, Freimfelder Straße, Kantine, ausgetragen.

SA-Reiterstandarte verlegt

Der Sitz der SA-Reiterstandarte 37 ist von Halle nach Wittenberg verlegt. Aus diesem Anlaß hat der bisherige Führer der Reiterstandarte, Sturmhauptführer Cramer, die Führung abgegeben. Die in Halle ansässigen Angehörigen des Stabes der Standarte, soweit sie nicht zur SA-Reit- und Fahrschule Gimritz versetzt worden sind, werden zu den für sie zuständigen Stürmen versetzt. Die SA-Reit- und Fahrschule Gimritz bleibt von dieser Aenderung unberührt. Unter der Leitung von Sturmhauptführer Cramer wird die Schule ihre Arbeit in der bisherigen Form fortsetzen.

Den dritten Ziegel gab der Rat

Wieder ein stadtgeschichtlicher Abend der Volkshochschule

Hatte Dr. Hünicken in seinem ersten Vortrag in der Volkshochschule die hallische Vorgeschichte behandelt, von den rassischen Grundlagen bis zur Ausbildung des mittelalterlichen Stadtwesens (800—1300), die ihren Abschluß mit der Erlangung des Selbstverwaltungsrechts gegenüber dem magdeburgischen Erzbischof als Landesherrn fand, so galt der zweite Vortragsabend dem Höhepunkt und Abschluß jener Entwicklung. Der Vortragende schilderte diesen Zeitraum von 400 Jahren als einer vornehmlich politischen Periode von 1310 (Erlangung der Selbstverwaltung) bis 1478 (Untergang der städtischen Freiheit) und einer Kulturepoche 1479 bis 1680.

Sogleich nach Erlangung des Selbstverwaltungsrechtes setzte ein zäher wechselnder Kampf gegenüber dem Landesherrn ein, bald mit diplomatischen Mitteln, bald mit den Waffen ausgefochten, als dessen letztes Ziel die Stadt verfassungsmäßige Rechte, daher die Reichsunmittelbarkeit erstrebte. In dieser Epoche löst sich die Stadt mehr und mehr aus dem engen Hörigkeitsverhältnis zum Erzstift. Da, Halles Bedeutung im Gesamtrahmen Deutschlands war durch seine militärisch-politischen Erfolge so gestiegen, daß zu Beginn des 15. Jahrhunderts zur formellen Anerkennung der Reichsunmittelbarkeit eigentlich nur noch ein Schritt zu tun war. Da erfolgte ein jäher Umschlag. Durch den ungeheuerlichen Frevel der grausamen, widerrechtlichen Hinrichtung des Salzgrafen Hans von Hedersleben (1412) entzog sich die Stadt selbst die moralischen wie politischen Grundlagen weiterer Ansprüche auf verfassungsrechtliche Freiheiten. Auch der unmittelbar machtpolitische Verlust ist bedeutend. Dazu traten noch verderbliche innere Gärungen. In der Stadt brach ein ständischer Kampf zwischen dem hallischen Patriziat, der Pfännerschaft und den Innungen aus, der sich ein Menschenalter lang hinzog. Er schloß ab mit dem Einzug der erzbischöflichen Truppen im Herbst 1478.

Ungeachtet des politischen Zusammenbruchs begann sich das kulturelle Leben der Stadt immer wieder zu entfalten. Als Ergebnis eigener Forschung berichtet Dr. Hünicken von dem „dritten Ziegel", wonach der hallische Rat jedem Bürger, der ein Haus baute, den dritten Teil der zu benötigenden Ziegel kostenlos beisteuerte. Die städtebauliche Bewegung, die daraufhin einsetzte, bestimmt noch heute in den wesentlichen Zügen unsere Altstadt. Roter Turm, Rathaus, Marktplatz, Marktkirche kennzeichnen diese Bautätigkeit. Neue Triebkräfte kräftigten die großartige Baugesinnung durch den 1513 erwählten Kardinal Albrecht. Die Moritzburg wurde prunkvollst ausgebaut, die Residenz erhaut, der Dom zur Hofkirche umgestaltet; Dürer, Grünewald, Cranach schufen ihr eine herrliche Innenausstattung. Die Reformation zerstörte diese Kunstblüte, jedoch das bürgerliche Kunstschaffen im evangelisch gewordenen Halle fand eine würdige Weiterentwicklung. Der Baumeister Nickel Hoffmann war jetzt der große Mann. Bauten wie die Wage, das Marktschlößchen, der Stadtgottesacker, das Schweischke-Haus usw. entstanden. Der Dreißigjährige Krieg knickte alle Blüten des Wohlstandes und der Kultur. Und was der Krieg nicht zertreten hatte, besorgte die furchtbarste Pestepidemie, die Halle je erlebt hatte (1681—83).

In diesem entvölkerten und demoralisierten Zustand kam die Stadt an den brandenburgisch-preußischen Staat. Eine völlig neue, andersgeartete Entwicklung setzte dann ein. Hierüber wird Dr. Hünicken in seinem nächsten Vortrag am 29. November sprechen. —z.

Ueber 1000 Mark Brandschaden

Am Freitag früh gegen 3.45 Uhr rückte die Feuerwehr nach der Barfüßerstraße aus, wo in einer Schneiderwerkstatt ein Brand ausgebrochen war. Nach einstündiger Tätigkeit war der Brand gelöscht. Der durch das Brandunglück angerichtete Schaden beläuft sich auf über 1000 RM.

Usa, Danziger Freiheit

Und wenn na die Brettl so renna

Wenn Frau Holle ihre Betten schüttelt und die ersten Schneeflocken Flur und Feld mit einem weißen Teppich überziehen, dann lockt es den Skiläufer mit unwiderstehlicher Kraft in die märchenhafte Pracht der winterlichen Landschaft. In herrlicher Fahrt geht es auf fürigem Schnee über Waldwege und Schneisen oder im jüngsten Anstieg dem Gipfel entgegen. Frei atmet die Lunge in der kristallklaren Winterluft. — Die Zeit der Skiläufer ist gekommen.

Es ist noch garnicht so lange her, da wurde in unserer engeren Heimat ein Skiläufer fast wie ein Weltwunder angestaunt. Heute ist auch hier eine tiefgreifende Wandlung eingetreten, und man kann den Skisport schlechthin auch in unserer Heimat als Volkssport bezeichnen, wenn gleich naturgemäß die mittleren Gebirge und die Alpen auch jetzt noch die Heimat der Jünftigen sind.

Es ist nicht leicht in die Gilde der Zünftigen aufgenommen zu werden. Ein wetterfester, stahlharter, durchtrainierter Körper, Mut, Gewandtheit und ein klares Auge sind die Vorbedingungen für einen guten Läufer. Dann aber werden alle Mühen vielfach gelohnt. Man braucht nicht gerade angeseilt in den Hochalpen über Gletscher oder Brüche zu gleiten, eine Fahrt durch einen in zauberischer Pracht verschneiten Wald ist mehr als reichlich Lohn.

Einen kleinen Einblick von der überwältigenden Schönheit der winterlichen Landschaft, von dem Werdegang der Skier, von der ersten Lehrstunde der Skiläufer, von Lang-, Sprung-, Abfahrts- und Slalom-Läufen und einen Aufstieg zu einer im flutenden Sonnenglanz liegenden Kuppe der Bernina-Alpen vermittelt uns anschaulich der Film „Und wenn na die Brettl so renna". Wie er ist? Wir können ihn nur empfehlen. Pl.

Durchgehende Pferde

In der Raffinierieſtraße in der Höhe der Zuckerraffinerie erfolgte 18.20 Uhr ein Zusammenstoß zwischen einem Personenkraftwagen und einem mit zwei Pferden bespannten Fuhrwerk. Die Pferde gingen durch, konnten aber durch Passanten bald aufgehalten werden. Der Geschirrführer und sein Begleiter fielen vom Bock und zogen sich Verletzungen am Kopfe zu. Sie wurden mit dem Krankenwagen der Feuerwehr nach dem Elisabeth-Krankenhause gebracht, konnten aber nach Anlegen eines Notverbandes wieder entlassen werden.

*

In der Straße an der Waisenhausmauer löste sich 11.45 Uhr von einem Lastzug die Verbindungsstange zwischen Zugmaschine und Anhänger. Der Anhänger fuhr gegen die Bordkante und riß eine Straßenlaterne um.

*

Ein Personenkraftwagen fuhr 13.59 Uhr beim Einbiegen aus der Großen Ulrichstraße in die Schulstraße infolge zu großer Geschwindigkeiten auf die Gehbahn und gegen eine Schaufensterscheibe des Grundstückes Gr. Ulrichstraße 51. Die Schaufensterscheibe wurde zertrümmert. Personen sind nicht verletzt worden.

Die „Mansfelder Staublunge"

Forschungsergebnisse eines Hallischen Gelehrten

Die Deutsche Akademie der Naturforscher hatte zu gestern abend zu einem Vortrag im Hörsaal des Physiologischen Instituts geladen, den Prof. Wätjen, Halle, über „Die Mansfelder Staublunge nach anatomisch-pathologischen Untersuchungen" hielt. Prof. Wätjen, der seit 1930 die Begutachtung dieser Erkrankungserscheinungen im Mansfelder Land zu seinem besonderen Arbeitsgebiet gemacht hat, konnte gestern abend zum erstenmal nach eingehender Prüfung von 119 Fällen endgültig Ergebnisse seiner Forschungen bieten.

Seit 1929, als die soziale Gesetzgebung eine Erweiterung erfahren hatte, daß bestimmte Berufskrankheiten entschädigungspflichtig seien, spielten auch die beim Mansfelder Kreis zu beobachtenden Staublungen eine besondere Rolle. Wir atmen mit jedem Atemzuge Staub in die Lunge, der sich dort ablagert. Der Körper hilft sich hier selbst, indem er den Staub in die Lymphbahnen bringt und so aus dem Körper entfernt; das ist eine Abwehrmaßnahme des Organismus. Ein anderer Weg der Entfernung des Staubes ist die Aufnahme desselben in die Zellen, und die mit Staub gefüllten Zellen werden mit dem Sputum aus dem Körper entfernt.

Schon 1921 wurden mit Hilfe der Röntgenaufnahmen Besonderheiten der Mansfelder Staublunge von einem Arzt gefunden, der damals annahm, daß es sich um eine bestimmte Art von Tuberkulose handle und diese Erkrankung deshalb „Bergmanns-Tuberkulose" nannte. Doch ist diese Bezeichnung nicht mehr aufrecht zu erhalten, wenn auch von den 119 Fällen 52 v. H. gleichzeitig Fälle mit aktiver Tuberkulose waren.

Prof. Wätjen ging dann näher auf die Entwicklung der Staublunge ein und beleuchtete besonders die eigenartige Verbindung von Staublunge mit Tuberkulose, die zu dem damaligen Irrtum des Arztes geführt hatte. Zahlreiche Lichtbildaufnahmen unterstützten die Ausführungen des Redners. Nach einer regen Aussprache über einige Punkte des Vortrages beendete eine kurze Geschäftssitzung den Abend.

Abtransport durch die Feuerwehr

Ueber „Krach im Hinterhaus" krank gelacht

Buchstäblich krank gelacht hat sich vor einigen Tagen ein Besucher des Stadttheaters Hagen, der sich über die Komik des Volksstücks „Krach im Hinterhaus" derart freute, daß er nicht mehr aufhören konnte mit dem Lachen. Es wurde von der Feuerwehr ins Krankenhaus geschafft.

Auch im Stadttheater Halle, wo „Krach im Hinterhaus" augenblicklich auf dem Spielplan steht, haben manche Besucher schon soviel gelacht wie sonst im ganzen Jahr nicht. Zu einem derart „lächerlichen" Fall wie in Hagen ist es hier aber noch nicht gekommen. Trotzdem hat sich das Theater auf die Nachricht hin entschlossen, die Feuerwehrwachen bei den Aufführungen von „Krach im Hinterhaus" zu verstärken.

Abermals verlaufen

Operette von Robert Stolz im Stadttheater.

Am Ende der vorigen Spielzeit konnte die Operette „Ein Mädel hat sich verlaufen" von Robert Stolz im Stadttheater Halle einen außerordentlich starken Publikumserfolg erringen. Das war der Grund, weshalb man das liebenswürdige und unterhaltsame Werk jetzt abermals auf den Spielplan gesetzt hat.

Robert Stolz ist als Operettenkomponist ein bewährter Mann. Manche zündende Schlagermelodie ist schon aus seiner Feder geflossen. Was er aber zu dem „Verlaufenen Mädel" erfunden hat, das ist noch besser als die meisten seiner früheren Sachen. Diese Musik hat Schmiß, Temperament und echt schlagerhafte Melodieneinfälle.

Auch das Textbuch, erfüllt von ausgelassener Faschingsstimmung, ist recht gut geglückt: Da ist ein kleines Mädel vom Lande, das — eben flügge geworden — heiraten will, ohne noch erfahren zu haben, was Liebe eigentlich ist; irgendein netter junger Mann soll geheiratet werden. Das wäre auch geschehen und hätte gewiß zu einem erträglichen Glück bis zur goldenen Hochzeit und darüber hinaus geführt, wenn nicht der bekannte Zufall wieder einmal eingetreten wäre. Am Abend vor der Hochzeit nämlich erfüllt der junge Bräutigam seinem Mädel einen unschuldigen, halb kindlichen Wunsch: er zeigt ihr das Nachtleben der Großstadt zur Faschingszeit. Nun kommt's: Die beiden verlieren sich — das Mädel hat sich verlaufen. Und zwar gerade hinein in das große Erlebnis, in die Arme des Mannes, den sie liebt. — Die Sache geht nachher gut aus. Der Bräutigam kann noch in Ehren zurücktreten und das verlaufene Mädel heiratet ihren Finder.

Um diese Handlung ist ein Strauß netter kleiner Nebensächlichkeiten geflochten, die das Publikum köstlich unterhalten.

Die Aufführung ist unter der Spielleitung von Robert Jung sehr flott und angeregt. Auch Karl Hamann als feuriger Dirigent und Heinz Behrens als einfallsreicher Bühnenbildner gaben ihr Bestes zum Gelingen.

Auf der Bühne Lotte Stiller, Kurt Schütt, Paul Herlt, Barbara Lienau, Otto Tiedemann, Heinz Schlüter, Erich Heimbach, Rudolf Massias, Ellen Weber und einige andere als famoses und darstellerisch wie stimmlich leistungsfähiges Ensemble.

Der Erfolg war wiederum, wie schon im Mai, außerordentlich stark. Es gab Beifall, Dacapos und Blumen in riesigen Mengen.

Das Nietzsche-Archiv in Weimar hat für die aus der ganzen Welt zahlreich eingegangenen Beileidskundgebungen zum Tode von Frau Elisabeth Förster-Nietzsche eine Danksagung erlassen.

Die hallische Hausmusik-Woche

Stundenkonzerte im Marktschlößchen

Auch heute, am Sonnabend, dem 23. November, finden in den Ausstellungsräumen der NS-Kulturgemeinde (Markt 13), die augenblicklich die glänzend gelungene Instrumentenausstellung „Volk musiziert" beherbergen, zwei Hausmusikkonzerte statt, die gemeinschaftlich mit der Reichsmusikkammer ausgeführt werden.

Es spielen nachmittags 5 Uhr die hallischen Privatmusiklehrerinnen Toni Scholtz (Alt) und Irma Thümmel (Cembalo), sowie Paula Klug-Böckel, die Werke für Viola da gamba (die Vorgängerin des Violoncello) zum Vortrag bringen wird. Es wird „Hausmusik" des Barock" aufgeführt, und zwar Instrumental- und Vokal-Kompositionen von Schein, Händel, Buxtehude, Marpurg und Leclair.

Abends 8 Uhr: Konzert von Mitgliedern des Arbeitskreises für Hausmusik, sowie die Musiklehrer Helmut Ernst (Cembalo), Richard Korge und A. Busch (Violine) und Karl Köpping (Blockflöte). Es sind für diesen Abend Werke von Telemann, Stamitz, Hausmann (alte deutsche Tänze für Blockflötenquartett), Simon Sechter, Schickardt und Scarlatti vorgesehen.

Morgen, am Totensonntag, finden vormittags 11.30 Uhr und nachmittags 6 Uhr zwei musikalische Feierstunden statt. Ihre Vortragsfolgen, in denen das Harmonium vorherrschen wird, ist dem Charakter des Tages angepaßt. Sie bringen Lieder und Kompositionen für Harmonium und Violine von Händel, sowie von Curt und Gerhard Compes de la Porte. Es wirken in diesen Feierstunden mit Toni Scholtz (Alt), R. Bevet (Violine) und Curt Compes de la Porte (Harmonium).

Am Montag, abends 8 Uhr, folgt ein Konzertabend mit Volksinstrumenten Bandonium, Gitarre usw.).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193511 23-11/fragment/page=0006

Blumengemälde auf Porzellan

Eine Ausstellung von Ida-Lotte Roth

„Der Schmuck des Porzellans gleicht den Gewändern der Frauen: das Kleid kann zum Zierrat werden, die Schönheit heben, es kann aber auch viel verderben. Farbe und Goldschmuck auf weißem Porzellan können die Formen heben, doch, ungeschickt angewandt, auch vernichten". Dieser Aphorismus kam mir in den Sinn, als ich durch die reizvolle Ausstellung wanderte, die Ida-Lotte Roth zur Zeit in den oberen Sälen des Hotels „Stadt Hamburg" aufgebaut hat. Von dem Porzellan, das sich dem Auge des Beschauers hier dartut, darf man sagen, daß Farbe und Goldschmuck, von der Hand einer feinsinnigen Künstlerin aufgetragen, in der Tat die „Formen heben".

Diese Künstlerin, die — man möchte fast sagen — vor den Toren unserer Stadt beheimatet ist, nämlich in Niemberg, hat vor Jahren aus Liebhaberei dieses Malen auf Porzellan geübt, und als sie dann später das Schicksal zwang, aus der Liebhaberei Ernst zu machen, da wuchs sie immer mehr und mehr in diese Arbeit hinein und heute liegt ihr ganzes Sein in diesen leuchtend-warmen Blumen, mit denen sie das kalte weiße Porzellan belebt. Da sehen wir Gebrauchsporzellane aller Art: Tafel-, Kaffee-, Mokka-, Tee- und Konfektservice, — reich, manchmal fast überreich mit Blumen- und Goldschmuck, der sich in gewundenen plastischen Wülsten um den Rand der Formen windet; das ist jenes kostbare Porzellan in barockem Stil für die Liebhaber antiken Geschirrs. Daneben — und das ist mehr nach unserem Geschmack — viel schlichter gehaltene Service mit wenigem stilisiertem, zumeist aber ganz naturalistischem Blumenschmuck.

Und da zeigt sich die Meisterin der Farbe: alle Nüancen weiß sie ganz warm und lebendig zu machen, sie weiß, diese lieblichen Kinder Floras so naturgetreu auf das Porzellan zu zaubern, daß sie einem fast zum Pflücken greifbar nahe erscheinen.

Sie müssen sie sehen, diese Blumengemälde auf Porzellan, — Sie müssen sie sehen, diese hübsche Ausstellung. Und versäumen Sie dabei nicht, auch einen Blick auf das Tischchen des kleinen Hans-Günther, des neunjährigen Buben der Künstlerin, zu werfen, der ganz in die Fußstapfen seiner Mutter tritt und seine reizenden handgemalten Schälchen zeigt — alles genau wie bei der Mama eigene Entwürfe — bei denen die kindliche Anschauung so reizvoll entzückend ist. R.-S. E.

Ein Freund der Hintertüren

Der 24jährige Willy B. aus Halle hatte eine besondere Schwäche für Kaffeehäuser, Nachtlokale und Tanzdielen, wo es viel Unterhaltung und Abwechslung gab, und er hatte sich so an dieses schöne Leben gewöhnt, daß er es auch nicht aufgeben konnte, als er arbeitslos geworden war. Allerdings bekam er von seinem Vater wöchentlich 10 bis 15 RM., aber da er trotz seines reichlichen Verdienstes während seiner Arbeitszeit nicht das Geringste zurückgelegt hatte, reichte diese Summe natürlich nicht bei den Ansprüchen, die er an das Leben zu stellen gewöhnt war.

Doch der junge Mann fand einen „Ausweg", den er besser nicht beschritten hätte. Er arbeitete nach berühmtem Muster. Als ständiger Gast betrat er die Gaststätte, machte dann oft genug erhebliche Zechen bis zu sechs Mark und verschwand dann durch die Hintertüren, oder wenn das nicht möglich war, benutzte er die Abwesenheit des Obers, um „französisch" seinen Abschied zu nehmen. Sieben solcher Zechprellereien wurden ihm seit dem Juni dieses Jahres nachgewiesen bei einer Gesamtschuld von rund 27 RM.

Das hallische Schöffengericht verurteilte den Angeklagten wegen Betrugs in sieben Fällen zu zwei Wochen Gefängnis für jeden Fall, zusammengezogen in eine Gesamtstrafe von drei Monaten Gefängnis bei Anrechnung von zwei Wochen der Untersuchungshaft. Der Haftbefehl aber wurde aufrechterhalten.

Der verschwundene Stiefel

Der 27jährige Fritz Sch. aus Halle war zur Mutter seines Freundes gegangen und hatte sich von dieser dessen Stiefel ausgeliehen. Anstatt nun die Stiefel nach Gebrauch dem Besitzer wieder zuzustellen, versetzte Sch. sie für 3,80 Mark auf dem Leihhaus.

Als ihm Qu. aufsuchte, um seine Stiefel selbst wieder zurückzuholen, hatte S. stets Ausreden; einmal hatte der Schwager sie an sich genommen und dort standen sie unter sicherem Verschluß, ein andermal aber hatte seine Frau die Stiefel in den Kleiderschrank geschlossen, den Schlüssel aber hatte sie versehentlich mitgenommen. Schließlich kam dem Geschädigten die Sache komisch vor und er erstattete Anzeige. Bei der polizeilichen Vernehmung wollte Sch. nichts eingestehen, bis er sich vor dem hallischen Schöffengericht eines besseren besann und mit der Wahrheit herauskam. Da dem Angeklagten nicht nachgewiesen werden konnte — obgleich dringender Verdacht bestand — daß er schon beim Abholen der Stiefel die Versetzungsabsicht gehabt habe, konnte er nur wegen Unterschlagung, nicht aber wegen Betrugs angeklagt werden. Erschwerend aber kam hinzu, daß es ein ganz gemeiner Kameradendiebstahl gewesen war und der Angeklagte es bisher nicht für nötig gehalten hatte, die Stiefel wieder vom Leihhaus zurückzuholen und dem Eigentümer zuzustellen, obgleich er wieder in Arbeit stand. Das Urteil lautete auf drei Monate Gefängnis.

Der neue „Raketen"-Start

Seit der neue Inhaber, Emil Kramer, den Betrieb der Lachbühne „Rakete" neu gestaltet, will das fröhliche Geplätscher der Heiterkeit nicht mehr abreißen in diesem Tanz-Kabarett, das in der Kleinen Klausstraße leider nur zu sehr im Verborgenen seine Blüten treibt. Der gute Ruf, der von dem kürzlich wiedereröffneten Amüsierbetrieb ausgeht, hat seine Ursache nicht zuletzt in dem ausgesucht guten Programm der allabendlichen Darbietungen. Man wird mit durchaus origineller Kunst unterhalten. Das wird ganz besonders deutlich an den komischen Exzentriks Kata und Strophe (die Zusammenziehung beider Namen führt zu Trugschlüssen!), die schwierigste Artistik in traumartigen Bewegungen zeigen, so, als wäre das alles gar nichts weiter. Othyro, seines Zeichens chinesischer Zauberer und Gaukler, läßt die unmöglichsten Dinge verschwinden und wieder auftauchen. Einen besonders erfreulichen Versuch auf dem Gebiete der Kleinkunst stellen die Handschattenspiele von C. H. Rhyl dar. U. a. bemühen sich noch um das Zwerchfell Elsbeth Fregano mit ernsten und heiteren Vorträgen, Paul Hauke als Ansager, Giton u. Co. mit plastischer Gymnastik und das Trommer-Sketsch-Trio mit lustigen Terzetten. — Für Musik und Tanz sorgt Kapelle Josef Pöschl. —r.

Kabarett im „Wintergarten"

Von den hallischen Pflegestätten der Kleinkunst verdient das „Wintergarten"-Kabarett mit an erster Stelle genannt zu werden. Es ist bestrebt — leider eine seltene Erscheinung auf diesem Gebiete — großstädtischen Ansprüchen gerecht zu werden. Das neue Programm bringt das einmal mehr zum Ausdruck. Die gut „beschlagene" Lucia Soram — sie singt nebenbei auch einen wirklich netten Sopran — hat bei der Güte der Darbietungen eigentlich eine leichte Ansage. Da sind zunächst Kolle und Moreno, die mit erstaunlicher Akrobatik einen spanischen Tango und eine phantastische Schöpfung (teils Mata Hari, teils 1001 Nacht) auf das Parkett legen. Erwähnenswert aber vor allem sind die beiden Hildegards, die über einen frischen derben Witzschatz verfügen, der ebenso freigebig ausgeteilt, wie freudig aufgenommen wird. Lucia und Dale warten mit einer beinahe artistischen Beherrschung der Hawai-Instrumente auf. Leonhardt Wendorff und seine Solisten begleiten und spielen zum Tanz. —r.

20 Jahre Stahlhelm im deutschen Heer

Heute jährt es sich zum 20. Male, daß der jährt sich zum 20. Mal der Tag, an dem der Stahlhelm im deutschen Heer eingeführt wurde. Aus diesem Anlaß hat der Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht, Generaloberst von Blomberg, dem Schöpfer des Stahlhelms, Prof. Dr.-Ing. e. h. Friedrich Schwerd von der Technischen Hochschule Hannover, in einem Schreiben den Dank und die Anerkennung der Wehrmacht ausgesprochen und als äußeres Zeichen dafür sein Bild überreichen lassen.

WHW der Hockeyspieler

Die Hockeyspieler stellen sich am Sonntag in den Dienst des Winterhilfswerkes. Man hat von der Ansetzung lokaler Vereinsmannschaften abgesehen und wird um 14.30 Uhr auf dem zentral gelegenen Sportplatz an der Ziegelwiese ein Spiel der Repräsentativen gegen die Bezirkself zum Austrag bringen. Man verspricht sich von diesem Treffen einen großen Publikumserfolg, wirken doch bei den „Alten" Spieler mit, die in den früheren Jahren wiederholt die Farben des Saalekreises und des ehemaligen MHV würdig vertreten haben.

Die jetzige Bezirksvertretung darf keineswegs mit allzu sicheren Siegesaussichten und Vorschußlorbeeren in den Kampf gehen. Die Mannschaften stehen sich in folgender Aufstellung gegenüber:

Altrepräsentative: Böhme (Schwarz-W.); Dr. Wuttke (THC), Kreutzberg; Hofmann, Friedrich I (sämtl. Sch.-W.), Körber (Halle 96); Raabe (THC), Kretzschmer (Sch.-W.), Lange, Schünemann, Schaper (sämtl. Halle 96).

Jetzige Bezirkself: Nothnagel (Halle 96); Pressel (Sch.-W.), Frese (THC); Herzberg (Halle 96), Bauer (Sch.-W.), Schneider II (THC); Fränzel, Weise, Friedrich II, Meilick (sämtl. Sch.-W.), Knüpfer (Halle 96).

Den Auftakt bildet vorher ein Knabenspiel zwischen Schwarz-Weiß und Tennis-HC. Den Bemühungen der Hockeyvereinigung ist es nun glücklich gelungen, auch noch eine Knabenelf ins Feld stellen zu können. Sie erhält morgen gegen die famos eingespielte „Clubelf" ihre Feuerprobe. Die Gesamteinnahme fließt dem WHW zu. Also ein Grund mehr, am Sonntag auf der Ziegelwiese zu erscheinen.

Wring-Maschinen Walzen - Gummi-Bieder

Amtliche Bekanntmachungen

Kreis Saale, Amt 4 (Handball)

Für Sonntag, den 1. Dezember 1935, werden folgende Spiele angesetzt: St. 1 B, Nr. 381, 15 Uhr, 98 gegen Cröllwitz (Wagner, 1910); 2 B, Nr. 307, 15 Uhr, Reinsdorf — Trotha (Reichsbahn); St. 2 C, Nr. 273, 15 Uhr, VfB Lauchstädt — Germania Kayna (Preußen); St. 1 B, Nr. 165, 14.30 Uhr, KTV 1 — HTSV 1 (Riffert, Cröllwitz).

1. Für Sonntag, den 24. 11. 1935, treten folgende Spieländerungen ein: Spiel Nr. 179, Germania Kayna gegen VfL Merseburg (Kayna 22) wird abgesetzt. Spiel Nr. 110, Schraplau — Erdeborn leitet nicht MTV Eisleben, sondern Oberröblingen, Beginn 15 Uhr.

2. Betr. Fachamtsorgan „Handball". Nachstehende Vereine haben bis zum 25. 11. 1935 den Nachweis zu erbringen, daß sie das Fachamtsorgan „Handball" bestellt haben: Ammendorf 1910, Sportverein 1922 Groß-Kayna, Cröllwitz, Wacker, Reichsbahn, Nauendorf.

3. Betr. Reichsbundpaß. Diejenigen Vereine, denen sich bei der Einführung und Beschaffung der Reichsbundpässe Widerstände entgegenstellen, für die die Vereine nichts können, melden dies bis zum 25. 11. 1935. **Bormann.**

Fachamt Leichtathletik, Saalekreis

Am Sonntag, dem 24. 11. 1935, vormittags 9 Uhr, mit Start und Ziel 98er-Platz, Halle, Merseburger Str., findet eine Sportabzeichenprüfung in 25-Kilometer-Gepäckmarsch für Männer und 25-Kilometer-Gehen für Frauen statt. Meldungen hierzu bis Freitag, den 22. 11., abends 18 Uhr, bei Oskar Geipel, Halle, Merseburger Straße 99. **Hoffmann.**

Turnkreis Jahn

Am Sonntag, dem 24. d. M., findet für den Unterkreis I — Halle Stadt und Saalkreis — die letzte Lehrstunde im Kinderturnen statt. Beginn vormittags 9 Uhr, Brunnenschule in Halle (Saale). Die betr. Warte des Unterkreises I sind zur Teilnahme verpflichtet und haben pünktlich zu erscheinen. **Lorenz. Niese.**

Deutscher Fußball-Bund e. V., Gau Mitte

Kreis Saale

Es wird noch einmal daran erinnert, daß am Totensonntag auf Plätzen und Heimen halbmast geflaggt werden muß und daß die Gedenksteine für unsere toten Kameraden eine würdige Ausschmückung erhalten.

Sämtliche Spiele sind zehn Minuten nach Halbzeit eine Minute zu unterbrechen, dabei ist still unserer Toten zu gedenken. **Rühle.**

Handball — Bezirk II

Staffel A. Schiedsrichter-Aenderungen am Sonntag dem 24. November. Spiel Nr. 46, Weise — 96, leitet Oriwall, Weiß. Spiel Nr. 49, Borussia — GTV, leitet Schlegel, Weißenfels. Spiel Nr. 50, Stedten — Schkeuditz, leitet Hornemann, Eisleben.

Nachholungsspiele. Sonntag, den 1. Dezember: Spiel Nr. 19, VfL Schkeuditz — GTV (Sch. Zacharias, Merseburg). Sonntag, den 8. Dezember: Spiel Nr. 26, Diemitz — Borussia; Nr. 31, Halle 96 — Reichsbahn; Nr. 45, Schkeuditz — Wacker. **Guderlei.**

Reichsbund für Leibesübungen, Ortsgruppe Sangerhausen

Dienstag, den 16. 11. 1935, pünktlich 20 Uhr, im Kaffeehaus Kolditz Sitzung des Ortsgruppenausschusses (Beirat), sämtlicher Vereinsführer sowie der Vereinswerbewarte, der Dietwarte und der technischen Leiter der Vereine. Anwesend bei dieser Sitzung ist der Gaubeauftragte des Reichssportführers Sturmführer Pg. Renovanz, Magdeburg. Ich erwarte pünktliches Erscheinen, da der Gaubeauftragte bereits um 22 Uhr Sangerhausen verlassen muß.

Parteiamtliche Bekanntmachung

Kreisleitung Halle-Stadt

Betr. Schulungsmaterial:

Die Schulungsbriefe des Reichsschulungsamtes der NSDAP und der Deutschen Arbeitsfront, 2. Jahrg. Folge 11, sind bei der Kreisleitung Halle-Stadt, Abtlg. Propaganda, Z. 38, eingegangen. Die Dienststellen wollen das bestellte Material baldigst in Empfang nehmen.

Kreisfilmstelle:

Der Film „Hans Westmar" gelangt nunmehr am 26. November, 20 Uhr, in „Brunnerts Hofjäger", Lindenstraße, zur Vorführung. Die für Mittwoch, den 20. November (Bußtag), ausgegebenen Eintrittskarten behalten ihre Gültigkeit. Der Termin für den Film „Das Flötenkonzert von Sanssouci" wird in den nächsten Tagen bekanntgegeben.

Ortsgruppe Hallmarkt

Am Montag 25. November, 20 Uhr, veranstaltet die Ortsgruppe in „Brunnerts Hofjäger" eine Mitgliederversammlung, in der der Amtsleiter der DAF Pg. Hanns Schmidt, Zeitz, über das Thema: „Der Arbeiter im Dritten Reich" sprechen wird. Danach spricht ein Führer des Jungvolkes. Die Veranstaltung wird von musikalischen Darbietungen der PL-Kapelle umrahmt. Sämtliche Parteigenossen haben zu erscheinen. Gäste willkommen. Unkostenbeitrag beträgt 0,20 RM.

KdF-Sport am Sonnabend

Reichssportabzeichen (für Frauen und Männer): 98er-Sportplatz, Huttenstraße, 15—16.30 Uhr. — **Reiten** (für Frauen und Männer): Neue Reitschule, Burgstraße 34, 16.30 Uhr. — **Schwimmen** (für Frauen und Männer): Stadtbad 19—20.30 Uhr.

Barspenden für das WHW

Walhalla-Theater RM. 100,—; Frau Marie Weise RM. 20,—; Pg. Radecke RM. 20,—; Dr. Petzold RM. 100,—; Pg. Ramensee RM. 30,—; Dr. Rive RM. 10,—; Pgn. Agnes Kittel RM. 10,—; Pg. Friedrich Han RM. 7,50; Glasschutzverein RM. 100,—; Conrad Stolze RM. 5,—; Justizrat Dr. Elze RM. 10,—; Rechtsanwalt Dr. Duchrow RM. 30,—; Dr. Kurt Schott RM. 100,—; Gertrud Wittsack RM. 5,—; Franz Rennert RM. 30,—; R. Roebel RM. 30,—; Haensel und Haenert RM. 1500,—; Direktor Karl Jübling RM. 1500,—; Elektrizitätswerk Sachsen-Anhalt RM. 7000,—; Paul Müller und Franz Menzel RM. 10,—; Dr. Paschen RM. 40,—; Paul Haake RM. 25,—; Friedrich Zöllner RM. 15,—; Rechtsanwalt Weisel RM. 9,—; Pastor Hugo Crell RM. 15,—; Cramer von Clausbruch RM. 10,—; Obering. Limberg RM. 30,—; Geh.-Rat Dr. Keil RM. 400,—; Prof. Löwenhardt RM. 5,—; Pfarrer Forster RM. 10,—; Forstrat Schilling RM. 5,—; Obering. Limberg RM. 30,—; Frau Antonie Brömme RM. 5,—; Albert Ernst RM. 100,—; Betriebsdirektion der elektrischen Kleinbahnen im Mansfelder Bergrevier RM. 1300,—; Pfarrer Kunitz RM. 10,—; Gertrud Jänisch RM. 10,—; Hermann Friedrich RM. 35,—; Firma Radio-Apparate, G. m. b. H. RM. 100,—; Oswald Haake RM. 5,—; J. Jakob RM. 42,—; A. Jakob RM. 40,—; W. Jakob RM. 25,—; E. Jakob RM. 11,—; Richard Steinmetz RM. 20,—; Oberstleutnant a. D. Diete RM. 10,—; Friedrich Hahn RM. 37,50; Dr. Wäckler RM. 50,—; Maschinenöl Import-Ges. RM. 25,—; Fa. August Hildebrand RM. 100,—; Margarete Lüttig RM. 6,50; Provinzgruppe Sachsen der Kleingärtner RM. 300,—; Reichsbahn-Spar- und Darlehenskasse RM. 600,—; Dr. A. Jähne RM. 300,—; Städte-Feuersozietät der Provinz Sachsen RM. 2300,—; Hans Reinicke RM. 10,—; Dr. Otto Scharf RM. 2000,—; Robert Hauke RM. 10,—.

Sportvereins-Nachrichten

Polizei-Sport-Verein. Sonntag, den 24. 11. 1935, 14.30 Uhr, 1. gegen MTV M.-Neustedt; Sportplatz Artilleriekaserne.

Turnverein 1926, Leuna, e. V. Sonnabend, den 23. Nov., 20 Uhr, findet im Vereinslokal Wünsche unsere Monatsversammlung statt. **Der Vereinsführer.**

Sportverein 99-Merseburg. Schlachtenbummler, die am kommenden Sonntag zum Spiel gegen Naumburg 05 mitfahren wollen, melden sich umgehend, spätestens bis Sonnabend 16 Uhr bei Kundt, Gotthardstraße. Abfahrtzeiten mit Omnibussen: 11.30 Uhr (mit der Alten Herrenmannschaft); 12.30 Uhr (mit der 1. Mannschaft) ab Tivoli. Fahrpreis 1,— RM.

Hall. Turn- u. Sportverein. **Handball:** Spiel am Sonntag, dem 24. 11. 35: 1. — Ammendorf 1., 14 Uhr in Ammendorf. Abfahrt mit der Ueberlandbahn, Riebeckplatz, 13 Uhr. Die anderen Mannschaften beteiligen sich an der Totenfeier der Rg. Friesen, Heidefriedhof, 10 Uhr.

Am Sonntag findet um 11.30 Uhr am Gedenkstein für unsere im Weltkriege gefallenen Klubkameraden eine Feierstunde statt. Wir bitten restlose Beteiligung aller Abteilungen.

Hall. Sportverein 98. Der Termin der außerordentlichen Versammlung für heute abend ist unbedingt wahrzunehmen. Der Wichtigkeit wegen ist vollzähliges Erscheinen erwünscht.

Neu:

KALODERMA RASIERWASSER

Erfrischt und belebt die Haut. Desinfiziert und entspannt: Eine Wohltat nach dem Rasieren.

Flasche RM 1.50.

F · WOLFF & SOHN · KARLSRUHE

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019351123-11/fragment/page=0007
DFG

Feuerwehr als Brandstifter

Alte Häuser durch Feuer vernichtet

Leipzig. Das wird man kaum glauben, daß die Feuerwehr selbst einen großen Häuserbrand anlegt und dann noch sogar mit Benzin und alten Matratzen nachhilft, damit es auch ordentlich brennt. Es ist aber am Donnerstag in Leipzig zur Tatsache geworden, nicht ohne bedauernde Aeußerungen in den Reihen des zuschauenden Publikums, daß man doch lieber „das schöne Holz" armen Volksgenossen hätte überlassen sollen. Das „schöne Holz" waren die Balken und Türen der alten Häuser in der Seeburgstraße, die im Zuge der Sanierung dieses alten unhygienischen Wohnviertels ohnehin niedergelegt werden sollten und die aus gesundheitlichen Gründen durch die Feuerwehr abgebrannt wurden. Dieses alte, zu Wohnzwecken nach den Begriffen der Gegenwart nicht mehr geeignete Gemäuer, eine Brutstätte von Krankheiten übertragendem Ungeziefer, war so wenigstens noch zu etwas nützlich: dem Studium des Verhaltens alter Baustoffe im Feuer. Der Brand dauerte von morgens bis zum Abend. Die Feuerwehr sorgte dafür, daß die benachbarten Gebäude nicht gefährdet wurden. Nach einigen Tagen wird man mit den Aufräumungsarbeiten beginnen, um Platz zu schaffen für neue, gesunde Wohnungen.

Ein alter Freund stürzte

Ziegelei-Schornstein umgelegt

Stumsdorf (Kr. Bitterfeld). Der schon jahrelang unbenutzte 40 Meter hohe Schornstein der früheren Ziegelei wurde am Donnerstag umgelegt. An diesem Tage dachten die alten Parteigenossen an die Frühjahrswahlkämpfe 1932. Heimlich in der Dämmerstunde hißten nach mühevoller Erkletterung die Pgg. Erich Brandt und Karl Borchardt das siegreiche Hakenkreuzbanner. Das hatten unsere Gegner nicht erwartet. Ueber Stumsdorf flatterte vom höchsten Punkt weithin sichtbar das Symbol des erwachenden Deutschlands. Da beehrte uns ein Flugzeug der Systemregierung, das uns mit Flugblättern beglücken wollte. Wir verwünschten diesen Helden, als er versuchte, die Fahnenstange zu rammen. Es fehlte ihm aber doch wohl der letzte Mut dazu. Nun schlug die letzte Stunde unseres alten Freundes. Schon am frühen Morgen trafen aus Riesa Pioniere ein, um die Vorarbeiten zum Sprengen zu leisten. Gegen 12 Uhr sollte der Riese stürzen. Viele Schaulustige fanden sich ein; die Schulen der Umgebung waren geschlossen erschienen. Nachdem die Sprengladung in die Bohrlöcher gebracht war, kündeten nach weiteren Vorbereitungen Hornsignale den mit Spannung erwarteten Augenblick an. Zum letzten Male qualmte der Schornstein durch ein Strohfeuer. Da, die Ladung knallte, Sprengstücke flogen in der vorgesehenen Richtung — — aber der Schornstein dachte nicht ans Stürzen. Er war stärker als die Ladung, die mit Rücksicht auf die nahen Wohngebäude und die Bahnanlagen nur schwach genommen werden durfte. Auch eine weitere Sprengladung hatte keinen Erfolg. Schließlich entschloß man sich, mit schweren Winden den letzten Gnadenstoß zu geben. Gegen 4 Uhr neigte der am Fuß wunde Gigant sein Haupt erst unmerklich und stürzte dann mit riesiger Staubentwicklung. Stumsdorf ist um ein altes Wahrzeichen ärmer geworden.

3000 finden ein Heim

Richtfest der Köthener Siedlung.

Köthen. Der in bisher nicht dagewesener Schnelligkeit durchgeführte Bau der Siedlung im Süden der Stadt ist soweit gefördert worden, daß mit einem gemeinsamen Richtfest die Rohbaufertigstellung des größten Teiles der Siedlungshäuser gefeiert werden konnte. Alle Behörden, die Parteiformationen, die am Bau beteiligten Werke hatten Vertreter dazu entsandt, auch sämtliche mitschaffenden Innungsmeister waren mit ihren Gefolgschaftsmitgliedern erschienen. Weiter säumte eine nach Tausenden zählende Menge den weiten Platz, auf dem sich der Festakt abspielte.

Die glückliche Aufteilung des fast 300 000 Quadratmeter großen Geländes, die abwechslungsreiche Führung der einzelnen Straßen, die Ausnutzung und Anordnung der Räume in den Häusern, die Einordnung der Gärten und Grünanlagen in das Gesamtbild fanden bei einem Rundgang unumschränkte Anerkennung. Es erhält nicht nur jede der rund 700 Wohnungen einen Garten von 150 bis 600 Quadratmeter, sondern es unterbrechen auch schöne Anlagen die Baublocks. Das Richtfest wurde mit Choralmusik eröffnet, worauf Direktor Dipl.-Ing. Keller darlegte, daß hier eine der größten Siedlungen, die je in Mitteldeutschland entstanden sind, ihrer Vollendung entgegen geht. Mehr als 3000 Volksgenossen werden ein Heim finden. Alles ist so eingerichtet, daß hier nicht nur die notdürftigste Unterkunft vorhanden ist, sondern es entstehen Heimstätten, in denen gesunde Familien aufwachsen können.

Magdeburg. (Wieder 500 Prozent.) In der letzten Sitzung der Ratsherren wurden die Ratsherren Rechtsanwalt Dr. Kuhlmey, Kreiswart Schäfer, Artur Tittmann und SS-Sturmführer Zehring vereidigt. Die Bürgersteuer wird im nächsten Jahr wieder mit 500 Prozent des Reichssatzes erhoben.

„Wir sind geboren, in die Zukunft zu schauen!"

Gauleiter Rudolf Jordan sprach in Löbnitz

Wieder flutet eine große nationalsozialistische Propagandawelle durch den Gau und geht unter Führung unseres Gauleiters von Stadt zu Stadt, von Dorf zu Dorf, um zum Kampf zu rufen für Deutschland, für das Reich und für die Idee unseres Führers.

In dem überfüllten, von den Symbolen der Bewegung festlich geschmückten Saal des „Eichenast" erlebte die Ortsgruppe Löbnitz des Kreises Delitzsch am Freitagabend eine Feierstunde. Zwei Arbeitsdienstmänner hielten auf der mit Crysanthemen und Primeln festlich geschmückten Bühne die Ehrenwache. Unter den Klängen des Badenweiler Marsches betrat Gauleiter Rudolf Jordan in Begleitung von Kreisleiter Hugo Schimpfl, Landesobmann Krause von der Landesbauernschaft Sachsen-Anhalt und dem Ortsgruppenleiter von Löbnitz, Kreisgeschäftsführer Deuerling, den Saal. Zunächst sprach

Landesobmann Krause

der die Schicksalsverbundenheit des deutschen Bauern und des deutschen Arbeiters besonders hervorhob. „Wir können heute nicht einem helfen und dem anderen nichts geben, wir müssen allen helfen und allen geben, was wir ihnen geben wollen. Wenn die Ernten des Bauern knapp waren, so können wir sie nicht zu hohen Preisen auf den Markt bringen. Der deutsche Arbeiter kann diese Preise nicht bezahlen, und es ist notwendig, die vorhandenen Lebensmittel zu einem erschwinglichen Preise auf den Markt zu bringen. Dem deutschen Bauern ist niemals etwas Größeres gegeben worden als das, daß der deutsche Arbeiter wieder Arbeit und Brot erhielt. Es gibt nur eins, entweder wir schaffen alle für das Volk der Zukunft, oder wir gehen alle zugrunde!"

Gauleiter Rudolf Jordan

oft von stürmischem Beifall unterbrochen, hielt eine eineinhalbstündige große Rede, in der er alle die großen Fragen, die uns als Volk und die ganze Welt bewegten, behandelte. Der Gauleiter führte u. a. aus:

Deutschland ist der ruhende Pol in der Erscheinungen Flucht. Wer das als eine Selbstverständlichkeit ansieht, der sei erinnert an die Zeit, als wir ein Spielball internationaler Gauner und Schwindlermächte waren. Wir fanden 1933 kein Volk vor, sondern eine in allen ihren Teilen revolutionierte Masse, und wir gingen an die Arbeit: 30 Millionen Arbeitslose hatte damals die Welt, und Deutschland hatte damals 6 Millionen. Die anderen hatten die von uns abgelieferten Kapitalien, und wir hatten ein bis zum Weißbluten armes Volk. Das haben wir in unermüdlicher Arbeit geschafft: 4 Millionen Volksgenossen haben Arbeit bekommen, und die Welt hat heute noch 24 Millionen Erwerbslose. Während es dem armen Deutschland gelang, 4 Millionen Arbeit zu geben, konnten die reichen Staaten nur 2 Millionen von der Straße bringen! Wir haben die Wirtschaft einaspannt in unsere Arbeit und in unser Wollen und haben ihr damit erst das sittliche Prinzip geschaffen, nach dem sie zu handeln hat

Neben diesen sichtbaren Erfolgen gab es auch unsichtbare, und unter ihnen wird die Geschichte als den größten erkennen, daß es Adolf Hitler gelungen ist, in Krisentagen Deutschland vor dem Chaos zu bewahren,

obwohl alle jene internationalen Mächte den Krieg wollten und mobilisiert hatten, wie sie immer mobilisierten, wenn sich ein Volk erhebt. Als aber der 16. März 1935 kam, als am nächsten Tage Motorbatterien auffuhren und drei Tage später die Staffel Richthofen über Berlin brauste, da war es mit der Ohnmacht vorbei. Wir wollen den Frieden, wir wollen Deutschland, und wir fragen ohne Sentimentalität nur nach dem Einen: Was nützt es Deutschland?

Als wir 1933 nicht Blut vergossen, war es nicht Schwäche, sondern war es Kraft und unerhörte Disziplin. Es gibt aber immer noch Menschen, die das nicht empfinden wollen und die glauben, diesem Staat und seine Gesetze mißachten zu können. Es geht heute nicht darum, ob jemand ein Wertelnfund Butter hat oder nicht, es geht darum, wie wir eine Zukunft, vielleicht eine ganze Welt neu gestalten. Wir sind geboren, in die Zukunft zu schauen! Und die Zukunft soll uns dokumentieren, daß wir ohne Ruhe und Rast mit Fleiß und Zähigkeit ebenso gewesen sind, für Deutschlands Zukunft unsere Pflicht zu erfüllen.

Weder Arbeits- noch Klassenkämpfe mehr

Zwei Urteile des sozialen Ehrengerichts.

Köthen. Das soziale Ehrengericht für den Treuhänderbezirk Mitteldeutschland tagte unter dem Vorsitz des Landesgerichtspräsidenten Dr. Anschütz mit zwei Beisitzern, dem Tischlermeister Richter aus Halle und dem Bauer Ahrens aus Mötz. Im ersten Falle war ein Betriebsführer angeklagt, böswillig die Ehre eines Gefolgschaftsmitgliedes unter mißbräuchlicher Ausnutzung seiner Machtstellung verletzt zu haben. Er hatte unter Ausnutzung des Abhängigkeitsverhältnisses ein weibliches Gefolgschaftsmitglied wiederholt mit unsittlichen Anträgen belästigt. Das Gericht kam zu der Ueberzeugung, daß der Angeklagte planmäßig gehandelt habe. Er als Führer eines größeren Gutsbetriebes hätte ein besonders gutes Beispiel geben müssen. Dagegen hat er in übelster Weise das zwischen ihm und der Zeugin bestehende Treueverhältnis mißbraucht. Das Gericht hielt eine Ordnungsstrafe von 250 Mark für ausreichende Sühne.

Im zweiten Fall war gegen zwei Frauen Anklage erhoben, den Arbeitsfrieden gefährdet zu haben. Die Angeklagten waren als Gefolgschaftsmitglieder eines Gutes mit anderen Arbeitskameradinnen zum Kartoffelroden angestellt. Sie hatten in der ersten Zeit 40, später 35 Pfennig erhalten. Als sich infolge Sinkens der Kartoffelpreise die Betriebsführung genötigt sah, den Preis auf 30 Pfennig herabzusetzen, der aber immer noch ziemlich 100 Proz. über dem tariflichen Lohn lag, hat eine der beiden Angeklagten den Arbeitsfrieden durch Hetz- und Streitreden in erheblichem Maße gestört. Der anderen Angeklagten konnte ein solches Vergehen nicht nachgewiesen werden; sie wurde freigesprochen. Ihre Kameradin erhielt dagegen einen Verweis und wurde zur Tragung der halben Kosten des Verfahrens verurteilt. Der Vorsitzende betonte, daß heute unter keinen Umständen eine derartige Störung des Arbeitsfriedens stattfinden dürfe. Es gebe keine Arbeitskämpfe im Dritten Reich mehr, wie es auch keinen Klassenkampf mehr gebe. Das Grundprinzip der Gefolgschaft müsse auch hier das Treueverhältnis zwischen Betriebsführer und Gefolgschaft sein.

Amtsbezeichnung „Oberbürgermeister" aberkannt

Dessau. Das anhaltische Disziplinargericht fällte nach zweitägiger Verhandlung gegen den früheren Köthener Oberbürgermeister Dr. Damerow, jetzt in Chemnitz, das Urteil. Dem Angeklagten wurde die Amtsbezeichnung Oberbürgermeister aberkannt. Weiter wurde ihm das Ruhegehalt in der Weise gekürzt, daß er auf drei Jahre nur drei Fünftel und von da ab auf Lebenszeit nur zwei Fünftel erhält. Seine Hauptschuld erblickt das Gericht in der Lieferung eines Rundfunkgerätes durch das städtische Elektrizitätswerk zur persönlichen Benutzung. Der Apparat ist nicht bezahlt und falsch verbucht worden.

Verhängnisvolle Schwarzfahrt

Bernburg. Im Frühjahr hatten drei junge Leute aus Quedlinburg gemeinsam eine Fahrt im Kraftwagen nach Aschersleben unternommen. In Aschersleben hatten sie bei einer Familienfestlichkeit Alkohol zu sich genommen. Auf der Heimfahrt erlitt der Wagen zwischen Hoym und Quedlinburg eine Reifenpanne. Der Führer verlor die Gewalt über den Wagen, der in den Straßengraben fuhr und sich überschlug. Einer der Mitfahrer erlitt einen Genickbruch und war auf der Stelle tot. Der Kraftwagenführer hatte sich jetzt wegen Vergehens gegen das Kraftfahrgesetz und wegen fahrlässiger Tötung zu verantworten. Es wurde festgestellt, daß der Angeklagte keinen Führerschein besaß und auch keine Prüfung abgelegt hatte. Trotzdem hat er schon seit längerer Zeit öfter derartige Fahrten unternommen. Belastend kam hinzu, daß eine Blutprobe das Vorhandensein von Alkoholeinwirkung ergeben hatte. Das Urteil lautete auf sechs Monate zwei Wochen Gefängnis.

Gräberfunde bei Burg

Burg. Bei Erdarbeiten auf dem Gelände der Kaserne wurden aus der jüngeren Steinzeit stammende Gefäßfunde gemacht. Es handelt sich um Reste des beim Kasernenbau bereits ausgebeuteten Gräberfeldes, das der Burg-Moltenberger Kultur angehörte. Durch Abtragung der Sandhöhe lagen die Gefäße sehr flach unter einer dünnen Bodenschicht, so daß alle beschädigt oder nur in Scherben erhalten sind. Ein weiterer Fund wurde hinter den Schießständen gemacht. Auch dieses Gräberfeld aus den ersten beiden Jahrhunderten liegt sehr flach unter dem Boden und wurde bei der Anpflanzung des Waldes durch den Pflug zerstört.

Berliner Kraftfahrer tödlich verunglückt

Wittenberg. Seinen schweren Verletzungen erlegen ist im Paul-Gerhardt-Stift in Wittenberg der 33jährige Kaufmann Kupferberg aus Berlin. Er befand sich am Bußtag früh auf der Fahrt nach Wittenberg und verunglückte mit seinem Wagen in der Nähe des Ortes Dietrichsdorf. Der Wagen wurde zertrümmert. Der Fahrer erlitt einen Schädelbruch und eine schwere Gehirnerschütterung.

Dessau-Roßlau. (Selbstmord im brennenden Strohdiemen.) Am Donnerstag nahm sich der Bahnhofswirt einer kleinen thüringischen Stadt in Dessau-Roßlau auf grausige Art das Leben. Er entkleidete sich in der Nähe eines Strohdiemens, den er anzündete, nachdem er sich vorher einen tiefen Schnitt in den Hals mit einem Rasiermesser beigebracht hatte. Dann legte er eine Strohbahn bis einige Meter von dem Diemen entfernt an und legte sich selbst in das Stroh. Das Feuer nahm seinen Weg von dem Diemen zu dem Lebensmüden und verbrannte ihn fast vollständig.

Wiehe. (Sturmbann-Standort.) Auf Anordnung der Gruppe Mitte ist Wiehe zum Standort des Sturmbannes II/1 4 ausersehen. Die Führung des Sturmbannes übernimmt Sturmbannführer Koch.

Dölau. (Erfüllung des Programms der NSDAP.) Die Ortsgruppe Dölau hatte zu einer öffentlichen Ortsgruppenversammlung im „Heidetrug" eingeladen. Der große Saal war bis auf den letzten Platz besetzt. Ortsgruppenleiter Otto erteilte dem Redner des Abends, Pg. Hendert aus Köglitz, das Wort zu seinem Vortrage „Erfüllung des Programms der NSDAP". Der Redner führte u. a. aus: Im Programm der NSDAP wurde nichts versprochen, es wurden nur Ziele gesteckt. An der Verwirklichung dieser Ziele wird ständig gearbeitet. Diese Ziele, die von vielen für unerreichbar gehalten wurden, sind bestimmt nicht leicht zu erreichen. Aber der Führer und seine Vertrauten gehen unbeirrbar auf das gesteckte Ziel los. Die anderen Parteien haben ihr Programm ständig geändert, es mußte immer die richtige Konjunktur ausgenutzt werden. Das Programm der NSDAP steht da und wird nie geändert, nur erfüllt werden. Aber nicht der Führer allein oder die NSDAP können das Ziel erreichen. Jeder deutsche Volksgenosse muß seine Pflicht erfüllen. Jeder auf seinem Posten ist nötig und wichtig.

Der Tod in der Sandgrube

Naumburg. Am 28. August war in der Sandgrube von Paul Sonntag in Freyburg der 21jährige Arbeiter Wurzel durch Absturz einer unterhöhlten Steilwand ums Leben gekommen. S. sollte trotz Aufforderung der Aufsichtsbehörde die Grubenwände nicht vorschriftsmäßig abgeböscht haben. Er hat aber 14 Tage vorher und noch am Morgen des Unglückstages die Arbeiter gewarnt, dort weiter zu arbeiten. Wurzel hat es trotzdem getan und seinen Tod daher selbst verschuldet. S. wurde an Stelle von zwei Monaten Gefängnis zu 800 ℳ Geldstrafe und Tragung der Kosten verurteilt. Die Anklage legt ihm zur Last, keine Aufsichtsperson gestellt zu haben, da er selbst nicht anwesend sein konnte.

Der Winter kommt

Der Reichswetterdienst, Ausgabeort Magdeburg, meldet am Freitagabend:

Die Wetterlage beginnt sich nun in dem Sinne umzugestalten, daß das italienische Tief größeren Einfluß auf unser Wetter erhält. Es drängt das russische Hoch besonders in seinen südlichen Teilen zurück, die Winde drehen daher bei uns mehr auf nördliche Richtung. Ueber Finnland und Lappland verstärkt sich aber der hohe Druck. Bei ruhigem Wetter ist dort am Freitagabend die Temperatur stellenweise unter minus 20 Grad gesunken. In Mitteldeutschland war es dagegen noch ziemlich mild: im Flachland wurden plus 5 Grad, auf dem Brocken plus 2 Grad erreicht. Die ganze Ostsee ist aber schon von kalter Luft überflutet, in Jütland und im deutschen Küstengebiet hat es schon mehrfach geschneit. Auch wir müssen in den nächsten Tagen mit Abkühlung rechnen, wobei die Niederschläge im Harz bis in tiefe Lagen als Schnee fallen können.

Aussichten bis Sonntag abend:

Bei nördlichen Winden meist nebliges, trübes, kälteres Wetter mit Niederschlägen, in mittleren und hohen Harzlagen Einsetzen von Frost und Schneefällen.

Wasserstands-Meldungen

Datum: 22. November 1935		Nachts	Hall
Saale			
Grochlitz	+ 1,64	0,03	—
Trotha	+ 1,36	—	0,04
Bernburg	+ 1,40	—	0,05
Calbe, Oberpegel	+ 1,33	—	0,05
Calbe, Unterpegel	+ 1,76	—	0,20
Gritzehne	+ 1,92	—	0,15
Elbe			
Leitmeritz	+ 0,67	—	0,08
Aussig	+ 0,02	0,16	—
Dresden	— 1,52	0,14	—
Torgau	+ 1,93	—	0,08
Wittenberg	+ 2,40	0,02	—
Roßlau	+ 1,62	—	0,01
Aken	+ 1,77	—	0,03
Barby	+ 1,65	—	0,02
Magdeburg	+ 1,42	—	0,02
Tangermünde	+ 2,11	—	0,02
Wittenberge	+ 2,02	—	0,03
Lenzen	+ 2,40	—	0,04
Dömitz	+ 1,57	—	0,04
Darchau	+ 2,41	—	0,03
Boizenburg	+ 1,50	—	0,03
Hohnstorf	+ 1,67	—	0,05

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193511 23-11/fragment/page=0008

„Träume auf Bestellung“

Wie lange dauert ein Traum?

Die Stoppuhr am Bett — Faulpelz im Unterbewußtsein

Ein Psychologe der Universität Texas hat jahrelange Versuche unternommen, um die durchschnittliche Dauer eines Traumes zu ermitteln. Mit Hilfe einer eigenartigen Methode konnte er sogar den Schlafenden bestimmte Träume einsuggerieren und kam dabei angeblich zu sehr interessanten Ergebnissen.

Bei den Versuchen unterschied man den unbeeinflußten und den beeinflußten Traum. Von ganz besonderem Interesse waren dabei für die Wissenschaft die sogenannten „Träume auf Bestellung“. Die Versuchspersonen, zumeist Studenten, wurden in hypnotischen Schlaf versetzt. Dann wurde ein gewisser äußerer Reiz auf die Eingeschlafenen ausgeübt, durch Geräusche, Berührungen oder einen Geruchsstoff. Mit der Stoppuhr wurde die Dauer des Traumes vom Augenblick des Reizes bis zum Erwachen des Schläfers gemessen.

Ein Student, dem im Schlaf das Wort „Helfen“ zugerufen wurde, träumte nach seinem eigenen Bericht folgendes: „Ich fuhr mit dem Auto in der Nähe meines Hauses. Ich hörte schreien und hielt an. Ich stieg ab und sah, ein anderer Wagen war die Böschung herabgestürzt. Ein Mann kroch heraus. Er sagte, er sei nicht verletzt, aber eine andere Person liege unter dem Wagen. Ich half den Wagen umkehren. Eine Frau lag darunter und war schwerverletzt. Wir trugen sie zusammen ins Krankenhaus. Es war ein brauner Wagen, um den es sich handelte.“ Der Schläfer konnte sich nach dem Erwachen an alle Einzelheiten genau erinnern: Der ganze Traum hatte 20 Sekunden gedauert.

Der Weg zum Schafott

Eine andere Versuchsperson wurde im tiefen Schlaf an der Halswirbelsäule mit einem Metallstab berührt. Dies ließ einen Traum in ihm entstehen, der höchst merkwürdig war: Er träumte von der Schreckensherrschaft der französischen Revolution, von blutigen Szenen, in deren Verlauf er vor den Gerichtshof zitiert wurde. Er sieht alle berühmten Revolutionäre vor sich, wird verurteilt und, begleitet von einer riesigen Menschenmenge, zum Richtplatz geführt. Er sieht sich das Schafott besteigen, angeschnallt werden, sieht das Messer der Guillotine herabstürzen, fühlt, wie sein Haupt vom Rumpf getrennt wird und — wacht in entsetzlicher Angst auf. Die Berührung des Halses lag vor dem Traum, während die dadurch hervorgerufene geträumte Berührung des Halses mit dem Richtbeil am Ende des Traumes war. Das ganze währte 25 Sekunden.

In der Nähe einer schlafenden Person warf man eine Blechschüssel zu Boden. Der Schläfer erwachte fast unmittelbar darauf. Aber in der Sekunde zwischen Fall und Erwachen hat das Geräusch eine lange Traumbildung angeregt. Der Traum zeigte die rasende Auffahrt eines Geschützes, Richten der Kanoniere, Befehl zum Abschuß, Abschuß mit gewaltiger Detonation — alles im gleichen Moment mit dem Erwachen.

Sehr bemerkenswert waren die Feststellungen über die Dauer der Träume, die man mit Hilfe der Stoppuhr machen konnte. Bei vielen hundert Versuchen ergab sich die Durchschnittszeit eines Traumes mit 30 Sekunden. Der kürzeste beobachtete Traum währte 5 Sekunden, der längste einhalb Minuten. In den meisten Fällen waren die Schläfer der Meinung, „stundenlang“ geträumt zu haben. Bei den besonders kurzen Träumen handelte es sich fast stets um sogenannte „Falträume“, eine sehr häufig vorkommende Traumart, bei der der Schläfer in die Tiefe zu stürzen glaubt. Es handelt sich hierbei um eine Einwirkung auf das Gleichgewichtsorgan durch Stellungsänderung im Schlaf. Eine in bequemer Lage schlafende Versuchsperson wurde in der Weise beeinflußt, daß man das Ende des Lagers etwas senkte. Dadurch kamen die Füße niedriger zu liegen als der übrige Körper, und sofort trat der „Falltraum“ ein.

Im Traum gearbeitet

Bei den äußeren Reizungen waren übrigens die Resultate bei den einzelnen Versuchspersonen ganz verschieden. Mehrere Personen wurden an der Hand mit einem leichten Stoff bestrichen. Der eine träumte, seine Hand sei von einer Kuh beleckt worden. Ein anderer, daß seine Braut ihm die Hand streichele, während er krank in einem Spital darniederlag. Ein dritter, daß sich eine Angorakatze an seinem Arm reibe. Häufig entstehen unbeeinflußte Träume auch durch Veränderungen der Körperlage. Die wissenschaftlichen Untersuchungen ergaben hier, daß der Füllungszustand des Magens eine große Rolle spielt. Einem spät eingenommen schweren Essen folgen schwere Träume. Wenn die Decke zu kurz ist und etwa die Füße herausragen, ist häufig ein Traum die Folge, bei dem der Schlafende im kalten Wasser zu liegen vermeint. Umgekehrt träumt er, daß er sich an irgendeiner Körperstelle verbrennt, wenn Sonnenstrahlen auf den Schläfer fallen.

Ein interessantes Kapitel sind die sogenannten Bequemlichkeitsträume. Bei manchen Menschen kommen sie sehr häufig vor. Sie träumen vor dem Erwachen, daß sie schon aufgestanden seien, sich gewaschen und angezogen haben und pünktlich im Büro erschienen sind. Auch bei Kindern findet man das oft, die dann träumen, daß sie bereits in der Schule sind. Der Gelehrte nennt diese Leute „Faulpelze im Unterbewußtsein“. Einige Studenten träumten stets des Morgens, daß sie jene Arbeiten verrichteten, die sie am Tage zuvor nicht ausgeführt hatten.

Kant hat einmal gesagt, Menschen und Tiere träumen viel, nur vergäßen sie es zumeist wieder, wenn sie erwachten. Dr. Boolann bestreitet auf Grund seiner Untersuchungen diese Theorie und versichert, daß es auch absolut traumlosen Schlaf gäbe. Wie sehr der Traum auf das Seelenleben einwirke, leitet er daraus ab, daß die Erinnerung an einen schönen Traum den Menschen auch tagsüber fröhlich machen könne. Das Glücksgefühl, durch einen angenehmen Traum hervorgerufen, könne monatelang anhalten. zb.

Aufnahme: Rola

Pola Negri und Paul Hartmann in dem Film „Mazurka“, der in Kürze zur hallischen Erstaufführung gelangt

Die letzten Mammutzähne

Der Hafen von London ist um eine Merkwürdigkeit ärmer geworden: eins der romantischsten Handelsobjekte der Welt wird an diesen Quais, die alles Exotische aus dem Fernen Osten und Indien, aus den Ländern der Tausend und einen Nacht zu empfangen gewohnt sind, nicht mehr umgeschlagen werden.

In den Räumen des „Elfenbein-Lagers“ in den Londoner Docks liegt einsam und verlassen in einer Ecke ein Paar Riesenhauer, grau und verwittert vom Wind und Regen der Jahrhunderte, — das letzte Paar Mammutzähne aus der letzten Partie dieser abenteuerlichen Ware, die im Hafen von London gelöscht worden ist. Es wird wohl wirklich die letzte Partie für London gewesen sein, denn es werden ihr keine mehr folgen — die Einfuhr dieses „Artikels“, dessen „Produktion“ beiläufig 50 000 Jahre zurückliegt, ist für England endgültig eingestellt.

Diese Abschiedslieferung ist vor etwa 18 Monaten erfolgt, und obwohl man sonst am Londoner Kai etwa drei Kargos Mammutzähne im Jahr zu löschen pflegte, ist seither keine einzige mehr angekommen. Der Grund für das Ausbleiben von Schiffsladungen mit Ueberresten aus vorsintflutlicher Zeit ist nicht etwa darin zu suchen, daß der Vorrat davon erschöpft ist; nein, in den Tundren Sibiriens allein — läßt man sich von einem Fachmann belehren — werden nach wie vor nicht nur einzelne Mammutzähne, sondern, im Eis vorzüglich im Ganzen konserviert, die Riesentiere selbst in großen Mengen gefunden. Es muß sie in grauer Urzeit ein geheimnisvolles Massensterben getroffen haben, und es ist der Wissenschaft bis auf den heutigen Tag ein Rätsel geblieben, welches furchtbare und plötzliche Uebel Tausende der Ungeheuer von der Erdoberfläche getilgt und sie zu einer verschollenen Spezies gemacht hat: manche der ausgegrabenen Tiere hatten noch den Happen pflanzlicher Nahrung im Rachen, den sie friedlich gekaut haben, als der Tod sie ereilte.

Trotz seines wahrhaft mehr als biblischen Alters ist das Mammutbein meist von ausgezeichneter Beschaffenheit und wird allgemein mit ungefähr fünfundzwanzig Pfund Sterling pro Zentner gehandelt. Nur pflegt es unglücklicherweise sehr schnell dem gefährlichen Vergilbungsprozeß anheimzufallen, und da gelbgewordene Billiardbälle oder gar Klaviertasten nicht gerade beliebt sind, so hat sich dieses dauerhafte, man kann schon sagen — auf Haltbarkeit zur Genüge geprüfte! — Material für die Hauptverwendungsgebiete des Elfenbeins als unbrauchbar erwiesen. Und das ist auch der Grund dafür, warum die Schiffsladungen mit Mammutzähnen nicht mehr nach London kommen, sondern ihren Weg nach Japan nehmen, wo sie den Künstlern und Handwerkern ein beliebtes und zweckentsprechendes Material für die traditionellen Schnitzereien bieten.

Der jüngere Elefant hat nun doch über den älteren Mammut gesiegt, und die Londoner Docks sind um eine bemerkenswerte „Antiquität“ ärmer geworden ... N.E.

Fortschritt - Reife - Sicherheit:
Körting-Radio

SCHWESTER Sibylle UND DER FLIEGER

ROMAN VON HANS RICHTER

Copyright by Scherl-Verlag

1. Fortsetzung

Die „Augsburg“ ist bis auf etwa ein Kilometer an die Hütte herangegangen, hat dann beigedreht und den Anker fallen lassen. Den Passagieren ist etwas von einem besonders schönen Gletscher an der Nordküste gesagt worden, und während die Barkasse wie üblich die lange Kette der Boote abschleppt, stößt die Gig mit dem Kapitän, dem Arzt und der Schwester vom Fallreep ab.

Darauf nimmt die Gig Kurs auf die einsame Hütte, die schon während des ganzen Manövers Gegenstand eingehendster Erörterungen der Passagiere gewesen ist.

Der Kapitän sieht mißbilligend auf das Eis, das hier immerzu die Außenhaut des Bootes anfrißt und das glasig und unangenehm aussieht. „Wenn's nicht um einen Landsmann ginge, würde ich den Deibel tun und in diese elende Suppe hineinschlittern!“ brummte er.

Schwester Sibylle sieht ihn erstaunt an.

„Machen Sie keine Kinderaugen, Schwester“, fährt er fort. „Ist so, schließlich ist Spitzbergen Spitzbergen, und fünfhundert Passagiere an Bord sind allerlei Verantwortung, das soll wohl sein. Und zuletzt hat man von all dem Zeug nichts wie Scherereien. Sehen Sie, der Doktor, der flickt den Menschen einfach wieder zusammen, und Sie stecken ihm das Fiebertherometer unter die Achsel. Aber ich — ich muß mit diesen Pachulken, die schon die ganze Zeit dort drüben am Ufer stehen und dem lieben Gott die Zeit stehlen, Protokoll aufnehmen, und nachher kommen die ganz Klugen und erzählen mir, wie es wirklich war, und der Reeder in Hamburg schimpft über die Feuerung und über die Verspätung.“

Den Doktor läßt der Ausbruch völlig kalt. „Der Käpten meint's nicht so, Schwester“, sagt er.

Am Ufer haben bisher zwei abenteuerliche Gestalten gestanden, Männer in Pelzstiefeln und -jacken und mit mächtigen Mützen, deren Zotteln die Gesichter noch wilder erscheinen ließen. Jetzt macht ein Dritter die Tür der Hütte auf und tritt gerade zu ihnen, als die Gig an den Felsen stößt.

Der Längste von den dreien ist dicht ans Ufer getreten. „Morning, Käpten! Gut, daß Sie da sind!“

Kapitän Oldenkamp gibt dem Mann die Hand. „Sie haben den Mann hier? Wie stehts?“

Menschen, die lange in der Einsamkeit leben, sind zumeist nicht sehr geschickt, ihre Worte zu setzen, sie kommen langsam heraus und werden bedächtig und nicht ohne eine gewisse Feierlichkeit ausgesprochen. „Meinen, es wäre besser gewesen, wenn er uns nicht nötig gehabt hätte, und höe, wenn wir ihn nicht gefunden hätten.“ Und während er spricht, läßt er keinen Blick von Schwester Sibylle, und auch die beiden andern stehen da und starren sie unverwandt an. „Guten Tag, Frau“, sagt er dann. Und wieder nach einer Weile: „Ist noch keine Frau hier im Fjord gewesen, gibt aber Dinge hier, die Frauen gern leiden mögen, und Männer, die den Winter dafür im Eis bleiben.“ Dann dreht er sich kurz um und geht mit seinen Gefährten auf die Hütte zu.

Der Kapitän weiß, was hier von ihm verlangt wird. „Ich bin Kapitän Oldenkamp von der „Augsburg“, sagt er. „Das Schiff ist von Hamburg. Und dies ist der Arzt, Doktor Mehring, und dies ist Schwester Sibylle.“

Der Lange nimmt wieder das Wort. „Ich heiße Jens Larsen“ — er spricht das, wie alle Norweger, „Larschen“ aus — „und bin von Kirkenes, hier Suworow ist von Archangelsk, und Umonno ist Eskimo. Wir sind Pelzjäger, Käpten. Wenn die Frau uns die Ehre geben will —“.

Sibylle tritt zuerst ein. Die Hütte ist eng und dunkel, es riecht nach Fellen und Rauch, und man kann zuerst nicht viel unterscheiden. Erst, als das Auge sich an die Dämmerung gewöhnt hat, erkennt sie ein Fellager und auf ihm einen Mann, der regungslos daliegt.

„Er spricht, aber es ist kein Verstand in dem, was er spricht“, sagt Larsen, der hier der Wortführer zu sein scheint, denn weder der Russe, noch der Eskimo haben bisher auch nur ein Wort gesagt. „Es ist so, als hätte er noch immer in seiner Maschine und als habe er große Not mit ihr. Und dann flucht er und schreit laut auf. Ich spreche ein wenig Deutsch, Käpten, und ich weiß, daß es ein Fluch ist.“

Oldenkamp und der Schiffsarzt wechseln einen schnellen Blick. „Wollen Sie ihn hier untersuchen, Doktor, oder bringen wir ihn zuerst an Bord?“

Sibylle ist dicht an das Lager herangetreten. Man kann nicht viel erkennen, der Körper ist bis an den Hals zugedeckt, und der Kopf ist mit einem Tuch eingewickelt.

„Er hat hier eine Wunde, und es ist etwas am Arm. Er lag auf dem Eis, und Suworow hielt ihn für einen toten Mann. Aber er lag nicht bei der Maschine, die haben wir zuerst gefunden.“

„Also nehmen wir ein Protokoll auf!“ bestimmt der Kapitän. „Erzählen Sie, Mann! Nehmen Sie Tabak?“

Die Männer rauchen, und es ist Sibylle, als sei sie plötzlich in eine andere Welt versetzt worden. Sie Sibylle Olenius, die vor ein paar Wochen noch am Hausvogteiplatz in Berlin in den Vorzimmern der Konfektionsfirmen nach Näharbeit gefragt hat und die sich von den Direktricen schlecht behandeln lassen mußte, wenn einmal nicht alles so war, wie es hätte sein müssen, sitzt nun hier als einzige Frau zwischen Männern in einer Hütte am Ufer des Eismeeres, und die Blicke der Männer hängen an ihr wie die guter, treuer Polarhunde. Ganz wie von fern hört sie den Norweger berichten.

„Wir haben die Maschine gefunden, sie stand auf dem Kopf, und der Motor hatte sich tief in eine Eisspalte gebohrt. Der rechte Flügel war abgebrochen und lag weit fort. Sumorow und ich, wir waren gegangen, um einen Freund zu besuchen und um uns mit ihm zu beraten. Der Freund wohnt sehr weit fort, und wir wollten sehr lange wegbleiben. Nur Umono wartete in der Hütte.“

„Und wo fandet Ihr den Flieger?“ fragte der Kapitän.

„Wir wußten, daß wieder ein Flieger hier oben im Norden war“, erzählte Larsen unbeirrt weiter. „Es sind schon oft Leute mit Flugzeugen gekommen, manchmal tun sie es, weil sie das Land vermessen wollen, oder sie wollen Tiere entdecken. Diese wollten einen Film machen über das Leben der Menschen hier oben, so sagte man uns im Lande.“

„Und der Flieger?“ Kapitän Oldenkamp denkt an die Wettermeldungen; es wird Nebel geben und kalte Luft, es ist ihm nicht ganz wohl mit dem großen Schiff und den vielen Menschen hier so nahe der Eisgrenze. Man wartet nicht auf sensationelle Ueberraschungen, wenn man fünfhundert Passagiere an Bord hat.

„Er hat versucht, die Küste zu erreichen, er hat wohl gedacht, wo Wasser ist, müssen auch Wohnungen sein — oder wenigstens ein Schiff.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193511123-11/fragment/page=0009

Friesennot

Tatsachen zu dem Film

Der mit den Prädikaten künstlerisch und staatspolitisch besonders wertvoll ausgezeichnete Film „Friesennot", der das Schicksal Deutscher in Sowjetrußland schildert, findet auch in Halle sächsisch ausverkaufte Häuser. Die folgenden Tatsachen sind geeignet, den Eindruck des Films zu vertiefen.

Vor 170 Jahren, 1763, ließ Katharina II. durch ein Manifest Deutsche an die Wolga rufen; nach vier Jahren hatten sich schon beinahe 30 000 in der öden und verwilderten Gegend versammelt, als ein lebendiger Wall gegen Kirgisen und Tartaren.

1914 wohnten 600 000 Deutsche in blühenden Dörfern an der Wolga, alles Land war bebaut mit reichen Weizenfeldern, deutsche Sitte und deutsche Sprache, Frömmigkeit und Rechtschaffenheit hatten sich bewährt, während man man im Reich von diesen Volksgenossen kaum etwas wußte.

Nach der Hungerkatastrophe von 1923 war von den Bewohnern der „deutschen Wolgarepublik" nur noch die Hälfte übrig. Die Kollektivierung wurde dort schärfer als irgendwo sonst betrieben. Die Eintreibung der „Ernte-Ueberschüsse" wurde so rigoros durchgeführt, daß 1933 eine neue Hungersnot ausbrach, der neue Zehntausende zum Opfer fielen. Der Fünf-Jahres-Plan brachte sie zum Untergang. Im Schwarzmeergebiet gab es früher eine halbe Million fleißiger Deutscher. Heute wohnen höchstens noch 5 v. H. davon auf ihren Höfen, die anderen 95 v. H. haben Haus und Scholle längst verlassen müssen. Allein im Jahr 1933 sind Zehntausende von ihnen in der Verbannung Sibiriens oder Nordrußlands oder als Flüchtlinge in den Dörfern des Südens dem Hungertod erlegen.

Aus dem Gesamtgebiet Sowjetrußlands schätzt man die Zahl der 1933 verhungerten Deutschen auf etwa 140 000.

In einem Brief aus dem Wolgagebiet vom Ende 1933 heißt es: „Unsere diesjährige Ernte bestätigt es uns, daß im kommenden Jahre sicher nicht weniger, sondern eher mehr als dieses Jahr sterben werden (670 waren in dem Dorf schon zugrunde gegangen). Wir haben keine Frucht mehr; alles ist fortgefahren. Von den Heimen und Nebengebäuden sind die meisten abgerissen, verkauft und als Brennholz verwandt worden. Auf geistlichem Gebiete steht es sehr traurig. Gottesdienste gibt es nicht mehr . . ."

„Die meisten Kollektive," steht in einem anderen Brief, „konnten ihre Quoten nicht entrichten; so nahm die Regierung den letzten Kern; der Bauer kann die Spreu fressen. Die Pferde trepierten aus Mangel an Futter; was fragt der Staat danach, auch wenn nicht die Saat übrig bleibt — alles muß fort, und wir haben das Nachsehen . . ."

Friesennot — ein Beispiel für das Schicksal von Millionen Deutscher!

O. H.

„Kann Iris lieben?"

Das wichtige Wörtchen „Liebe" — Romane, die umgetauft wurden

Der amerikanische Verleger M. E. Haldemann hat eine umfangreiche Untersuchung darüber angestellt, inwieweit ein guter Titel den Absatz eines Buches bestimmt.

Kleider machen Leute — Titel machen Bücher! Wenn man Herrn Haldemann glauben darf. Natürlich muß man in Betracht ziehen, daß es sich hier um amerikanische Verhältnisse handelt. Wir sind der Meinung, daß es in erster Linie auf den Inhalt ankommt. Aber sicher können auch unsere Verleger die gemachten Beobachtungen bestätigen, teilweise wenigstens.

Herr Haldemann bringt zunächst einige interessante ältere Beispiele, mit denen er die Wichtigkeit des Titels beweisen will. Maupassants berühmter Novellenband „Boules de suif" (auf deutsch: „Fettaugen") erschien erstmalig unter diesem Titel in englischer Uebersetzung und erreichte nur einen Absatz von 15 000 Exemplaren. Das erschien dem Verleger dem literarischen Wert des Buches nicht angemessen. Man beschloß, den Titel zu ändern. Die neue Auflage erhielt den verlockenderen Titel „Liebe und andere Geschichten". Das zog bedeutend mehr. Die Auflage stieg auf 37 000 Bände. Nun bekam der Verleger erst Geschmack am „Umtaufen". Er brachte eine dritte Auflage heraus mit dem zwar geschmacklosen, aber äußerst zugkräftigen Titel „Das Opfer einer französischen galanten Dame". Und siehe da, die ehemaligen „Fettaugen" schnellten im Handumdrehen auf 70 000 Exemplare hinauf.

Nicht minder interessant ist die Verwandlung von Theophile Gautiers Roman „Das goldene Vließ". Unter dem Originaltitel erreichte das Buch eine Auflage von knapp 6000 Exemplaren. Nach seiner „Verjüngung" unter dem Titel „Auf der Suche nach einer blonden Geliebten" stieg der Absatz sprunghaft auf 70 000. Die Parallele zur Gegenwart ist schnell gezogen. Bei 100 etwa gleichwertigen Unterhaltungsromanen enthielten 45 im Titel das Wort „Liebe". Ohne sich irgendwie im Wert von den anderen Büchern zu unterscheiden, erzielten sie automatisch die doppelte Auflage. Bemerkenswert ist die Feststellung, daß man mit einem weiblichen Vornamen im Titel stets gute Erfahrungen machte, während sich ein männlicher Name nicht so zugkräftig erwies. Wie primitiv der amerikanische Durchschnittsleser in seiner Auswahl ist, zeigen Erfolge von Büchern, deren Titel „Mord in — —", „Jagd nach — —" und ähnlich nervenkitzelnde Ankündigungen enthält. Sehr erfolgreich erwies sich auch das Wort „Sehnsucht".

Drei Worte sind am geeignetsten für einen Titel nach Herrn Haldemanns Zusammenstellung. Dabei war häufig die Frageform ein guter Anreiz. Ein amerikanischer Roman trug den Titel „Iris und die Liebe". Die Zeitung, die den Erstdruck spornahm, änderte diesen Titel in „Kann Iris lieben?" Fast ausschließlich unter diesem geänderten Titel wurde das Buch später in den Buchhandlungen verlangt. Gerhard Storm schrieb einen Roman „Das Haus am Eriesee". Der Erfolg blieb aus, stellte sich aber nachträglich ein, als der Roman den Titel „Das Gespensterhaus am Eriesee" erhielt. Niemand wollte einen Roman „Tom Tallers Weg" lesen. Als man dasselbe Buch unter der Ueberschrift „Das träumende Herz" anbot, fanden sich sogleich Interessenten. Ebenso verhielt es sich mit einer zarten Liebesgeschichte „Jeanne und Jaques", die nur wenig Käufer fand, bis man ihr den Titel gab „Es ereignete sich in einer Nacht". Sofort stieg die Auflage. Herr Haldemann hat errechnet, daß 70 Prozent aller lesenden Amerikaner ihr Buch nur nach dem Titel kaufen.

zb.

Die Letzten von Rungholt

Glanz und Untergang einer friesischen Stadt / Von O. Georg

Es ist ein uraltes Friesengeschlecht, das in zäher Treue seine seltsame Geschichte bewahrt und an seine Jugend weitergibt. Wohl dreioder viertausend mögen es sein, die das Geschlecht der Rungholter heute umfaßt; als Bauern und Fischer leben sie in ihrer alten nordfriesischen Heimat, als Kaufleute und Landlucher zogen sie im Schritt der Jahrhunderte hinaus in die neuen Länder der Erde. Aber das Band einer fernen Ahnengemeinschaft hält sie alle zusammen, die Brodersen, Hansen, Mumsen, Boysen und Reinholds — Nachfahren eines Geschlechts, das vor 600 Jahren in Rungholt lebte, der Stadt auf Nordstrand, die der blanke Hans über Nacht mit sich riß. Zwei Jungfrauen retteten sich, ehe Rungholt in der Nordsee versank. Sie trugen mit ihrem Blut das Erbe Rungholts weiter bis in unsere Gegenwart hinein . . .

In Jahrhunderten zäher Arbeit rang der Friese dem Meer Land ab, schützte es durch Deiche und Schleusen und schaffte als freier Bauer darauf. Auf Nordstrand lag inmitten fruchtbarer Marschen Rungholt, die Handelsstadt der Friesen, umgeben von Bauern- und Fischerdörfern, die in Rungholt den Mittelpunkt des Handels und Verkehrs fanden. Salz- und Kornhandel trieb die Stadt, und ihre Schiffe fuhren hinaus nach den großen Ländern des Nordens und des Westens.

Auf einer Warft mitten in der Stadt stand die Kirche. Aber noch war die altfriesische Glaubenswelt nicht versunken, und in den Herzen der Rungholter war sie lebendiger als die Lehren der christlichen Missionare: zu eng war der friesische Volksstamm verwachsen mit allem, was den Vätern einst heilig gewesen. Der „Kirchherr" von Rungholt aber, ein Priester der neuen Lehre, sah störrische Unbotmäßigkeit und teuflische Verblendung in diesem treuen Hang am Vätererbe. Und als die Stadt versank und ein seltsamer Zufall es wollte, daß der Priester gerettet ward — da stand die Legende auf und erzählte von dem furchtbaren Gottesgericht, das die Rungholter getroffen, weil sie vom Christengott abgefallen seien. Das aber ist nichts als Legende. Denn die Stadt versank wohl durch die Schuld der Rungholter, doch das war eine andere Schuld als der Zweifel an der neuen Lehre . . .

Was die Menschen oben an der Nordseeküste seit Jahrtausenden zu einer engen Schicksals- und Kampfgemeinschaft zusammenschließt, ist der Kampf um die Scholle, der Kampf gegen das Meer, diesen ewig ruhelosen, immer angriffsbereiten Feind. Es war ein uraltes, ungeschriebenes Gesetz der Gemeinschaft, das auch die Rungholter verpflichtete, Schultur an Schulter zusammenzustehen in diesem Kampf, Opfer und Arbeit auf sich zu nehmen für den Bestand der Heimat.

Aber als die große Sturmflut im Januar 1362 gegen die Stadt vorstieß, da traf sie sie unvorbereitet. Längst waren die Deiche zu schwach und niedrig — aber die Rungholter hatten die großen Deichlasten abgelehnt, weil sie wähnten, ihr Geld sei wichtiger als das Wohl der Stadt. Und so ward die Sünde wider den Geist der Gemeinschaft ihnen zum Verderben. Der blanke Hans schlug die Deiche mit seiner Riesenfaust entzwei und stürmte in der Nacht über die Mauern Rungholts. In einer gewaltigen Springflut eroberte er die ungeschützte schlafende Stadt. Und in einer Nacht versank Rungholt mit 7 Kirchspielen und 7600 Menschen, mit Häusern, Kirchen, Feldern und Warften. Am Morgen breitete die Nordsee ihr Leichentuch über Rungholt . . .

Ehe die Sturmflut hereinbrach über Rungholt, wanderten zwei Mädchen aus der Stadt zur Kirchweih nach Bopschlut. Weit im Land lag das kleine Dorf. Aber am anderen Morgen stand das Meer vor Bopschlut, und dort, wo Rungholts Kirche aufragte, flutete die Nordsee . . .

Da blieben die beiden heimatlosen Mädchen in Bopschlut, heirateten dort und zeigten Kindern und Enkelkindern die Stelle, wo das versunkene Land der Ahnen lag. Von ihren Erzählungen wanderte die Geschichte von Rungholts Untergang in den beiden Familien der Brüder Mumsen und Boysen weiter, bis sie 200 Jahre nach Rungholts Ende der Müller und Hofbesitzer von der Loo aufschrieb. Vor wenigen Jahren erst gelang es, diese alte Chronik aufzufinden und daraus das Schicksal der versunkenen Stadt und die Geschichte der letzten Rungholter zu erfahren.

Die Sage aber spann ihre Zauberfäden um das Vineta der Nordsee und berichtete von der Glocke Rungholts, die zu tönen beginne, wenn in der Johannisnacht ein Schiff über die Stadt hinwegfahre.

Rund 600 Jahre nach Rungholts Untergang aber gab die Nordsee die Stadt wieder frei. Ein friesischer Bauer, Adreas Busch auf Nordstrand, beobachtete 1921 zuerst die möhlich wieder auftauchenden Warften und Deiche Rungholts. Und da begannen die Wissenschaftler endlich, die „Sage" von Rungholt als lebendige Wirklichkeit zu erkennen. Bei Südfall, zwischen den Halligen, ist die versunkene Stadt nun wieder aufgetaucht. Wohl sind Häuser und Kirche Staub geworden, aber die alten Brunnen der Stadt, Spuren alter Aecker und Deiche, Feuerstellen und tausend Geräte und Waffen konnten freigelegt werden und legen Zeugnis ab vom Leben und Schaffen der Rungholter.

Die Nachfahren des Geschlechts aber vernahmen den Ruf der Ahnen, der seit 600 Jahren durch die Geschlechterfolgen weiterdrang, und pflegten den Gemeinschaftssinn in ihren Familien. Fester und stolzer als irgendein anderes Geschlecht halten sie zusammen, die Letzten von Rungholt . . .

O. Georg.

An Bord

„Ihre Mannschaft fängt wohl an zu meutern? Vor fünf Minuten habe ich einem Matrosen gesagt, er solle mir ein Kissen bringen und er hat es noch immer nicht gebracht."

Er ist ein sehr mutiger Mann, aber er wäre niemals an die Küste gekommen."

Der Eskimo drängt sich an Sibylles Seite und zieht verstohlen ein Fell hinter dem Rücken hervor.

„Mitkommen, Frau", sagt er.

Vor der Tür kann Sibylle das Fell sehen, es ist ein wundervoller Blaufuchs, ein wertvolles Stück.

„Whisky", radebrecht Umono. „Flasche voll Schnaps für Fell da."

„Ich kann kein Fell kaufen", wehrt sie ab.

„Flasche Schnaps, billig", drängt er.

Auch der Doktor ist herausgekommen, er will die Matrosen mit der Tragbahre rufen. „Was will denn unser Gastgeber, Schwester?"

„Er bietet mir einen Fuchs gegen Whiskn an."

„Das Geschäft ist nicht übel."

Eine scharfe Falte steht zwischen ihren Brauen. „Aber ich mag es nicht. Der Kapitän soll den Leuten für die Rettung ein paar Fuschen geben oder, besser noch, Geld."

„Die Sache mit Schnaps ist einfacher." Der Doktor ist nun einmal Realist. „Sie vermeidet Umwege. Unsere Freunde müßten sonst lange warten, bis sie irgendwo Schnaps kaufen könnten, entweder für teures Geld in Kingsbay oder später in Norwegen oder drüben in Murmansk. Jeder Pelzjäger setzt seinen Fang in Schnaps um."

„Das glaube ich nicht", trotzt Sibylle. „Gerade der Norweger ist ein prächtiger Mensch."

„Sie werden diesen prächtigen Menschen in ein paar Stunden ebenso sternhagelvoll sehen wie seinen Eskimofreund und den Russen. Gegen Naturgesetze kann man nicht an, und für Engel ist auf Spitzbergen kein Raum." Er wird ernster. „Außerdem ist den Leuten, vom Schnaps abgesehen, nicht viel geblieben, sie haben es im Winter schwer, zu jagen, und können mit dem Gelde hier nichts anfangen."

„Sie können doch heimkehren, ein Haus kaufen, eine Familie gründen."

Der Arzt schüttelt den Kopf. „Menschen, die hierhergehen, sind Einzelgänger; andere halten es nämlich nicht aus. Und die Einzelgänger sind wieder für das Familienleben nicht geschaffen, ob sie nun als Elefanten oder Tiger oder als Menschen durch die Welt laufen. Naturgesetze kann man nicht umstoßen, Schwester."

Die Bootsleute kommen mit der Bahre an, langsam und vorsichtig wird der Kranke aufgehoben und mit Gurten festgeschnallt. Dann reißt er die Augen plötzlich weit auf und versucht, sich in die Höhe zu richten.

„Verwindung — Unsinn, Höhensteuer — die Züge — Berg!"

Als Schwester Sibylle den Arzt fragend ansieht, nickt er.

„Habe auch mal was mit Fliegerei zu tun gehabt, wahrscheinlich kann man sich aus allem ein Bild machen, was eigentlich geschehen ist. Er scheint sich zwischen den verrissten Bergspitzen verflogen zu haben, hat plötzlich einen Fels vor sich gesehen, hat zuerst ausbiegen wollen und dann wohl noch im letzten Augenblick versucht, den Berg zu überfliegen. Sagen Sie mal, Larsen, Sie haben die Maschine doch im Gebirge gefunden?"

„Ja, Doktor."

„Na, sehen Sie. Dann ist er also bei der Bruchlandung herausgeflogen, den Kopf hat der Sturzhelm geschützt, aber einen Schädelbruch hat es doch abgesetzt, dazu, soweit ich bisher beurteilen kann, Oberarm und Schlüsselbein. Er wird zuerst einmal ein paar Stunden oder auch länger gelegen haben und hat dann versucht, zu Fuß weiterzukommen, und das ist ihm eben haushoch mißlungen. Eine absolute Klarheit werden wir wohl nie gewinnen."

„Meinen Sie denn nicht, daß er gesund wird?" fragt Schwester Sibylle. Ihre Stimme zittert; er sieht wirklich so aus wie auf dem Bilde, nur das Unbekümmert-Sorglose ist von einem neuen Zug überdeckt. Und weil Sibylle sein wirkliches Gesicht kennt, scheint ihr die Veränderung doppelt grausam.

Sie sieht einen Menschen vor sich, einen jungen, kraftvollen Menschen, der mit seinem Leben und seinem Körper spielt, der mit der liebenswürdigen Leichtigkeit eines jungen Tieres an die Gefahren herangeht, dem das Schicksal seinen Hammer auf den Kopf sausen läßt, als er es am wenigsten erwartet, und der sich nun, wenn er erwacht, einem ganz andern Leben gegenübersieht.

„Man muß mit Komplikationen rechnen", sagt Doktor Mehring. „Tagelange Fieberzustände nach Ueberanstrengung und in dieser Erschöpfung sind unberechenbar. Sie werden Arbeit genug mit ihm haben, Schwester."

Die drei Pelzjäger sind zurückgeblieben und reden miteinander. Dann tritt der Norweger zu Schwester Sibylle.

„Der Kapitän hat uns eingeladen, auf das Schiff zu kommen", sagt er, und seine Augen lassen sie nicht los. Und während er spricht, fühlt Sibylle noch zwei andere Augenpaare, die sie forschend betrachten. „Wir wollen gern seine Gäste sein, aber wir haben auch ein Haus, und die Frau soll wenigstens einmal an unserm Tisch sitzen und mit uns essen."

Sibylle fühlt, daß ihr das Blut in den Kopf steigt. Da ist der Kapitän und da ist der Schiffsarzt, und die beiden sind ihre Vorgesetzten, und sie ist nur die kleine Schwester, die froh gewesen ist, als sie für drei Wochen ausheilen durfte. Und jetzt plötzlich hier, wo sie nichts ist als die Schwester und Helferin, schiebt man sie in den Mittelpunkt, und es geht doch hier nicht um sie, sondern um den kranken Mann, der da auf der Bahre liegt.

„Ich bin nur für den Verwundeten da", stottert sie.

Das ist so leise gesagt worden, daß es der Norweger nicht verstanden hat. „Mein Freund Umono bittet Sie darum", fährt er fort. „Und Suworow und ich bitten Sie auch. Es hat noch niemals eine Frau in dieser Hütte gesessen, und es ist sehr einsam im Winter in Nordland. Wir werden oft davon sprechen, daß eine Frau mit uns gegessen hat."

Mehring nickt ihr zu, und der Kapitän meint, wenn es nicht zu lange dauere, wolle man gern noch einmal zurückgehen, dem Kranken täte die frische Luft ja nur gut. So sitzen sie in der Hütte am Tisch und essen Brot und Rentnierfleisch und Dinge, die Sibylle nicht kennt, die zu essen sie sich aber überwinden muß. Es wird wenig gesprochen, die Männer starren sie an, und der Eskimo, der Sibylle kaum bis zur Schulter reicht, summt eine fremdartige Melodie vor sich hin, wie sie sie vielleicht summen mögen, wenn sie mit ihren Hundeschlitten das ewige Eis durchziehen oder wenn sie in Fellkajaks die Robben verfolgen.

Lange hält es den Kapitän nicht, er steht auf. „Es ist Zeit, unsere Passagiere kommen zurück."

Der Kranke wird vorsichtig in die Gig gehoben, die Pelzjäger schieben ihre Kajaks ins Wasser und fahren nebenher, und als sie am Fallreep festmachen, scheint das fremdartige Abenteuer beendet zu sein.

Es ist noch nicht bis zuletzt. Mehring und Schwester Sybille haben den Verwundeten sofort in die Lazarellträume schaffen lassen, und der Arzt beginnt mit der Reinigung der Wunde und der Einrichtung der Brüche. Der Kranke kommt dabei zu Bewußtsein, er muß große Schmerzen haben, stöhnt, aber eine Injektion läßt ihn bald wieder in die alte Lethargie verfallen. So arbeiten sie zwei Stunden und merken nicht, daß die Zeit vergeht. Als alles vorbei ist und er verbunden und geschient in seinem Bett liegt, treten sie auf das Deck hinaus. Drüben an Land stoßen gerade die Boote ab, nicht lange mehr, dann wird das Schiff wieder der trübselige Ameisenhaufen sein, als der es, eine Antithese des Nordens, durch die ewige Ruhe des Polarmeeres fährt.

Aus dem kleinen Speisesaal des Kapitäns tönt gröhlender Lärm. „Kommen Sie einmal mit!" sagt der Doktor.

Sibylle wirft einen Blick durch das Fenster, tritt aber rasch zurück und erblaßt. „Es ist unverständlich", stößt sie hervor.

Der Doktor lacht. „Was ist unverständlich? Daß Menschen, die monatelang keine Menschenseele zu sehen bekommen und die plötzlich nicht mehr allein sind, anders werden, daß sie weder mit ihren Artgenossen noch mit dem Whisky fertig werden? Mit einem Wort, daß dieser Eskimo, der Norweger und der Russe, die da drinnen betrunken herumgröhlen, dieselben Menschen sind, die Ihnen vorher noch wie die Kinder in der Andachtsstunde gegenübergesessen haben? Kommen Sie . . .!"

Fortsetzung folgt

† Hermann Dröge

geb. 9. 9. 1879 — gest. 18. 11. 1935

Nach kurzem schwerem Krankenlager ging unser lieber Entschlafener aus arbeitsreichem Leben in die ewige Ruhe ein

In tiefer Trauer
Luise Dröge, geb. Haertel
Karl Dröge
Magdalene Dröge, geb. Lüke
und Anverwandte

Bitterfeld, am 22. November 1935

Die Einäscherung fand am Freitag auf dem Gertraudenfriedhof in Halle nach dem Willen des Verstorbenen in aller Stille statt

---

Nach kurzer Krankheit verstarb am 18. November 1935 unser Betriebsführer

Pg. Hermann Dröge

Ein arbeitsreiches Leben hat damit seinen Abschluß gefunden. Unermüdlich war er für sein Lebenswerk tätig. In ganz besonderem Maße hat er sich das Wohlergehen seiner Gefolgschaft angelegen sein lassen.

Sein Wirken und seine vornehme Gesinnung werden uns stets Vorbild bleiben. Wir werden ihm für alle Zeiten ein ehrendes Andenken bewahren.

Die Gefolgschaft der Firma Hermann Dröge
Halle-Bitterfeld

Am 20. November 1935 starb
Herr Justizoberinspektor i. R., Rechnungsrat

Otto Dölling

Er gehörte dem Justizdienst von 1878 bis 1923 an. Mit ungewöhnlicher Schaffenskraft ausgestattet, hat er allezeit seine reichen Kenntnisse mit unermüdlichem Fleiß und vorbildlicher Pflichttreue seinem Amt gewidmet. Seine vornehme Gesinnung, seine ernste Dienstauffassung sein freundliches Wesen haben ihm die Achtung und Zuneigung seiner Mitarbeiter erworben. Die wertvollen Dienste, die er dem Staat geleistet hat, bleiben unvergessen. Sein Andenken halten wir in Ehren.

Halle (Saale, den 22. November 1935.

Der Landgerichtspräsident

An den Folgen eines Motorradunfalles verstarb der Oberstaffelführer

Albert Untucht

vom Stabe der Motor-Standarte 38.

Ein alter Parteigenosse und NSKK-Führer ist von uns gegangen. Wir senken zum Zeichen der Trauer unseren Standert.

Der Führer der Motorstandarte 38
Brandt, Standartenführer

Statt besonderer Anzeige

Gestern abend ist mein lieber Mann, unser guter Vater, der Obergütervorsteher i. R.

Ferdinand Herrmann

im 78. Lebensjahre in Frieden heimgegangen.

In tiefer Trauer
Elisabeth Herrmann geb. Kolbe
Maria Herrmann geb. Herrmann
Richard Herrmann

Halle (Saale), den 22. November 1935
Volkmannstraße 34 und Kaiserstraße 3

Die Trauerfeier zur Einäscherung findet am Montag, dem 25. November um 15 Uhr in der großen Kapelle des Gertraudenfriedhofes statt.

Kirchliche Nachrichten

Franckesche Stiftungen. Am Totenfest, 10 Uhr, fällt der große Hausgottesdienst (liturgische Totenfestfeier) aus. Dafür wird die Wochenschluß-Andacht am 23. 11., 19 Uhr, liturgisch zu einer Vorfeier des Totenfestes ausgestaltet werden.

St. Ulrich. Montag, 20 Uhr, Martinsberg 21: Bibl. Arb.-Gemeinschaft (Jänicke-Kreis), Naucke.

Gottesdienstordnung in der Pfarrkirche zu St. Franziskus und Elisabeth. An Sonntagen: 6 Uhr stille heil. Messe; 7 Uhr heil. Messe mit Ansprache; 8 Uhr heil. Messe mit Predigt; 9.30 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt; 10.45 Uhr Hochamt mit Predigt; 18 Uhr Segensandacht. An Werktagen: um 6.45, 7.15 und 8 Uhr heil. Messen.

Allgemeine kirchliche Nachrichten

Methodisten-Kirche, Königstr. 94, Eingang Waisenhaus-Apotheke (Aktusgeb.) Sonntag 10 Uhr: Gottesdienst, Pred. Trommer; 11.15 Uhr: Sonntagsschule; 20 Uhr: Gottesdienst. Mittwoch 20 Uhr: Bibelstunde.

Landeskirchliche Gemeinschaft (Blättermission), Dryanderstr. 34. Sonntag 11 Uhr: Sonntag.schule; 15.30 Uhr: Jahresfest. Von Sonntag, 24. Nov., bis Sonntag, 8 Dez. 1935, täglich 20 Uhr, finden Volksevangelisationsvorträge (Evangelist Baumeister, Marburg-Lahn) statt.

Familien-Nachrichten

Verlobt: Waldtraut Fischer mit Studienassess. Helmut Grade, Zeitz u. Nesselröden.

Geboren: Herbert Huhold u. Frau Margarete geb. Clingestein, Zeitz, ein Sohn. — Paul Wöllner u. Frau Charlotte geborene Schneider, Zeitz, eine Tochter. — Dentist E. Paul u. Frau Aenne geb. Gulde, Zeitz, ein Sohn.

Gestorben: Friseurmeister Otto Kotte (61 J.), Bad Kösen. — Frau verw. Julie Eclaender geb. Auerbach (76 J.), Naumburg. — Frau Agnes Lenck geb. Brenzel, Rehmsdorf. — Frau Lina Therese Huth geb. Haubold (76 J.), Zeitz.

Von Tittel der Trauring
Alt-Hallischer Brauch
Wie Eltern u. Ahnen so hält man's jetzt auch
333, 585, 750 oder 900 gestempelt
Juweller Tittel
Eigene Gravier-Werkstätte
Trauringecke
Schmeerstr. 12

Flechte
Hämorrhoiden, Ekzeme, Ausschlag, offene Beine, beseitigt in kurzer Zeit
A. Blankenburg
Halle (Saale) Gr. Steinstr. 29
(Keine Spritzen. Keine Medizin)
Bei Nichterfolg Geld zurück

Wo ist Walter Böttcher?
Das Haus für gute und doch preiswerte Möbel! Billige Weihnachtsangebote in Klein-Möbeln!
nur Merseburger Str. 1 am Riebeckplatz

Wella Dauerwellen 4.50
Wasserwellen m. Wäsche 1.25
Frisieren 0.60, Schneiden 0.60
Salon E. Albrecht
Merseburger Straße 14.

Ruhebett 38.- 42.- 48.-
Flurgarderoben 17.- 21.- 29.- 34.-
Küchen in großer Auswahl billig.
Alle anderen Möbel gut u. preiswert auch gegen günstige Teilzahlung.
Gebr. Kroppenstädt
Möbelfabrik - Handel, Halle/S.
Gr. Märkerstraße 4
Ehestandsdahrlehnsscheine werden in Zahlung genommen.

Skier
Ski-Stiefel
Ski-Bindungen
Ski-Stöcke
Ski-Wachse
Ski-Anzüge
Ski-Pullover
Ski-Mützen
Ski-Schals
Ski-Socken
Ski-Fäustel
Ski-Hemden
Ski-Rucksäcke
Die preiswerte KdF.-Ski-Ausrüstung
Verkauf bis 10. 12. 35.
35,— RM
Sporthaus
H. Schnee Nachf.
Gr. Steinstr. 84, Brüderstr. 2
Bitte beachten Sie unsere Schaufenster, Brüderstraße 16

ÖFEN
Orig. Esch & Co
Kachelöfen
Gasherde · Gruden
Waschkessel
Demmerherde

Staubfreie Ofenreinigung · Reparat.-Werkstatt
Christian Glaser
Halle/S. nur Gr. Klausstr. 24, Fernruf 26138

Formschöne Küchen
Der Stolz jeder Hausfrau
in großer Auswahl zu billigen Preisen im
Möbelhaus Schirloth
Kl. Ulrichstraße 34
Zahlungserleichter. Ehestandsdarlehn

Weihnachts-Bastelarbeiten
beginnt man jetzt!
Vom kleinsten Haken bis zum Sperrholz in der Vorlage
alles bei Curt Leonhardt
Halle (Saale) Gr. Ulrichstr. 13-15 — vormals: Leonhardt & Schlesinger — Zweiggeschäfte Ammendorf-Leuna

MÖBEL Schaible
Das Haus der guten Möbel
GR. MÄRKERSTR. 26

Zentralheizungsanlagen, insbesondere Etagenheizungen
erstellen preiswert und zuverlässig
Hallesche Röhrenwerke A.-G.
Halle (Saale) Fernsprecher 26903

Die Weihnachtsaufträge
für Ihre Bildvergrößerungen und Familienbilder nehme ich schon jetzt entgegen, damit sich nicht alles auf die letzten Wochen zusammendrängt. Meine Vergrößerungen werden als vorbildlich bezeichnet.
Photo-Spezial-Haus Krütgen
Königstr. 24/25 Schmeerstr. 9

Qualität und Preiswürdigkeit
sind die Vorzüge meiner modernen
Herren- u. Knaben-Mäntel
auffallend schön in der Ausführung, gediegen, strapazierfähig in den neuesten Farben, auch in den niedrigsten Preislagen

Einige Beispiele:		RM.
Ulster-Paletots,	streng modern	32,- 28,- 24,-
Ulster-Paletots,	neueste Farbtöne	44,- 40,- 36,-
Ulster-Paletots	für junge Herren	30,- 28,- 26,-
Paletots,	schwarz und marengo, der solide Mantel für jede Gelegenheit	36,- 32,- 28,-

Besichtigen Sie unbedingt meine Schaufenster!
Gustav Reinsch
Schmeerstraße 28, direkt am Markt

Schöne Herrenstoffe billig!
Lassen Sie sich kostenfrei und unverbindlich unsere, 160 schöne, moderne Muster umfassende Auswahl-Kollektion Nr A 23 kommen und vergleichen Sie Preise und Qualitäten mit anderen. Wir beliefern Sie so vorteilhaft, daß Sie an jedem Anzug doppelte Freude haben. Das wird uns oft von unseren Kunden bestätigt. Schreiben Sie uns eine Postkarte. Schwetasch-Stoffe sind seit mehr als 40 Jahren bewährt!
Görlitzer Tuchfabrik
Otto Schwetasch GmbH.
Görlitz
Feinste eigene u. fremde Neuheiten.

Wünschen Sie sich ein Schifferklavier?
Große Auswahl bei
PIANO-RITTER
Halle-S., Leipziger Straße 73

Preiswert und gut kaufen Sie sämtliche Unterzeuge u. Strumpfwaren i. d. erst. Spez.-Geschäft
H. Schnee Nachf.
Gr. Steinstr. 84
Gegründet 1838

Reparaturen preiswert
Schraut Schmeerstr. 4

Vesta- u. Köhler-Nähmaschinen
Von d. einfachst. bis zur Luxusausführung
Wichtige Vorteile u. günstige Preise
Nähtischform auf Holzgestell, versenkbar, von: 126.50 135.— 145.— an
Paul Krause
Geiststr. 39

Enten-Leber	130 ₰
Schweine-Nieren . .	88 ₰
Schweine-Leber .	120 ₰
Kalbs-Leber . . .	120 ₰
Kalbfleisch Nierenbraten o. Kn.	120 ₰
Kalbsschnitzel	130 ₰
Sehr zarte Rouladen	108 ₰
Zartes Roastbeef . .	94 ₰
zarte Rindslende . .	120 ₰
Fett-Enten ausgehackt Enten-Bruststück	98 ₰
Enten-Keulenstück . .	110 ₰
Enten-Fett . . 1 Pfd.	160 ₰
Enten-Klein . 1 Pfd.	40 ₰

A. Knäufel Butter, Wurst Fleischwaren

Ein Deutscher kauft nicht beim Juden!

das neue ELECTROLA Modell 106
Pianohaus
B. Döll
Große Ulrichstraße 33/34

Die richtige Brille von Brillen-Schaefer
Gr. Steinstr. 29 a

Gut! Sehr gut sogar! Und dabei viel billiger
hat Vater gesagt. Alle nehmen nur noch Blendax. Reinigt hervorragend und erfrischt.
kl. Tube 25 ₰
gr. Tube 45 ₰
Blendax Zahnpasta
Dr. Hittel G. m. b. H., Mainz

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019351123-11/fragment/page=0011

MNZ-Kleinanzeigen

Private Gelegenheitsanzeigen
in der Ausgabe Halle u. Umgeb. (Auflage über 44 000)
jedes Ueberschriftswort 20 Pf., jedes weitere Wort 8 Pf.

Private Gelegenheitsanzeigen
in der Gesamtausgabe (Auflage über 61 900)
jedes Ueberschriftswort 25 Pf., jedes weitere Wort 10 Pf.

Gicht Rheuma?
erfolgreiche Kur mit Alpenkräuter-Harnsäure-Tee II, Paket RM. 1,–. So urteilt ein Kunde, Herr Mosebach, Dieskau: Mich plagte Rheuma, konnte meinen Arm nicht über Schulterhöhe heben, mich nicht waschen und nur leichte Arbeit verrichten. Nach erfolgreicher Kur mit Harnsäure-Tee II bin ich wieder hergestellt, kann meiner schweren Arbeit wieder nachgehen. Bin deshalb mit dem Tee sehr zufrieden. — Mühlhau's Alpenkräuter-Tee's nur erhältlich in der Drogerie
Apotheker Krügen Nachf., Halle (S.), Königstraße 24/25
Chemische und mikroskopische Urin-Untersuchungen
Original-Kneipp-Präparate, Heilkräuter, Badeextrakte

Stellen-Angebote

Gemeinnütziges, öffentlich-rechtliches Lebensversicherungsunternehmen sucht
Außen-Beamten
(Kreiskommissar) m. guten Beziehungen gegen feste Bezüge und Abschlußgebühren. Bewerbungen sind zu richten unter L 5953 an die MNZ, Halle (S.), Geiststraße 47.

Tüchtiger Stenograph
mindestens 200 Silben in der Minute, der zugleich auch sicher und fehlerlos Maschine schreibt, zum 1. Dezember 1935 gesucht. Schriftliche Bewerbungen an die Schriftleitung der
Mitteldeutsche National-Zeitung

Jung. **Mädchen** bis 16 Jahr, für den ganzen Tag gesucht. Angebote u. G 7520 MNZ, Halle, Geiststr. 47.

Tüchtigen **Schmiedegesellen** 23–24 Jahre alt, sucht z. 1. Dez. 35 Otto Hoppe, Schmiedemeister, Bennstedt.

Stellen-Gesuche

Suche für meinen Sohn, welcher Ostern 36 d. Mittelschule verläßt, **Lehrstelle** als Kaufmann. Angeb. u. G 7515 an MNZ, Halle, Geiststr. 47.

Miet-Gesuche

Studentin sucht saub. möbl. Zimmer. Angeb. unt. G 7519 an MNZ, Halle, Geiststraße 47.

Suche Stube, Kammer, Küche, bis zu 30 M. Miete. Angeb. u. G 7517 an MNZ, Halle, Geiststr. 47.

2-Zimmer-Wohnung auch Hausmannswohnung, von pktl. Mietszahler im Norden sofort zu mieten gesucht, evtl. Tausch. Zuschriften an N.S.V., Yorkstraße 3.

Vermietungen

Büroräume mit Zentralheizung zu vermieten. Halle, Königstr. 84.

Gut möbliertes **Zimmer** m. Bad, bei alleinstehend. Dame für gutsituierten älteren Herrn, Stadtmitte, sofort oder später frei. Angeb. J B 1906 Gesch.-Stelle Halle, Alter Markt 3.

Für Naturfreunde! Herrsch. Einf. Haus, modern., beste, freie Wohnl. i. Süd. 5 Zim., Küche, W-Diele, Bad, Veranda, schön., kl. Gart. usw. 1.4.36 zu verm. 168.- Mk. Auf Wunsch Garage Anfr. unter L 5955, MNZ., Halle, Geiststraße 47

Zimmer zu vermieten? Wortanzeige in die MNZ!

Trockener Lagerraum (möglichst i. Zentrum) gesucht, mit Gelegenheit zur Auslieferung von Komm.-Lagerware. Angeb. unter L 5954 an die MNZ, Halle, Geiststraße 47.

Handwerks-Arbeiten

Malerarbeiten aller Art Herrmann & Sohn, Inhaber: Friedr. Herrmann, Halle/S., Pfännerhöhe 46.

Elegante **Maßanzüge** sehr preiswert. Schneiderei Koch, Jägerplatz 18.

Kachelöfen Reinigen, Reparaturen, Umsetzen, Neulieferungen. Kroll, Wörmlitz, Hallesche Str. 69. Ruf 32284.

Einrahmungen Gerahmte Bilder, Kunstblätter, Photorahmen, Reparaturen. Peißker, Nachf. Gegr. 1855. Barfüßerstraße 8. Ruf 291 49.

Kraft-, Licht-, Signal-, Radioanlagen. Götze, Halle (S.), Breitestraße 3. Ruf 240 23.

Firmenbuchstaben Glasschilder Brunner & Brandt, Schmeerstraße 13. Ruf 238 20.

Akku-Ladestation Reparaturwerkstatt. Engelmann, Halle, Bergstr. 5.

Bildereinrahmen Reparaturen nur beim Fachmann Johannes Mende, Halle, Mittelstr. 4. Fernruf 228 21. Gegr. 1878.

Kunst-, Bauschlosserei Eisenkonstruktion Hermann Claassen, Halle, Albrechtstraße 11/12 Ruf 292 25.

Polsterarbeiten Neu, Modernisieren billigst Huth, Kellnerstr. 10

Radioanlagen Reparaturen Kurt Rennstiehl, jetzt Rudolf-Haymstr. 5. Ruf 253 60.

Dauerwellen ab 4,50, **Wasserwellen** 1,25 RM. Alfred Gotthart, Halle (S.), Rich.-Wagner-Straße 3. Mode-Friseur.

Alle **Polsterarbeiten** und Tapeziererarbeiten. Renovierung von Wohnungen. Seidel, Halle, Triftstr. 35.

Großchromanlage neu, modern, bill. Arbeit. „Nickel-Becker", Halle, nur Kleine Brauhausstr. 11.

Verchromen Chrom-Becker Gr. Märkerstrasse 6–7

Oefen neu, umsetzen. Rudloff, Halle-S., Friedrichplatz 5. (früh. Albrechtstr.) Fernruf 223 52

Autofeder-Anhänger, Reparatur. Mittag, Halle (S.), Reilstraße 11.

Alle **Buchbinderarbeiten** gewissenhaft, angemessene Preise. Buchbinderei Diensberg, Große Wallstraße 41.

Eßlöffel Kaffeelöffel, Gabeln u. Messer usw in großer Auswahl zu billigen Preisen. Däumig, Besteckfabrik, Halle (Saale), Scharrenstraße 5/6 (zwisch. Kaffee David und Weidenplan).

Elektroschweißerei aller Metalle (Heizkesselglieder) Zylinderblöcke Ertel, Turmstr. 60 Fernruf 335 30.

Kostüme Mäntel-, Kleider-Anfertigung, Weißnähen, Ausbesserwäsche. Gutenbergstraße 19, I (Merseburger Str.).

Achtung! Dauer- u. Wasserwellen durch nur fachmännische Bedienung. Salon Rahm, Gr. Klausstraße 20.

Fahrräder neue, gebrauchte, Reparaturen. Schulz, Halle (S.), Mühlberg 10.

Ofenbau Ofenreinigung Kachelöfen. Busch, Halle-S., Burgstraße 48. Ruf 312 83.

Spezialwerkstatt f. **Motorradreparaturen** Fahrradreparatur, solide, preiswerte Ausführung. Dörge, Schillerstraße 41.

Sämtliche **Malerarbeiten** führt aus Adolf Kupfer, Malermeister, Halle/S., Ludwig-Wucherer-Str. 13.

Garderobe wird preiswert gut repariert und geändert. Ernst Faust, Landwehrstraße 2, Riebeckplatz.

Fenster, Schiebefenster vier verschiedene Systeme z. Ansicht! Sämtliche Glaserarbeiten. Alfred Büttner, Glasermeister, Halle, Triftstr. 33. Ruf 299 01.

Schreibmaschinen-Reparatur. Wohlfarth, Halle (Saale), Lindenstraße 10. Ruf 251 02.

Haarschneidesalon Zöhler, Mühlberg 2, I. Erwerbslose –,25.

Kachelofen Neu-, Umsetzen, Reinigen, Reparat. Stephan, Seebener Str. 17. Ruf 316 89

Umpreßhüte Damen-, Herren-, wäscht, färbt, modernisiert schnellst. A. Tenner, Mittelstraße 6, 1 Tr.

Bilder-Einrahmungen aller Art sowie Fensterreparaturen billigst. Liebrenz, Großer Sandberg

Geldverkehr

Erststellig 4000—6000 M. auf hallisches Grundstück auszuleihen. Angeb. u. G 7518 an MNZ, Halle, Geiststr. 47.

Haushaltwäscherei Hertel, Forsterstr. 57 liefert Naßwäsche Pfd. 0,14 Rollwäsche Pfd. 0,22

Erklärung. Die von mir verbreitete Behauptung, daß Arzt und Hebamme bei der Ehefrau Seiler immer ein- und ausgehen, nehme ich hiermit mit dem Ausdruck des Bedauerns zurück, da dies nicht den Tatsachen entspricht. Frau Emma Wieprich Klostermansfeld, Adolf-Hitler-Str. 32.

Plätterei Hammer, Grasweg Herrenstärkewäsche Gardinenspannerei

Autotransporte 2½ To., fern und nah. Fitzner, Halle, Schmeerstraße 16 Ruf 281 52.

Strapazierschuhwerk! Größe 40/46, von RM. 4,90 an Schuhinstandsetzg. „Fußwohl", Halle, Kirchnerstr. 18 a.

Heißmangelbetrieb, elektrisch Rollen Halle/S., Krosigkstraße 6, part. (Angerweg).

Kauf-Gesuche

Gebrauchter guterhaltener **Küchenherd** emailliert, gesucht. Preis-Angebot u. S 30 an Filiale Schöne, Leipziger Straße 84.

Kleine Anzeigen gehören in die „MNZ"

Trikotagen
– unsere Stärke in allen bewährten Marken und allen praktischen Formen und Ausführungen, in Wolle, Mako, K'Seide, sehr preiswert am Lager:

Kinder-Schlüpfer Trikot, gestreift, innen angerauht Gr. 30	0.50 0.34
Damen-Schlüpfer weiche, mollige Qualitäten, innen angerauht, Gr. 42	1.15 0.98 0.68
Kinder-Unterkleid Trikot, gestreift und mit kunstseidener Decke, Größe 50	1.60 1.10
Damen-Unterkleider gerauhte, gut wärmende Winterware, Größe 42	2.75 1.98
Damen-Unterkleid reine Wolle, gestrickt, gut anschmiegend, Größe 42	7.45 6.45
Damen-Schlüpfer dazu passend, Größe 42	3.35 2.75
Knaben-Futterhose mit langem Arm und langem Bein, Größe 60	1.45
Herren-Normalhose gute, wollgemischte Qualität, Größe 5	1.75 1.45
Herren-Normalhemd haltbare, wollgemischte Ware, Größe 5	2.65 1.95

TEXTIL-REKL. BLN. SW 19

B&S Am Markt **Biermann & Semrau**

Verloren

Hohe Belohnung! Bußtagabend nach dem Wendling-Quartett, zwisch. 23 u. 24 Uhr in Cafe David **1 Brillant** (½ cm Durchmesser) aus der Fassung verloren, ev. auf dem Nachhauseweg. Abzugeben: Hasenclever, Händelstraße 20, II. Stock.

Phrenologie Handliniendeutung Halle a. S., Sophienstraße 25 I. Nähe Friedrichsplatz Sprechzeit 9—19.30.

Brillant-Wäscherei Halle, Neumarktstr. 6. Ruf 322 09 Wäscht mit weichem Wasser von 0 Härte-Grad, schonend, sauber, billig!

Grundstücks-Markt

Verkaufe oder vermiete sofort umständehalber, Nähe Wolfen, mein **2-Familienhaus** mit Garten, bei billigster Verzinsg. u. niedrigster Anzahlung. Zu erfr. Gasthof Salzfurth. Tel. Radegast 319.

Verkäufe

Volksempfänger neuwertig, **Faltboot** verkauft Grünstr. Nr. 12 II links.

Büro-Schreibtisch, Schreibmaschinentische Vervielfältiger Ideal „C" Schreib billig zu verkauf. Jeske, Johannesplatz 14.

Verschiedenes

Wäscherei Seydlitzstraße 6 wäscht auf Hausfrauenart.

Stühle flechten Reparatur. an Korbmöbeln usw. preisw., Abholung und Zustellung frei Haus. Hilfsverein für Blinde, Prov.-Blindenanstalt Halle Ruf 211 71 u. 212 90 Man schütze sich vor falschen Angaben und verlange Ausweise bei Abholung!

Unterricht

Klavierunterricht Frau Margarete Boshage, Halle, geprüfte Klavierlehrerin, Leipziger Straße 14, III.

Maschineschreiben Genge, Halle/S., Friedrichstraße 52.

Unterricht erteilt i. Klavier, Violine, Mandoline Kurt Donner, Halle (S.), Otto Küfnerstr. 71 a

Kurzfristige **Englisch-**Sprachkurse Goethestr. 13 III.

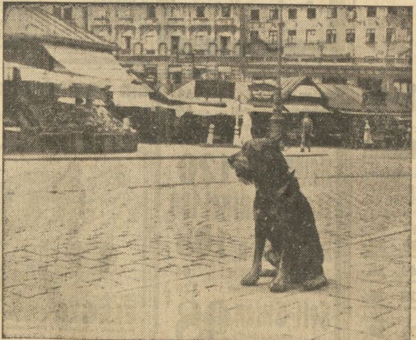
Wer wiederholt **Latein, Mathem.** mit Gymnas. U III? Angeb. u. G 7521 an MNZ, Halle, Geiststr. 47.

ENGLISCH für alle Zwecke Mr. John Morgan Scharrenstr. 9 (Ecke Univ.-Ring) T. 365 46

Tanz-Einzel-Unterricht erteilt jed. Tageszeit **Wally Beck** Adolf-Hitler-Ring 17 Ruf 337 30

TANZ TANZSCHULE MORAN Gr. Ulrichstr. 47
Neue Anfängerkurse
Fortgeschrittene, Einzelstunden jederzeit

Paul Donath staatl. geprüfter Klavierlehrer Chorleiter Halle-S., Thüringer Str. 23



Strups hat sich verlaufen! —
„Herrchen" kennt aber die Wirkung der billigen Verlust-Anzeigen in der MNZ!

Wichtig wie das ABC! kauft Sportartikel nur bei Schnee!

HOHNER Accordeons chromatisch und diatonisch in allen Preislagen seit 50 Jahren **Musik-Müller** Gr. Märkerstr. 3 (am Markt) Fachhandel kein Konjunkturhandel

Bernstein das deutsche Gold aus der Staatlichen Bernstein-Manufaktur Königsberg **Emil Herz** Obere Leipziger Straße 45

Wringmaschinen (Heißwringer) **8.80** Ersatzwalzen besonders billig! Kecke Königstr. 83

Ia Räucherspäne! Brennholz (ofenfertig) aus Buche à Ztr. 1,50 ab 5 Ztr. frei Haus Vereinigte Bürsten-Fabriken Dessauer Straße 7 Fernruf 264 62

Radio Nähmasch. Fahrräder (Teilzahlung). **Gallitz,** Lauchstädter Str. 8.

Gebrauchte **Pianos** Zahlungserleichterung Pianohaus Maercker Waisenhausring 1 B

Küchen Schlafzimmer Speisezimmer Polsterwaren preiswert und gut **Otto Bernhardt** Herrenstraße 19 Bedarfsdeckungsscheine werden in Zahlg. genommen

1 elektr. Kinderherd mit Geschirr, bill. z. verkaufen. Westliche Ladenbergstr. Nr. 39 I rechts.

Gut erhaltenes **Kinderrollbett** u. Kinderstühlchen zu verkauf. Rusch, Seebener Str. 191.

Tafelgeschirr weiß mit Gold, zu verkaufen. Angeb. u. L 6399 MNZ, Halle, Geiststr. 47.

Gut erhaltener **Kinderwagen** zu verkaufen. Jacob, Mühlweg Nr. 7 ptr.

Neue u. gebr. **Möbel** Gebrauchte: Stühle . v. 2.- an, Küchen v. 25.- an, Schlafz. v. 160.- an, Auszugt. v. 20.- an, Speisez. v. 180.- an, Chaisel. v. 18.- an, Sofa . v. 20.- an, Vertikos, Spiegel, Schreibtische. Neue Möbel in großer Auswahl Bedarfsdeckgsch. Zahlungserleichtg. **Bitzmann** Mauerstraße 3 am Franckeplatz.

Etwas zu verkaufen? Wortanzeige in die MNZ!

Tiermarkt

Absatz-Ferkel Die schwere hannov., oldenb. u. veredelte westf. Rasse, breitbucklig mit Schlappohren, kerngesund, beste Fresser, die bestgeeignet zur Mast, liefere ich unter Nachnahme zum Preise 18-22 Pfd. 8-10 M., 22-28 Pfd. 10-12 M. 28-32 Pfd. 12-15 M., 32-40 Pfd. 15-18 M. Läufer im Gewicht von 60—100 Pfd. je Pfd. 50—55 Pf. für das Pfund Lebendgewicht ab Versandstation. Durch den Bahntransport entstandener Gewichtsverlust geht zu Lasten des Käufers. Fracht einschl. Kiste trägt der Besteller, die Kiste wird berechnet bis 8 Ferkel mit 2 M. Für lebende und gesunde Ankunft garantiere ich bis 8 Tage nach Empfang. Nichtgefallende Tiere nehme ich innerhalb dieser Zeit auf meine Kosten zurück.
Ferkelversand H. Justus, Schloß-Holte 113 i. W. Fernruf 53.

Vertrauen will erworben sein! Nur Futterkalk in Orig.-Packungen mit obiger Schutzmarke ist echter Brockmannscher, die gewürzte Futterkalkmischung **Zwerg-Marke** Die Vertrauensmarke deutscher Tierhalter und Züchter. Stärkt die Knochen, erhöht die Freßlust, verkürzt die Mastdauer und steigert die Leistungen. Erprobte Futterzusammenstellungen enthält M. Brockmanns „Ratgeber". Neue (9.) Ausgabe kostenl. in den Verkaufsstellen oder von M. Brockmann Chem. Fabr., Leipzig-Eutritzsch

Absatz-Ferkel Die schwere hannov., oldenb. u. veredelte westf. Rasse, breitbucklig mit Schlappohren, kerngesund, beste Fresser, die bestgeeignet zur Mast, liefere ich unter Nachnahme zum Preise 20-24 Pfd. 10-12 M., 24-28 Pfd. 12-15 M. 28-35 Pfd. 15-18 M. je Stück ab Versandstation. Durch den Bahntransport entstandener Gewichtsverlust geht zu Lasten des Käufers. Fracht einschl. Kiste trägt der Besteller. Der Käfig wird berechnet bis 4 Ferkel mit 1 M., bis 8 Ferkel mit 2 M. Preise für Zuchttiere auf Anfrage. Für lebende und gesunde Ankunft garantiere ich bis 8 Tage nach Empfang. Nichtgefallende Tiere nehme ich innerhalb dies. Zeit auf meine Kosten zurück.
Ferkelversand Heinrich Westerwalbesloh, Schloß-Holte 121 (Westf.).

Absatz-Ferkel der schwer. hannov., oldenb. u. veredelt. westf. Rasse, breitbucklig, mit Schlappohren, kerngesund, beste Fresser, die bestgeeignetsten zur Mast, liefere ich unter Nachn. zum heutig. Tagespreis: 15-20 Pfd. 8-10 M., 20-25 Pfd. 10-12 M. 25-30 Pfd. 12-15 M., 30-40 Pfd. 15-18 M. pro Stück ab Versandstation. Läufer im Gewicht von 60—100 Pfd. 50 bis 55 Pfg. Preise für Zuchttiere auf Anfrage. Durch den Bahntransport entstandener Gewichtsverlust geht zu Lasten des Käufers. Fracht und Verpackungskosten einschl. Kiste trägt der Besteller, die Kiste wird berechnet bis 8 Ferkel mit 2,— M. Verpackung kann auch zurückgesandt werden. Damit der Käufer nicht das geringste Risiko zu befürchten hat, versende ich auf Wunsch jede Stückzahl 8 Tage zur Ansicht unverbindlich und ohne Kaufzwang. Für lebende und gesunde Ankunft garantiere ich bis 8 Tage nach Empfang. Bei Nichtgefallen bezüglich Qualität und Preis nehme ich dieselben innerhalb dieser Zeit zurück und zahle Hin- und Rückfracht sowie alle anderen entstandenen Kosten. Rentable vom Fachmann ausgeprobte Fütterungsanweisung liegt jeder Sendung bei
Viehversand Aug. Beckhoff, Steinhorst 194, Paderborn-Land.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019351123-11/fragment/page=0012

ARBEIT UND WIRTSCHAFT

Der statistische Mensch

Ein Zahlenroman nach dem Leben

Auf den 869 Seiten des Statistischen Jahrbuches für das Deutsche Reich 1935 hat das Statistische Reichsamt all die Zahlen aus dem vielfältigen Leben von Volk, Stuat und Wirtschaft zusammengetragen, geordnet und läßt sie nun vor den Augen des Lesers in langen, wohlgegliederten Reihen aufmarschieren. Kein Fleckchen Boden, kein Volksgenosse, kein Unternehmen, keine Ware, keine Mark und kein Pfennig sind dem zählenden und rechnenden Stift des Statistikers entgangen. Sie alle mußten an irgendeiner Stelle ihres Erdenwallens die Schlagbäume der Statistik passieren.

Zahlenbild der Familie

Das Ergebnis dieser sammelnden und einordnenden Tätigkeit liegt nun in dem Jahrbuch vor. So dick wie das Buch ist, so handlich ist es und so übersichtlich sind all die vielen Stoffgebiete gegliedert. Die Sprache der Zahlen mag zwar nicht so leicht dahinfließen wie die treffenden Sätze einer spritzig geschriebenen Betrachtung eines kleinen Reiseerlebnisses, dafür hat sie aber den Vorzug, klar und eindeutig zu sein und in ihrer nüchternen Sachlichkeit ohne viel Umschweife die Dinge eben mit der rechten Zahl zu nennen. Trotzdem liest sich das Zahlenbuch vom Deutschen Reiche wie ein guter Roman.

Dieser Zahlenroman beginnt mit allgemeinen geographischen Angaben über das Reich und schließt mit einem Kapitel über die Wetterkunde. Ein Streifzug nun durch die verschiedenen Kapitel vermittelt ein recht aufschlußreiches Bild, mit vielen überraschenden Streiflichtern aus dem Leben des deutschen Volkes. So sind wir in den letzten Jahren noch dichter aneinander gerückt. Jetzt leben auf einem Quadratkilometer 140,3 Volksgenossen, 1925 waren es erst 134,2. Sie haben sich in den großen Städten zusammengedrängt, denn jetzt wohnt nahezu ein Drittel in den Städten mit über 100 000 Einwohnern. Von den 66 616 000 Einwohnern des Reiches sind insgesamt 28,6 Millionen verheiratet und bilden 14,3 Millionen Familien.

Die Einkinderfamilie

Unter diesen Familien herrscht aber immer noch die Einkinder-Familie vor. Ueber 3,3 Millionen Ehen haben nur ein Kind, 2,8 Millionen sind gar kinderlos. Dagegen besagt es für die zukünftige Entwicklung des deutschen Volkes nicht viel, daß in 2,3 Millionen Familien fünf und mehr Kinder, in 1,1 Millionen Familien vier Kinder und in 1,8 Millionen Familien drei Kinder leben. Die Auswirkungen der nationalsozialistischen Bevölkerungspolitik lassen sich bei den Erhebungsmethoden und der notwendigen Aufarbeitungszeit nur für einen Teil des Reichsgebietes ablesen. So kamen im Jahre 1934 auf 1000 Einwohner in den Großstädten 14,5 und in den Mittelstädten 16,5 Lebendgeborene, gegen 11,7 und 13,5 im Jahre 1931. In diesen Zahlen deutet sich aber die Zukunft schon an.

Der Verbrauch der Bevölkerung

Der Verbrauch dieser Bevölkerung spiegelt sich in großen Zahlen wieder. Der Verbrauch an Roggen und Kartoffeln geht wieder zurück, dafür steigt er bei Weizen, Gerste, und Hafer. Der deutsche Durchschnittsmensch verbraucht für seine und seiner Tiere Ernährung 118,4 Kilogr. Roggen, 581,3 Kilogr. Kartoffeln, 79,7 Kilogr. Weizen, 54,2 Kilogr. Gerste und 97,7 Kilogr. Hafer. Dazu verbraucht er selbst 74,56 Kilogr. Fleisch und Wurst und damit auch die vielen Nahrungsmittel nicht unangefeuchtet in den Magen wandern, hat er noch 55,8 Liter Bier und 5,68 Liter Schnaps dazu getrunken. In dem Verbrauch all dieser Nahrungs- und Genußmittel ist er nicht bescheidener geworden. Der Vater und Großvater unseres Durchschnittsmenschen hat um 1913 weniger Fleisch und mehr Kartoffeln und Roggen verzehrt. Bier hat er allerdings damals doppelt soviel getrunken, wie sein heute lebender Nachfahre, der hält sich dafür an 0,28 Liter Schnaps mehr schadlos. Süßer ist er auch noch geworden, denn er verzehrt 23,57 Kilogr. Zucker im Jahre. Sein Ahne hatte 1913 nur 21,10 Kilogr. Bedarf. Den Zigarren- und Zigarettenverbrauch hat ihm aber noch niemand vorgemacht. 7,8 Millionen Zigarren und 35,8 Millionen Zigaretten haben er und seine Mitraucher in blauen Dunst aufgehen lassen.

Damit nicht genug. Unser Durchschnittsmensch verzehrt auch noch 2,26 Kilogr. Kaffee, 1,55 Kilogr. Kakao und 0,007 Kilogr. Tee, 1,73 Kilogr. Heringe und 8,95 Kilogr. Südfrüchte. Für seine Bekleidung verbraucht er 4,57 Kilogr. Baumwolle.

Um so zu verbrauchen, mußte er auch verdienen. Von dem großen Volkseinkommen von 52,4 Milliarden RM. kamen auf ihn 997 RM. Er hat damit in einem Jahre seinen Anteil um 80 RM. erhöht. Um ihn zu betreuen und zu verwalten, haben das Reich, die Länder und Gemeinden 222,87 RM. für ihn verausgabt. Er selbst hat durch Steuern und Zölle 175,72 RM. davon aufgebracht, der Unterschied wurde ihm als Schuld belastet, die er eines Tages einlösen muß.

Nährstand

Gewerbliche Schweineschlachtungen und Hausschlachtungen. Aus einem Bericht des Statistischen Reichsamtes in „Wirtschaft und Statistik" über die Ergebnisse der Schlachtsteuer ist zu ersehen, welche große Bedeutung den Hausschlachtungen von Schweinen in den Wintermonaten zukommt. Während die gewerblichen Schlachtungen sich ziemlich gleichmäßig auf die einzelnen Monate des Jahres verteilen, fallen die steuerbegünstigten Hausschlachtungen von Schweinen ganz überwiegend in die Monate November bis März. Vom November 1934 bis Januar 1935 waren die Hausschlachtungen sogar zahlreicher als die gewerblichen Schlachtungen. In diesen Monaten wurden 4,6 Mill. Hausschlachtungen und 4,0 Mill. gewerbliche Schlachtungen von Schweinen festgestellt. In den 12 Monaten Mai 1934 bis April 1935 entfielen von 24 Mill. insgesamt geschlachteten Schweinen rund ein Drittel (7,7 Mill.) auf Hausschlachtungen. Der Sollertrag der Schlachtsteuer belief sich im Rechnungsjahr 1934/35 auf 204 Mill. RM. Von dieser Summe erbrachten die Schweineschlachtungen 72,3 v. H. und die Rindviehschlachtungen 26,5 v. H.

Reichsnährstand zieht Brot-Bilanz. Der Reichsnährstand hat mit dem Stichtag des 31. Oktober 1935 die deutsche Getreideversorgungslage ermittelt. Das Ergebnis war, daß die Vorräte an Brotgetreide um über 450 000 Tonnen größer sind als im Vorjahr. — Beim Roggen ergab sich ein Gesamtbestand von etwa 6 150 000 Tonnen, was 380 000 Tonnen mehr als im vergangenen Jahr bedeutet. Die Gesamtbestände an Weizen liegen mit über 4,4 Mill. Tonnen um rund 80 000 Tonnen über denen des Vorjahres. Damit ergibt sich, daß insgesamt an Roggen und Weizen bei einem etwas kleineren bisherigen Verbrauch die Gesamtvorräte mit annähernd 10,6 Mill. Tonnen Brotgetreide zu beziffern sind, womit sie um mehr als 450 000 Tonnen über den Vorräten liegen, die am 31. Oktober 1934 vorhanden waren. — Die Entwicklungen der Vorräte an Futtergetreide zeigt, daß insgesamt etwa die gleichen Bestände vorhanden sind wie im vergangenen Jahr.

Das Gesetz über Düngemittel- und Saatgutversorgung, das für die Ernte 1935 gegolten hat, ist von der Reichsregierung auch für die Ernte 1936 beschlossen. Danach besteht für Düngemittel- und Saatgutkredite ein gesetzliches Pfandrecht an den in der Ernte 1936 anfallenden Früchten, wenn die Düngemittel, das Hochzuchtsaatgut und die anerkannte Saatware von dem Besitzer in der für derartige Geschäfte üblichen Art nach dem 30. November 1935 für die Ernte 1936 zur Steigerung des Ernteertrages beschafft und verwendet sind. Das Pfandrecht erlischt mit dem 1. April 1937, wenn es nicht vorher gerichtlich geltend gemacht worden ist. Die bisher geltenden gesetzlichen Bestimmungen sind unverändert übernommen.

Unternehmungen

Dresdner Gardinen- und Spitzen-Manufactur AG, Dresden. In dem abgelaufenen Geschäftsjahr der Dresdner Gardinen- und Spitzen-Manufactur AG, Dresden, konnte der Inlandsumsatz erhöht werden. Die Steigerung entspricht etwa der Erhöhung des Arbeitseinkommens in den letzten zwei Jahren (18 v. H.), während der Exportumsatz erst im letzten Drittel des Geschäftsjahres begonnen hat, einen wesentlichen Tendenzumschwung zum Besseren zu zeigen. Es verbleibt laut Ertragsrechnung ein Reingewinn von 169 747 (74 442) RM., der nach Deckung des Verlustvortrages von 57 178 mit 112 569 RM. vorgetragen werden soll (i. V. verminderte sich der Verlustvortrag von 131 621 auf 57 178 RM).

Kartonnagenfabriken A.-G. Groß-Särchen, Kreis Sorau. Wie wir hören, hat sich das Unternehmen weiter günstig entwickelt. Wenn auch die Preisgestaltung teilweise zu wünschen übrig läßt, so dürfte doch wieder mit einem angemessenen Jahresergebnis zu rechnen sein. Der finanzielle Status ist zufriedenstellend (i. V. Wiederaufnahme der Dividendenzahlung mit 4,50 v. H.).

Die Aufsichtsratssitzung der Waggon- und Maschinenbau A. G. Görlitz beschloß, für das abgelaufene Geschäftsjahr der für den 17. Dezember 1935 einzuberufenden oHV. die Ausschüttung einer Dividende von 6 v. H. auf die Vorzugsaktien und 3 v. H. auf die Stammaktien vorzuschlagen.

Bleichertsche Braunkohlenwerke Neukirchen-Wyhra A.-G. in Neukirchen. Wie wir hören, wird der GV am 5. Dezember vorgeschlagen, für das Geschäftsjahr 1934/35 wieder 5 v. H. Dividende zu verteilen. Das 3,5 Mill. RM. betragende AK befindet sich größtenteils im Besitze der Niederlausitzer Kohlenwerke in Berlin.

Kammgarnspinnerei Thuringia GmbH., Mühlhausen (Thür.). Die im Jahre 1925 gegründete Kammgarnspinnerei Thuringia GmbH. in Mühlhausen (Thür.) hat eine Erhöhung ihres Stammkapitals von 2 auf 3 Mill. Reichsmark beschlossen.

Erste Kulmbacher Actien-Exportbier-Brauerei, Kulmbach. In der in Dresden abgehaltenen Aufsichtsratssitzung der Ersten Kulmbacher Actien-Exportbier-Brauerei wurde einstimmig beschlossen, der am 19. Dezember stattfindenden oHV nach reichlichen Abschreibungen die Ausschüttung einer Dividende von wiederum 5 v. H. auf das Stammaktienkapital in Vorschlag zu bringen.

Gewinnabschluß der Carl Mampe AG. Die mit einem Aktienkapital von 319 200 RM. ausgestattete bekannte Berliner Likörfabrik Carl Mampe AG hat in dem abgelaufenen Geschäftsjahr einen erhöhten Rohertrag nach Abzug der Aufwendungen für Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe von 0,84 (0,63) Mill. RM. zu verzeichnen, ein Zeichen für bessere Umsätze und Beschäftigung. Zu erwähnen ist, daß auch die Personalaufwendungen von 0,23 auf 0,27 Mill. RM. gestiegen sind. Der Reingewinn des Geschäftsjahres wird mit 36 669 RM. ausgewiesen (i. V. 6 744 RM.), wodurch sich der bestehende Verlustvortrag von 113 856 RM. weiter auf 77 187 RM. vermindert.

Außenhandel

Deutsche Röntgenapparate für dänisches Reichshospital. Die dänische Regierung hat die Siemens-Reiniger-Werke damit beauftragt, für die Röntgenabteilung des Reichshospitals in Kopenhagen die gesamte technische Einrichtung, bestehend aus mehreren Röntgenapparaten für Diagnostik und für Therapie sowie den dazugehörenden Untersuchungs- und Bestrahlungsgeräten, zu liefern.

Schiffsbestellungen des Unilever-Konzerns in Deutschland. Wie die holländische Presse meldet, hat der Unilever-Konzern eine Anzahl von Schiffen in Deutschland bestellt. Die Aufträge wurden an eine Reihe von Werften vergeben. Es handelt sich um Frachtschiffe für die Westafrikafahrt Schlepper und Tankschiffe.

Börsen und Märkte

vom 22 November

Berliner Effektenbörse: Renten still

Auf der widerstandsfähigen Kursbasis der letzten Tage machte sich wieder auftretende Kaufneigung der Bankenkundschaft bemerkbar. Die Tendenz war freundlicher. Am Rentenmarkt blieb es still, in der Grundstimmung aber freundlich. Die gestern etwas schwächeren Reihen der Hannoverschen Bodenkreditpfandbriefe waren um 0,25 v. H. zirka erholt. Stadtanleihen lagen ruhig und wenig verändert, erwähnenswert sind nur 26er Kiel mit 0,5 v. H. Provinzanleihen blieben gut gehalten. — Die amtlichen Berliner Devisennotierungen wiesen im Zusammenhang mit den starken internationalen Veränderungen entsprechende Unterschiede im Vergleich zum Vortag auf. So wurde das Pfund in Berlin mit 12,275 nach 12,245, der Gulden mit 168,5 (168,80), der französische Franc mit 16,375 (16,385), der Dollar mit unverändert 2,488 festgesetzt.

Mitteldeutsche Effektenbörse: Freundlich

Wenn auch die Geschäftstätigkeit eine kleine Erholung erfuhr, so war doch die Kursgestaltung überwiegend freundlich. Die Schwankungen betrugen durchschnittlich 1—2 v. H. nach beiden Seiten. Am Rentenmarkt stellten sich Reichsaltbesitz 0,15 v. H. niedriger, Sächs. Anleihe war bei minus 0,12 v. H. vergeblich gesucht.

Berliner Produktenbörse

Berliner Getreidegroßmarkt unverändert.

Am letzten Getreidegroßmarkt der Woche hat sich die Umsatztätigkeit nicht belebt. In der Versorgung mit Hafer und Gerste zu Futterzwecken ist noch keine Entspannung eingetreten, das Geschäft bleibt ruhig. Gute Brau- und Industriegersten finden auch nach den Preissteigerungen der letzten Zeit knapp Unterkunft, dagegen sind die Forderungen für mittlere Braugersten nicht immer durchzuholen.

Magdeburger Produktenbörse

Weizen, Durchschnittsqual., gesund und trocken, 76 bis 77 Kilogr., Gr. 5: 191, 7: 193, 8: 194, 9: 195, stetig Roggen, Durchschnittsqual., gesund und trocken, vereinzelt Auswuchskorn zulässig, 72—73 Kilogr., Gr. 8: 158, 11: 161, 12: 162, 14: 164, 15: 165, 16: 167, stetig. Futtergerste (Sommergerste), Gr. 8: 166, 9: 168, 10: 170, gefragt. Braugerste, mittlere 204—208, stetig; gute (feinste über Notiz) 210—215, stetig. Wintergerste, zweizeilig, 196—200, stetig. Hafer ohne Angebot. Viktoriaerbsen 430—460, stetig. Weizenkleie Gr. 9: 11,15, gesucht. Roggenkleie, Gr. 8: 10,10, 11: 10,30, 12: 10,40, 14: 10,50, 15: 10,55, 16: 10,70, gesucht. Kartoffelflocken 17,60—17,80, stetig. Drahtgepr. Weizenstroh, sowie Breitdrusch, 2mal Stroh geb., Roggenstroh 1,60 bis 1,65; Haferstroh, Gerstenstroh 1,65—1,70; bindfadengepr. Roggenstroh, Weizenstroh 1,40—1,50. Heu, gutes 3,30 bis 3,50. Luzerne 4,30—4,50. Tendenz: Stroh ruhiger, Heu stetig.

Berliner Metallnotierungen

Elektrolytkupfer 50,5. — **Original-Hüttenaluminium**, 98—99 Proz., in Blöcken 144; desgleichen in Walz- oder Drahtbarren 148. — **Banka-, Straits-, Australzinn** 269. — **Feinsilber** (1 Kilogramm fein) 53,75—56,75

Terminmarkt. Kupfer. November 44,75 nom. B.; 44,75 G. Dezember 44,75 nom. B.; 44,75 G. Januar 1936 44,75 nom. B.; 44,75 G. Februar 45,5 G. März 46,25 G. April 46,75 G. Stimmung: stetig. — **Blei.** November 23,25 nom. B.; 23,25 G. Dezember 23,25 nom. B.; 23,25 G. Januar 1936 23,25 nom. B.; 23,25 G. Februar 23,5 G. März 23,75 G. April 24 G. Stimmung: stetig. — **Zink.** November 21 nom. B.; 21 G. Dezember 21 nom. B.; 21 G. Januar 1936 21 nom. B.; 21 G. Februar 21,25 G. März 21,5 G. April 21,75 G. Stimmung: stetig.

Berliner Butternotierungen

Deutsche Markenbutter 130; Deutsche Feinmolkereibutter 127; Deutsche Molkereibutter 123; Deutsche Landbutter 118; Deutsche Kochbutter 110.

Magdeburger Zuckernotierungen

Gemahl. Melis prompt per 10 Tage 31,30; per November 31,40—31,50; per November Dezember 31,40 bis 31,50. Tendenz: ruhig. Wetter: trübe und kühl.

Magdeburger Zucker-Terminnotierungen unverändert. Tendenz: ruhig

Magdeburger Rohzuckerpreise nicht notiert.

Berliner Schlachtviehmarkt

Auftrieb: Rinder 1531 (darunter Ochsen 112, Bullen 159, Kühe, Färsen und Fresser 1268), Kälber 1343, Schafe 3290, Schweine 3835. — **Marktverlauf:** Rinder glatt (30 Ochsen, 21 Bullen, 15 Färsen 3 RM. über Notiz), Kälber, Schafe, Schweine glatt. **Preise. 1. Rinder.** Ochsen: 1. 42, 3. 42, 4. 42, 5. 40—42; Bullen: 1. bis 3. 42; Kühe: 1. u. 2. 42, 3. 37—42, 4. 26—36; Färsen: 1.—3. 42, 4. 40—42; Fresser: 40—42. — **2. Kälber.** 2. 72—80, 3. 62—70, 4. 52—60, 5. 40—50. — **3. Lämmer, Hammel, Schafe.** Lämmer und Hammel: 1. 58—60, 2. 58—60, 3. 55—57, 4. 50—55, 5. 51—54, 6. 33—50; Schafe: 1. 44—46, 2. 41—43, 3. 30—40. — **4. Schweine.** 1. u. 2. 54,5, 3. 52,5, 4. 50,5, 5. u. 6. 48,5, 8. 52,5, 9. 48,5.

Markt der Oele und Fette

Auslandsmärkte in pflanzlichen Oelen und Fetten ruhig. — Leinöl: International anfänglich schwächer, später befestigt. Aussichten für neue Saaternten lauten günstig. — Kokos- und Sojaöl: Auf Weltmärkten sehr fest. — Palmkern- und Erdnußöl: Nur beschränkt angeboten. — Pflanzliche Fettsäuren: Gesucht. — Rüböl: Gut gefragt bei kleinen Vorräten. — Rizinusöl: Gute Umsätze, Markt stetig. — Seifenöl und Tranhartfett: Unverändert vorwöchige Preise. — Tran: fest gestimmt infolge höherer norwegischer Forderungen. — Olivenöl: Auslandsmärkte anziehend. — Olein: Ruhig. — Rindertalg: Weltmärkte schwächer, überseeische Ablader zurückhaltend. — Techn. Schweinefett: Infolge kleiner dänischer Schlachtungen gering angeboten. — Schweineschmalz: Amerika stark erhöht. Dänisches sehr knapp, Tendenz fest. Deutsche Ware rege gefragt, kleines Angebot. (Carl Heinr. Stöber, Komm.-Ges., Hamburg 11.)

Berliner Börse

vom 22. November 1935

Reichsbank-Diskont 4 v. H.
Lombard-Diskont 5 v. H.

Steuergutscheine

	22. 11.	21. 11.
Gr. 1, Durchschnittskurs	107,70	107,70

Reichs-, Staats-, Länder- und Provinzanleihen

	22. 11.	21. 11.
Anl. Ausl. Dt. Reich	112,50	112,75
5% Dt. Reichsanl. 1927	100,50	100,50
4% do. 1934	97,50	97,50
5½% Intern (Young)	102,62	—
4½% Dt Rb Sch 35	99,80	99,90
4½% Dt. Reichspost 34. I	100,20	100,20
4½% Sächs. Prv Bb. 14	—	93,75

Kreditanstalten und Körperschaften

	22. 11.	21. 11.
4½% Mitteld. Sp.-Giro 26 II	94,75	94,75
4½% do Ldsbk. 1+2	94,87	94,87
4½% do. do 30 1+2	94,50	94,87
4½% Dt Komm. Gold 25+26	94,25	94,00

Land- und Stadtschaften

	22. 11.	21. 11.
4½% Prv.Sachs.ld. Gold	—	93,00
4½% do. 1+2	93,00	93,00
5½% do. Liqu.	100,70	100,60
4½% Pr Ztrstadt 3, 6, 10	96,50	96,25
4½% do. 19	96,50	96,50
4½% do. 28 u. Erw.	96,50	96,50

Hypotheken-Pfandbriefe

	22. 11.	21. 11.
½% Meining.Hyp. 3+8	96,50	96,50
4½% Pr.Bdkr.Hyp. 3+9	95,00	95,00
4½% Pr.Ctrbodhyp.1924	95,12	95,12
4½% Pr. Pfdbr. Bk. 47	95,00	95,00

Bank-Aktien

	22. 11.	21. 11.
Allg. Dt. Creditanstalt	68,25	69,00
Commerz- u. Privatbk.	84,00	84,00
Dt. Bk. u. Diskontoges	83,50	84,00
Dresdner Bank	84,00	84,50
Hall. Bankverein	70,75	71,00
Meininger Hyp.	93,25	93,00
Reichsbank	180,62	182,00

Verkehrswerte

	22. 11.	21. 11.
Dt. Reichsb Vorz.-Akt.	122,87	122,87
Halle-Hettstedt	72,75	72,12
Hamburg-Paket	15 25	15,25
Hamburg-Süd	2'.25	—
Norddeutscher Lloyd	16,75	17,00

Industrie-Aktien

	22. 11.	21. 11.
A. E. G.	36,00	35,87
Ammendorf Papier	77,75	78,75
Anhalter Kohle	90,00	90,00
Buderus Eisen	96,75	96,25
Charl. Wasser	107,62	108,00
Chem. Buckau	—	—
Conti-Gummi	156,00	155,50
Daimler-Benz	90,00	89,62
Deutsche Conti-Gas	124,00	124,00
do. Erdöl	103,37	102,75
Elektra-Dresden	112,50	—
J.G. Farben	149,00	148,50
Glauziger Zucker	132,00	132,00
Halle Maschinen	—	94,50
Hildebrand Mühle	75,00	76,00
Ilse Bergbau	158,00	—
Kahla Porzellan	25,75	25,62
Kali Aschersleben	126,00	126,00
Klöcknerwerke	81,50	81,00
Leipzig Riebeck	83,00	83,00
Mansfeld Berg	117,00	116,50
Mitteld. Stahl	—	—
Rhein. Braunkohle	209,25	209,50
do. Stahl	103,50	102,87
Riebeck Montan	—	—
Rositz Zucker	87,75	—
Salzdetfurth	186,25	186,00
Sangerhausen	—	—
Siemens-Halske	166,50	163,25
Thür. Gasges. Leipzig	123,50	—
Wandererwerke	137,50	136,62
Werschen-Weißenfelser	—	—
Zeitzer Maschinenfabrik	104,00	104,00

Mitteldeutsche Börse (Leipzig)

Amtlicher Verkehr

Industrie-Aktien	22. 11.	21. 11.
Altenburger Landkraft	130,00	130,00
Chromo Nayork	66,00	67,00
Dommitzsch Ton	134,00	134,00
Glauziger Zucker	132 00	131,00
Gohliser Bier	115.00	116,00
Hohburger Quarz	110,00	110,00
Körbisdorfer Zucker	—	—
Kraftwerk Sachsen-Thür	99,00	99,00
Kraftwerk Thüringen	—	—
Leipz. Baumwollspinn.	106,00	106,00
Leipz. Brauerei Riebeck	83,00	83,50
Leipz. Kammgarn.-Sp.	85,00	—
Leipziger Landkraft	104,50	104,50
Leipz. Malz Schkeuditz	54,00	54,00
Leipz. Spitzen Barth.	—	—
Leipziger Trikotagen	99,00	98,50
Leipz. Wollkämmerei	125,00	125,00
Mansfeld AG.	116,75	116,00
Prehlitzer Braunkohle	136,00	136,00
Reudener Ziegel	49,00	49,00
Riquet u. Co.	85,50	85,50
Rositzer Zucker	90,00	88,00
Sachsenwerk	—	—
Schubert u. Salzer	130,50	130,75
Seidel u. Naumann	101,00	101,00
Stöhr u. Co	99,00	99,25
Thür. Elekt. u. Gasw.	140,00	140,00
Thür. Gasges.	124,75	124,75
Wezel u. Naumann	9,50	9,25
Zuckerraffinerie Halle	84.25	84,25

Frei-Verkehr

Industrie-Aktien	22. 11.	21. 11.
Akt.-Malzf. Könnern	96,00	96,00
Halle-Hettst. Eisenbahn	72,50	72,50
Hallische Malzfabrik	144,00	144,00
Hallische Röhrenwerke	74,25	75,50
Lindner, Gottfried	108,50	107,75
Riebeck Montan	100,00	100,00
Stadtmühle Alsleben	117,50	117,50

Banken

	22. 11.	21. 11
G. u. Hdbk. Halle	74,50	74,50
Landkreditbank Halle	75,25	75,25
Zörbiger Bank	70,00	71,00

Berliner Devisenkurse

	Geld	Brief
Aegypten	12,56	12,59
Argentinien	0,678	0,682
Belgien	42,05	42,13
Brasilien	0,139	0,141
Bulgarien	3,47	3,053
Canada	2,460	2,464
Dänemark	54,75	54,85
Danzig	46,80	46,90
England	12,26	12,29
Estland	67,93	68,07
Finnland	5,405	5,415
Frankreich	16,355	16,395
Griechenland	2,353	2,357
Holland	167,88	168,22
Island	54,98	55,10
Italien	20,16	20,20
Japan	0,711	0,713
Jugoslawien	5,634	5,646
Lettland	80,92	81,08
Litauen	41,59	41,67
Norwegen	61,56	61,68
Oesterreich	48,95	49,05
Polen	46,80	46,90
Portugal	11,12	11,14
Rumänien	2,488	2,492
Schweden	63,19	63,21
Schweiz	80,32	80,48
Spanien	33,92	33,98
Tschechoslowakei	10,255	10,275
Türkei	1,975	1,979
Uruguay	1,119	1,121
Ver. St. von Amerika	2,486	2,490

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019351123-11/fragment/page=0013

Deutschlands Devisenpolitik

Gesamtausfuhr 1935 etwa 4 Millrd. Mark - Steigerung notwendig

Der Neue Plan ist nunmehr dreizehn Monate in Wirksamkeit. Die Urheber des Planes betrachten ihn als eine Notrücke, dazu bestimmt, das deutsche Außenhandelsgeschäft vor einer weiteren Schrumpfung zu bewahren und in bessere Zeiten hinüberzuretten. Wenn sich auch der Neue Plan, soweit dies bei der gegenwärtigen Verfassung der Weltwirtschaft möglich ist, befriedigend eingespielt hat, so zeigen sich immitten der Wirksamkeit dieses Planes bestimmte Probleme und auch Schwierigkeiten, denn die Reichsbank durch entsprechende Maßnahmen zu begegnen versucht.

Um die Bardevisenquote

Aus einem Mitte November gehaltenen Vortrag des Reichsbankrates Dr. Eicke hat man erfahren, daß nur etwa ein Fünftel der deutschen Exporterlöse noch in Devisen eingeht, während der übrige Teil eben über Verrechnungsverträge läuft oder in anderer Weise kompensiert wird. Deutschlands Gesamtausfuhr wird im Jahre 1935 etwa über 4 Mrd. RM. betragen. Bei einer Devisenbarquote von 20 v. H. würde der Gesamteingang an Devisen bei der Reichsbank mithin etwa 800 Mill. RM. im Jahr betragen. Die Reichsbank bemüht sich, diese Devisenbarquote mindestens zu halten, wenn nicht gar zu erhöhen. Diesem Zweck dienen beispielsweise die in den letzten Wochen erfolgten Einschränkungen der Kompensationsmöglichkeiten und die hierzu ergangenen Devisenerlasse über private Verrechnungsgeschäfte und Ausländerkonten für Inlandszahlungen. Die Einschränkung der Kompensationsgeschäftsmöglichkeiten erfolate wohl aus der Erwägung heraus, daß es sich dabei vielfach doch nicht um wirklich „zusätzliche" Exporte gehandelt hat (der Erzielung solcher zusätzlichen Exporte sollten die Kompensationsgeschäfte ja in allererster Linie dienen), sondern daß diese Geschäfte zu einem großen Teil nur das Ergebnis hatten, den Bareingang von Devisen bei der Reichsbank zu schwächen.

Wann sind Bardevisen notwendig?

Die Aufrechterhaltung oder Steigerung der Bardevisenquote ist für die Reichsbank aus einer ganzen Reihe von Gründen notwendig. Zunächst muß damit ein Teil der aufgelaufenen Warenschulden bezahlt werden. Weit überwiegend erfolgt die Tilgung dieser Warenschulden allerdings im Wege der Verrechnungsabkommen, so daß Bardevisen für diesen Zweck nicht benötigt werden. Bardevisen sind aber für die Tilgung solcher Warenschulden notwendig, die im Verkehr mit Ländern entstanden waren, mit denen keine Verrechnungsabkommen abgeschlossen worden waren (z. B. England, Japan, China, Aegypten usw.). Auch für den Zinsendienst an das Ausland, wofür immerhin jährlich noch etwa 300 Mill. RM. bezahlt werden, sind zum Teil — wenn auch nur zum kleineren Teil — Bardevisen erforderlich, denn der weitaus größte Teil dieser Zinszahlungen erfolgt über den Clearingverkehr auf Grund der Verrechnungsverträge mit den europäischen Ländern. Bardevisen sind weiterhin vor allem im Verkehr mit überseeischen Ländern erforderlich, mit denen Deutschland eine passive Handelsbilanz unterhält. Gerade eine ausreichende Rohstoffversorgung der deutschen Wirtschaft hängt von dem Vorhandensein eines entsprechend hohen Bardevisenanfalles bei der Reichsbank ab. Denn der bei der Reichsbank noch vorhandene Restbestand von Gold in Höhe von knapp 90 Mill. RM. kann für diese Zwecke nur in besonderen Ausnahmefällen eingesetzt werden.

Umschichtungen in der Weltwirtschaft

Eine elastische Devisenzuteilungspolitik ermöglicht es der Reichsbank, den weltwirtschaftlichen Umschichtungsvorgängen mit hinreichender Schnelligkeit zu folgen. Von der Ausdehnung des Baumwollanbaues in Südamerika, von der dort erfolgenden Preisgabe der Monokulturen und dem Uebergang zu vielgestaltigeren Rohstoffkulturen könnte die deutsche Wirtschaft keinen Nutzen ziehen, wenn die Reichsbank nicht durch den Anfall von Bardevisen über einen Dispositionsfonds verfügen würde, der es ihr ermöglicht, die Devisenzuteilungen für den Rohstoffbedarf der deutschen Wirtschaft eben außerhalb und mitunter sogar entgegen dem starren Prinzip der Gegenseitigkeit zu handhaben. Den in Gang befindlichen Umschichtungen in der Weltwirtschaft muß die Devisenzuteilungspolitik der Reichsbank auch schon aus dem Grunde folgen können, um den Rohstoffbedarf der Wirtschaft auch zu billigen Preisen zu sichern. Eine starre Anwendung der handelspolitischen Gegenseitigkeit würde vielfach die Wirkung haben, daß billige Einkaufsmöglichkeiten in einigen Ländern nicht genutzt werden können und daß die Deckung des Rohstoffbedarfes im großen Durchschnitt zu überhöhten Preisen erfolgt.

Die Warenschulden

Von Reichsbankseite sind die rückständigen Forderungen des Auslandes aus dem Warenverkehr, die sich in der Hauptsache auf den bei der Deutschen Verrechnungskasse geführten Konten niedergeschlagen haben, auf rund 500 Mill. RM. bezifsert worden. Diese Verschuldung, die ja eine Neuerschuldung ist, hat nichts Beängstigendes. Sie ist gewissermaßen nur eine neue Form der früheren üblichen Einfuhrkredite. Früher waren diese Einfuhrkredite für die deutschen Importeure gang und gäbe, ebenso wie auch die deutschen Exporteure ihren Abnehmern im Auslande Zahlungsziele unterschiedlichen Ausmaßes gewähren mußten. Diese Einfuhrkredite wurden seinerzeit mit dem Auftreten der Transferschwierigkeiten abgebaut, man ging zum System der Barzahlung über. Aber als neue Form der Einfuhrkredite — nicht mehr als Schulden der Importeure bei den Exporteuren, sondern als Schulden der Notenbanken untereinander — entstanden die unbezahlten Salden im Verrechnungsverkehr und auf den Verrechnungskonten. Diese Warenschulden auf den Verrechnungskonten haben, worauf der Direktor bei der Reichsbank, Karl Blessing, vor einiger Zeit hingewiesen hat, ein Gutes insofern, als die Gläubigerländer darauf bedacht sind, ihre Einkäufe in verstärktem Maße nach Deutschland zu legen, damit auf diese Weise die, zu Deutschlands Lasten entstandenen Salden auf den Verrechnungskonten verringert werden können.

Ein Nachteil aber dieser Verschuldung ist es, daß die ausländischen Exporteure infolge des langen Wartens auf den Geldeingang bei Lieferungen nach Deutschland zögern, uns diejenigen dringend benötigten Waren zu verkaufen, die — Rohstoffe wie Kautschuk, Metalle, Kammzuge, Holz usw. — einen Weltmarktpreis haben und überall in der Welt gegen bar abgesetzt werden können. Das lange Warten auf den Geldeingang, was ja eine Festlegung flüssiger Mittel bedeutet, veranlaßt, wie man hinzufügen muß, die ausländischen Exporteure außerdem noch, gewissermaßen als Entschädigung für das Warten höhere Preise bei Lieferungen nach Deutschland zu verlangen. Wenn also die Warenschulden auf den Verrechnungskonten nichts Ungewöhnliches sind und sogar einigen Nutzen haben, so dürften die Nachteile aber überwiegen, und es dürfte wünschenswert sein, daß die aufgelaufenen Salden nach und nach abgebaut werden.

Ein Bild des Aufstiegs

Die landwirtschaftlichen Genossenschaften Mitteldeutschlands 1933/34

Der Verband der landwirtschaftlichen Genossenschaften der Provinz Sachsen und der angrenzenden Staaten zu Halle veröffentlicht seinen Tätigkeitsbericht für das Geschäftsjahr 1933 bis 1934. Unterstützt durch eingehendes Tatsachen- und Zahlenmaterial wird ein umfassendes Bild von der Lage des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesen in Mitteldeutschland gegeben und in der Einleitung hervorgehoben, daß die Genossenschaften zur höchstmöglichen Steigerung der landwirtschaftlichen Erzeugung die Kredit- und Betriebsmittelversorgung sowie die Absatzregelung als ihre Hauptaufgaben betrachten. Auf dem Gebiete der Kreditversorgung konnte trotz der verhältnismäßig geringen Ernteergebnisse des Berichtsjahres zum ersten Male eine Verminderung der Verschuldung infolge der günstigeren Ertragsgestaltung um mehr als 10 v. H. festgestellt werden. Die günstige Kapitalbildung der Genossenschaften wird durch einen Zuwachs der Einlagen von 87 auf 112 Mill. RM. in der Zeit vom 1. Januar 1933 bis zum 30. Juni 1935 gekennzeichnet. Dieses günstige Gesamtergebnis findet noch durch den Zuwachs in der Mitgliederzahl um 84 Genossenschaften eine Ergänzung, der nur ein Abgang von 34 Genossenschaften gegenübersteht.

Der Bericht der Sparkassen

Der Bericht der Spar- und Darlehnskassen als der Hauptträger des Spargeschäftes bestätigt die allgemeine günstige Entwicklung. Im Berichtszeitraum haben sich die Einlagen um 18,3 Mill. RM., das heißt um rund 22 v. H. gegenüber dem Stande vom 31. Dezember 1932 erhöht. Der Einlagenstand hat mit 101,106 Mill. RM. zum ersten Male die 100 Mill.-Grenze überschritten, während die Forderungen an die Mitglieder der Kassen eine Verminderung um 21 Mill. RM. erfahren haben. Auch in den Zinssenkungsbestrebungen sind weitere Fortschritte erzielt worden. Von keiner Kasse werden für Kredite mehr als 6 v. H. erhoben.

Durch die Ordnung der Milchwirtschaft ist das genossenschaftliche Molkereigewerbe auf eine neue Grundlage gestellt worden, wobei es dem Verbandsgebiet zugute kam, daß hier bereits 70 v. H. der molkereimäßig behandelten Milch den Weg über Molkereigenossenschaften nahmen. Die Milchanlieferung an die Molkereigenossenschaften ist von 433,8 Mill. Liter im Jahre 1932 auf 445,1 Mill. Liter im Jahre 1933 gestiegen. Dagegen ist die Milchanlieferung, die von den Verbandsmolkereien abgesetzt wurde, von 82,8 Mill. Liter auf 45 Mill. Liter gesunken. Dementsprechend ist aber die Buttermenge, die die Molkereigenossenschaften erzeugten, von 13,5 Mill. Kilo auf 14,2 Mill. Kilo gestiegen.

Auch die Arbeit der Viehverwertungsgenossenschaften hat durch die Neuordnung des Schlachtviehmarktes eine starke Belebung erfahren. Die Zahl der umgesetzten Schlachttiere beläuft sich im Jahre 1934 auf 287 111 Stück. Der aus ihrem Verkauf erzielte Erlös betrug 29,8 Mill. RM. Das bedeutet gegen das Vorjahr eine Steigerung um 60 v. H. der Stückzahl nach, während die wertmäßige Erhöhung 70 v. H. ausmacht.

Verbandstagung in Halle

Wie die Einzelgenossenschaften, so hatten auch die genossenschaftlichen Zentralinstitute an der allgemeinen Aufwärtsbewegung hervorragenden Anteil. So berichtet die Genossenschaftsbank zu Halle über ein Anwachsen der Einlagen in dem Berichtszeitraum um 40,57 v. H., während die Ausleihungen um 23,45 v. H. gesunken sind. An der Einlagensteigerung am stärksten beteiligt sind die Spar- und Darlehnskassen, von denen die Mehrzahl bereits Guthaben bei der Genossenschaftsbank unterhalten. Diese war daher in der Lage, den Kreditbedarf der Mitgliedsgenossenschaften restlos aus eigenen Mitteln zu befriedigen.

Ein ausführlicher statistischer Anhang vervollständigt den Jahresbericht der landwirtschaftlichen Genossenschaften Mitteldeutschlands, die am 29. und 30. November ihre 44. ordentliche Verbandstagung in Halle abhalten werden.

Wirtschaftliche Rundschau

Tagung des mitteldeutschen Möbeleinzelhandels. Die Bezirksfachgruppe Sachsen-Anhalt der Fachgruppe Möbel der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel wird sich am 27. November im Konzertsaal „Reichshalle", Magdeburg, konstituieren. — Der Möbeleinzelhandel Sachsen-Anhalts muß geschlossen vertreten sein, denn es sind seine Lebensinteressen und seine großen Aufgaben, für die bei dieser Tagung neue Richtlinien ausgegeben und die künftigen Wege gezeigt werden.

Jahrbuch des Deutschen Genossenschaftsverbandes E. V. für 1934. Das diesjährige Jahrbuch des Deutschen Genossenschaftsverbandes E. V. geht in seinem ersten Teil, wie üblich, auf die Darstellung der allgemein wirtschaftlichen Verhältnisse unter besonderer Berücksichtigung des deutschen Genossenschaftswesens ein. Es wird hervorgehoben, daß sowohl die Kreditgenossenschaften als auch die Warengenossenschaften eine aufwärtsfeigende Entwicklung zu verzeichnen haben. Der zweite Teil des Jahrbuches unterrichtet über die genossenschaftliche Gesamtentwicklung. Die Entwicklung der Organisation der Genossenschaften des Deutschen Genossenschaftsverbandes behandelt der dritte Abschnitt des Jahrbuches. Als Endergebnis der ziffernmäßigen Entwicklung im städtischen Genossenschaftswesen wird festgestellt, daß hinsichtlich der Kreditgenossenschaften bei erheblichen Kontenbewegungen im Eingang und Ausgang in allen Fällen die Einlagen zugenommen haben, und daß bei einer ebensolchen Umsatzbewegung auf den Kreditkonten eine Erhöhung der Ausleihungen stattgefunden hat.

Harmonikas werden beliebter. Die Bemühungen um eine Wiederbelebung der durch Sport, Rundfunk und Schallplatten stark ins Hintertreffen geratenen Hausmusik haben bisher noch keine nachhaltige Wirkung auf die Thüringische Hausmusikinstrumenteninduftrie ausüben können. Vor allem leidet die Klavierindustrie, die einst in der Gegend um Eisenberg, ferner auch in Gera und Weimar blüht, unter außerordentlichen Absatzschwierigkeiten. Der Klavierabsatz der Vorkriegszeit ist auf einen Bruchteil zusammengeschrumpft, und die meisten Fabriken haben sich notgedrungen auf die Herstellung anderer Erzeugnisse, insbesondere von Möbeln und Radiogehäusen, umgestellt. Im Gegensatz zu der schwierigen Absatzlage für Klaviere hat sich, wie die Thüringer Staatsbank berichtet, der Verkauf von Harmonikas in letzter Zeit wesentlich gebessert. Die Erzeugnisse der Thüringer Fabriken gehen zu einem großen Teil ins Ausland. Hauptabsatzgebiete sind England und die englischen Kolonien.

Rüstung zum Karneval. Die deutsche Masken- und Karnevalsartikel-Industrie, die ihren Hauptstandort im Thüringer Wald hat, ist für das Inlandsgeschäft lebhafter als im Vorjahr beschäftigt. Man erwartet eine weitere Steigerung des Absatzes in den nächsten Wochen, wenn die Hauptlieferungen für die Faschingszeit einsetzen. Das Auslandsgeschäft ist dagegen weiter rückläufig. Nach einem Bericht der Thüringischen Staatsbank ist insbesondere die früher sehr lebhafte Ausfuhr nach Italien in diesem Jahre fast völlig weggefallen, da der Kriegszustand in Italien die Abhaltung von Festen während der Karnevalszeit schwerlich erlauben wird.

Suppenwürfel ohne Einmachglas. Noch immer wird gegen das Zugabeverbot verstoßen. Nachdem die direkten Zugaben sehr schnell nach dem Erlaß des Gesetzes über ein Zugabeverbot verschwunden waren, tauchte ebenso schnell die Zugabe in der Verpackung wieder auf. Die vielfältigen Artikel aus Porzellan, Steingut, Steinzeug und Glas, die sich für die Verpackung aller möglichen Waren, seien es Marmelade, Zuckerwaren oder auch Puder, Parfüms und Schminken vorzüglich eignen, werden dafür sehr gern benutzt. So ist es langsam üblich geworden, Suppenwürfel in Einmachgläsern, Fleischwürfel in Eierbechern, Pralinen in Weingläsern zu verpacken. Gegen diese Verpackungsart ist die Reichswirtschaftskammer eingeschritten. Nach den von ihr aufgestellten Grundsätzen darf die Verpackung nicht zu einem anderen besonderen Zweck bestimmt sein, sonst ist sie eine Zugabe und darum verboten.

Der Scheibenwischer

Wie der Einzelmensch, so benötigt auch die Wirtschaft in ihrer Gesamtheit Rücklagen, um magere Zeiten zu überstehen. Die nationalsozialistische Arbeitsbeschaffungspolitik hat einen steilen konjunkturellen Anstieg der deutschen Unternehmungen zur Folge gehabt. Einen Ausdruck dafür bietet die Höhe der Dividendenausschüttungen der Aktiengesellschaften.

Es ist an der Zeit, darauf hinzuweisen, daß die verbleibenden Reingewinne nicht etwa, dem nationalsozialistischen Wollen entgegengesetzt, einer großindustriellen Verschachtelung und Konzernbildung, sondern dem Unternehmen dienen sollen, aus dessen Arbeitserfolg sie entstanden sind.

Vor allen Dingen gilt es jetzt, nach den Jahren schwerster Krisen unter dem liberalistischen System, dem Wirtschaftsleben für etwaige Notstände und künftige Konjunkturschwankungen ein Rückgrat durch eine Reservenbildung zu schaffen. Auch die Wirtschaft muß also Sparkapital ansammeln und nach der großzügigen öffentlichen Kreditschöpfung dazu übergehen, ihre Investitionsbedürfnisse aus Mitteln zu decken, die erspart und erarbeitet worden sind. Es wird darauf ankommen, diese Kraftspeicher so stark, wie es nur möglich sein kann, zu machen. Denn die deutsche Wirtschaft soll sich nach dem Leistungsgrundsatz zum Wohle des Volksganzen ausrichten und nicht um ihrer selbst willen Wirtschaft betreiben. Dem Leistungsgrundsatz aber vermag das in sich gefestigte Unternehmen, gleich welcher Form, wenn es nur im nationalsozialistischen Geiste geführt wird, am ehesten zu dienen und nicht die spekulative Konstruktion einer organisierten Konzernmacht, der die enge Werkverbundenheit des einzelnen, verantwortlichen Betriebsführers und die Vielzahl ihrer segensreichen Folgen im Grunde fremd sein muß. Darum gilt für die deutsche Wirtschaft der Satz: Sparen und nicht mit Aktienpaketen auf dem Wege von Kapitaltransaktionen spekulieren.

eko

Neue Arbeitsbeschaffungskredite

der mitteldeutschen Sparkassen

Der günstige Einlagenzugang bei den mitteldeutschen Sparkassen ist auch der Entwicklung des Kreditgeschäfts zugute gekommen. In den ersten neun Monaten des Jahres haben die mitteldeutschen Sparkassen etwa 64 000 Kredite in Höhe von 88 Mill. RM. bewilligt. Der Hauptteil ist als Arbeitsbeschaffungskredite unmittelbar oder mittelbar für die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit eingesetzt worden. Von den neubewilligten Krediten entfallen allein 35 500 Posten mit 62,33 Mill. RM. auf solche Arbeitsbeschaffungsfinanzierungen. In der gleichen Zeit des Vorjahres wurden für diese Zwecke von den mitteldeutschen Sparkassen 56,8 Mill. RM. zur Verfügung gestellt. Im laufenden Jahr hat sich also der Einsatz der Sparkassen zur unmittelbaren Förderung der Wirtschaftsbelebung durch Bekämpfung der Arbeits- und Erwerbslosigkeit noch weiter verstärkt. Gleichzeitig hat sich der Durchschnittsbetrag einer Kreditbewilligung von 1360 auf 1860 RM. erhöht. — Bisher sind von den bewilligten Krediten 31,3 Mill. RM. in Anspruch genommen worden. Es steht also aus den Bewilligungen noch der größere Teil zur Verfügung, so daß die arbeitsfördernden Wirkungen dieser Kreditzusagen der Sparkassen in vollem Umfange sich erst in der nächsten Zeit bemerkbar machen werden. Hiervon wird vor allem die Bautätigkeit weitere Anregungen erhalten, da von den bewilligten Kredit-Beträgen allein 66,5 v. H. auf Hypotheken entfallen.

Steuerrecht-Ecke

Die Steuersenkungen

Die nationalsozialistische Finanzpolitik hat in der ersten Phase des Kampfes um Deutschlands Wehr- und Wirtschaftshoheit durch Steuersenkungen beträchtliche Mengen an Kaufkraft freigesetzt. Wie hoch sie sind, läßt sich heute schon einigermaßen übersehen. Es sind, aufs Jahr gerechnet, 1135 Mill. RM. 100 Mill. RM. davon entfallen auf die Beseitigung der Personenautosteuer, 200 auf Senkung der Umsatz- und der Grundsteuer der Landwirtschaft, 50 auf die Senkung der Neuhausbesitz- und Grundsteuer. Die Senkung der Arbeitslosenhilfeabgabe und ihr Einbau ins Einkommensteuergesetz machten 360 Mill. RM. Ersparnis für den Steuerzahler aus, die Steuermäßigung für Hausgehilfen 40, ebensoviel die Milderung der Bürgersteuer, die Senkung der Erbschaftssteuer 20, die der Umsatzsteuer für den Großhandel und die Nichterhebung bei Kleinbeträgen unter 20 RM. 100 Mill. RM., die Senkung der Hauszinssteuer 225 Mill. RM.

Wechsel 5 Jahre aufbewahren

In den neuen vom 2. September 1935 datierten Durchführungsbestimmungen zum Wechselsteuergesetz ist die für alle mit Wechseln arbeitenden Geschäftsleute wichtige Bestimmung enthalten, daß Wechsel, die den Vorschriften des Wechselsteuergesetzes unterliegen — und das sind so gut wie alle —, fünf Jahre, von der Fälligkeit des Wechsels ab gerechnet, aufbewahrt werden müssen. Auf den Wechsel angebrachte Wechselsteuermarken dürfen nicht entfernt werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193511 23-11/fragment/page=0014

Olympia 1936

Regierungsrat Wilfred Bade vom Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda wurde als ordentliches Mitglied in den Vorstand des Organisationskomitees der 4. Olympischen Winterspiele 1936 berufen.

*

Nach einer Funkmeldung aus Tokio hat der Japanische Wintersportverband soeben beschlossen, zu den Olympischen Winterspielen in Garmisch-Partenkirchen eine Expedition in Stärke von 48 Köpfen auszurüsten. Am stärksten sind mit 23 Mann die Teilnehmer an den Eislaufwettbewerben vertreten. Bekanntlich hat Japan nicht nur für das Kunst- und Schnellaufen, sondern auch für das Eishockeyturnier eine Meldung abgegeben. Der Mannschaft gehören weitere zehn Eisläufer an. Sehr groß ist die Begleitung, die sich aus 15 Personen zusammensetzt. Die Japaner bringen mehrere Trainer, Masseure und einen Koch mit.

Englische Stimmen

Wer spielt gegen England

Die deutschen Vorbereitungen für den Fußball-Länderkampf gegen England am 4. Dezember werden hier mit großer Aufmerksamkeit verfolgt. Dies geht auch aus dem Interesse hervor, daß dem Berliner Bußtagsspiel der beiden deutschen Auswahlmannschaften gewidmet wurde. Die Bekanntgabe der endgültigen deutschen Mannschaftsaufstellung wird mit Spannung erwartet. Englische Fußball-Sachverständige, die dem Berliner Spiel beiwohnten, sind der Ansicht, daß Hohmann, Tiefel, Münzenberg, Rudi Gramlich, Fath und Paul bestimmt dabei sein werden.

Wir teilen nicht ganz diese Ansicht und halten für wahrscheinlicher folgende Aufstellung:

Tor: Jakob oder Buchloh; Verteidigung: Haringer, Münzenberg; Läuferreihe: Janes, Goldbrunner, Gramlich; Sturm: Lehner, Szepan, Conen (wenn er wieder gesund ist), oder vielleicht Lenz, Rasselnberg und Fath.

Gau Mitte an erster Stelle

Die Winterhilfsspiele der Handballer erbrachten ein vorläufiges Ergebnis von 26 332,72 Mark Einnahme. Da von den Gauen Schlesien und Hessen noch keine Ergebnisse vorliegen, dazu auch noch verschiedentlich Meldungen aus den anderen Gauen einlaufen, ist mit einer wesentlichen Steigerung des Betrages zu rechnen.

Besonders erfreulich hat unser Heimatgau Mitte abgeschlossen, der mit einer Ueberweisung von 4600 Mark an das WHW in weitem Abstand an erster Stelle steht.

Es folgen Brandenburg, Westfalen mit einer Ueberweisung von 2985 Mark vor Württemberg-Südwest und Sachsen. Alle übrigen Gaue haben die 2000-Mark-Grenze nicht überschreiten können.

Tischtennis-Kreisspiele

Die Punktspiele des Kreises Halle-Merseburg im Tischtennis nahmen ihren Fortgang und verliefen durch das Eingreifen der auswärtigen Gegner aus Nordhausen und Leuna recht interessant. Während der Gaumeister, der 1. Hall. Ping-Pong-Club, seine Vormachtstellung durch drei überzeugende Siege über Reichsbahn Halle, Nordhausen und Leuna erneut unter Beweis stellte, gelang es der erstmals in unserm Kreis spielenden Tischtennisvereinigung Nordhausen, sich gegen so starke Vereine wie Reichsbahn Halle und Leuna durchzusetzen. Reichsbahn Halle kam durch einen Sieg über Leuna an die dritte Stelle, wobei zu bemerken ist, daß Leuna sich sehr tapfer schlug und bei größerer Turniererfahrung sicher noch zu größeren Leistungen fähig ist. An der Spitze der 2. Männer- sowie der 1. Frauenmannschaften steht gleichfalls der 1. Hall. Ping-Pong-Club. Es folgen die Mannschaften der Reichsbahn Halle und Nordhausen.

Rohde (Tischtng. Nordh.) war bester Einzelspieler. Er schlug Wallbaum, (1. H. T.-P.-C.), der sich allerdings erst nach zäher Gegenwehr geschlagen gab, 3:1, Löwenberg (Reichsb. H.) 3:0, Winkelhaus (TuSpo. Leuna) 3:0. Bei den Frauen war Frl. Seifarth (1. H. T.-P.-C.) die beste Spielerin, sie schlug Frl. Weber (Reichsb. H.) 3:0.

Nur Spiele auf Torsicherung

Wacker oder Sportfreunde? - Bezirksklasse startet geschlossen

Bevor der deutsche Fußballsport mit dem Länderspiel England — Deutschland am 4. Dezember in London seinen diesjährigen Höhepunkt erreicht, sind am kommenden Sonntag noch zwei Spiele geeignet, das gesamte Interesse der großen Fußballgemeinde in Anspruch zu nehmen, nämlich

Schalke 04 — Freiburger FC
1. FC Nürnberg — Waldhof

Diese Vier sollen die beiden Teilnehmer des Endspiels um den Vereinspokal ermitteln. In den obigen Paarungen für die Vorschlußrunde hat man also vermieden, daß die beiden großen Favoriten aufeinandertreffen und, wie wir schon kürzlich an dieser Stelle ausführten, kann mit einiger „Sicherheit" damit gerechnet werden, daß die beiden berühmten Gegner von Schalke 04 und 1. FC Nürnberg das Ende unter sich ausmachen. Dieses Schlußspiel würde also eine Neuauflage des Entscheidungsspieles um die Deutsche Fußballmeisterschaft 1934 in Berlin bilden, das bekanntlich die „Knappen" erst nach Spielverlängerung mit 2:1 gewinnen konnten.

Es kann aber auch anders kommen; denn die „Außenseiter" Waldhof und Freiburger FC haben nichts zu verlieren, sondern alles zu gewinnen. Und solche Situationen sind ja schon die Ursache für — Favoritenstürze gewesen. Vor allem die Nürnberger müssen vor einer Ueberraschung sehr auf der Hut sein; wir halten diese Begegnung sogar vielleicht für völlig offen.

*

In der Gauliga gibt der letzte Novembersonntag dem Wettlauf um die Punkte durch vier Treffen, deren Wichtigkeit besonders vom derzeitigen Tabellenstand gekennzeichnet ist, sein besonderes Gepräge.

Sportfreunde Halle — Wacker Halle
Kricket Witt. Magdebg. — Witt. 96 Magdebg.
1. SV Jena — Spielvereinigung Erfurt
SC Erfurt — Dessau 05

Das sind also Begegnungen, in denen Ortsgegner miteinander kämpfen und der Spitzenreiter in Erfurt die altbekannte Fußballweisheit: „Den Letzten beißen die Hunde" — sicher zu spüren bekommen wird. Wie auch die Würfel fallen mögen, sicher wird sein, daß infolge des geringen Punktunterschiedes aller Mannschaften jeder Geländegewinn oder -verlust sich entscheidender auswirkt wie jemals zuvor. Man braucht hierbei nur einen Blick auf das Tabellenende zu werfen, wo allein fünf Mannschaften bei 10, 9 und 8 Verlustpunkten dicht beieinander stehen. Eine Umgruppierung dieser Mannschaften ist daher am Sonntag sehr leicht möglich und — die Lage wird noch undurchsichtiger.

Die Aufmerksamkeit der hallischen Fußballanhänger gilt am Sonntag natürlich weniger dem Rätselraten hinsichtlich der Tabellenordnung als dem schon seit langem erwarteten Zusammentreffen der beiden Ortsgegner in Halle

Sportfreunde - Wacker

Der Spieltermin konnte eigentlich nicht günstiger fallen; denn beide Mannschaften haben nach verschiedenen mißlungenen Versuchen gerade in den letzten Spielen ihre Form verbessern können. So schlugen zuletzt Sportfreunde den SC Erfurt mit 3:1 und Wacker war erst am vergangenen Sonntag über die Spielvereinigung Erfurt mit 3:0 recht erfolgreich.

Im Vorjahre gewann Wacker gegen Sportfreunde das erste Serienspiel mit 3:0, das Rückspiel konnten dagegen die Sportfreunde mit 4:1 für sich entscheiden, so daß sich hiernach eine gewisse Ebenbürtigkeit in der Spielstärke ergeben hat. Wie die Dinge nun jetzt liegen, darüber wird der bevorstehende Kampf am „Rosengarten" sicher die Antwort nicht schuldig bleiben. Es ist kein Geheimnis, daß, wie fast überall, so auch im Gau Mitte die Mannschaften, weil so das Gesamttorverhältnis neben der Punktwertung ebenfalls eine entscheidende Rolle spielt, das System der sogenannten Torsicherung sich zu eigen gemacht haben. Diese Ansicht wurde auch in der letzten Zeit durch die meist sehr knappen Torresultate vollauf bestätigt. Zudem bilden fast überall die Verteidigungen gemeinsam mit dem Mittelläufer die Stärke der Mannschaften, wobei man nur auf die Namen Böttger, Werner, Paul, Schmeißer, Ritter usw. hinzuweisen braucht, und daß nun die betreffenden Vereine hieraus möglichst viele Vorteile zu ziehen versuchen, kann man ihnen nicht verübeln.

Wir zweifeln nicht daran, daß auch das bevorstehende Treffen in diesem Zeichen stehen wird und man darf besonders neugierig sein, ob es endlich einmal einer Stürmerreihe gelingt, dieses System zu durchkreuzen. Ohne auf die beiden Gegner noch näher einzugehen, möchten wir nicht unerwähnt lassen, daß der Spielausgang im wesentlichen von den beiderseitigen Torhütern und Stürmerreihen abhängig sein wird. Auf alle Fälle kann mit einem gleichwertigen Ringen gerechnet werden, wobei wir nur noch den Wunsch haben, daß dieses trotz der Wichtigkeit in ritterlicher Art durchgeführt wird.

*

Auch in der Bezirksklasse geht am Sonntag der Kampf auf breitester Front weiter; durch die nachträgliche Ansetzung eines Spieles der zweiten Serie sind diesmal sogar alle vierzehn Mannschaften an den Punktspielen beteiligt.

Preußen Merseburg — 98 Halle
TuR Weißenfels — Halle 96 (2. Serie)
Sportvergg. Zeitz — Ammendorf
Wacker Nordhausen — VfB Bitterfeld
Naumburg 05 — 99 Merseburg

Morgen Treffpunkt aller Sportler zum **Ostsonntag** **Sportfreunde—Wacker** 14,30 Uhr Sportfreunde-Platz

Spielv. Neumark — Schw.-Gelb Weißenfels
Wacker Mücheberg — Sportfr. Naumburg

Auch diese Kämpfe sind geeignet, das Tabellenbild nicht unwesentlich zu verändern. Halle geht diesmal leer aus, auch die Ammendorfer begeben sich auf die Reise (in die „Höhle des Löwen" möchte man lagen). Die beiden hallischen Mannschaften stehen auswärts ebenfalls vor schweren Aufgaben. So ist es fraglich, ob

Halle 96 in Weißenfels

gegen die Rasenspieler seinen glatten 3:0-Erfolg aus der ersten Serie wird wiederholen können, zumal der Verteidiger Müller ersetzt werden muß. Außerdem hat sich an vergangenen Sonntag in Bitterfeld die vorgenommene teilweise Umgruppierung der Elf als weniger vorteilhaft erwiesen, man wird daher abwarten müssen, in welcher Aufstellung die 96er diesmal herauskommen.

Man kann nicht gerade behaupten, daß

98 Halle in Merseburg

gegen die Preußen bisher sonderlich vom Glück begünstigt gewesen ist. Die Resultate der beiden letzten Jahre 3:3, 2:3, 3:2, 3:4 (also nur ein Sieg der Hallenser) lassen eher das Gegenteil erkennen. Sollte den Gästen der Mittelstürmer Hoffmann noch nicht wieder zur Verfügung stehen, haben die Regierungsstädter die besseren Aussichten.

SOS-Rufe bei dem PSV Halle

Die Spitzenreiter vor schweren Aufgaben

Am Totensonntag werden die Punktspiele im Handball in vollem Umfange weiter gefördert. In der Gauliga hat lediglich die nachträgliche Durchführung der Winterhilfsspiele im Thüringer Bezirk eine Umgruppierung notwendig gemacht und Veranlassung gegeben, die Turnerschaft Wartburg Eisenach und die ATG Gera verbandsfrei spielen zu lassen. So werden folgende vier Treffen stattfinden:

PSV Halle—MTV Magdeburg-Neustadt
TSV Leuna—MSV Weißenfels
PSV Magdeburg—Turnersch. Gera-Zwötzen
SC Fermerslehen—SG Junkers Dessau

*

Nach langer Zeit ist also auch Halle wieder einmal Schauplatz eines Gauligaspiels, nachdem der PSV letzthin stets reisen mußte.

PSV Halle - Magdeburg-Neustadt

Die Magdeburger Turner stellen eine harte Kampfmannschaft und haben sich in den bisherigen Spielen einen guten Mittelplatz in der Tabelle gesichert. Für das Können der Elf spricht, daß zwei ihrer Mitglieder, der Stürmer Keller und der Läufer Paplinsky für würdig befunden worden sind, den Gau Mitte repräsentativ zu vertreten, eine Aufgabe, die beide Spieler mit Erfolg bewältigten. Dem PSV steht also ein keineswegs leichtes Spiel bevor, zumal er auf die Mitwirkung von Nitzer und Kämmerer, die beide noch gesperrt sind, verzichten muß. Aber die verzweifelte Lage am Ende der Tabelle wird die Mannschaft anspornen, ihr Bestes herzugeben, um endlich zu dringend benötigten weiteren Punkten zu kommen. Ob das gelingt, ist allerdings sehr fraglich; immerhin würde eine Niederlage gegen die Neustädter jeder Tradition zuwiderlaufen.

*

In der Bezirksklasse sind diesmal sämtliche zehn Mannschaften beschäftigt. Die führenden Mannschaften haben sich fast durchweg einer schweren Gegnerschaft zu erwehren. Als das wichtigste erscheint das Treffen auf dem Weißeplatz,

Weiße—VfB 96

Trotz ihrer Schwächeperiode ist mit der Weißemannschaft noch immer zu rechnen und es scheint, als ob sie wieder einen allmählichen Formanstieg zu verzeichnen hätten. Zudem wird am Sonntag voraussichtlich auch Pretzsch wieder mitwirken, was dem Sturm einen festen Halt und eine größere Durchschlagskraft verleihen wird. Die 96er werden schon ihre stärkste Besetzung aufbieten müssen, wenn sie ihre zur Zeit günstige Stellung als die Mannschaft mit der geringsten Verlustpunktzahl halten wollen. Wenn sie auch nach den bisherigen Leistungen die etwas besseren Aussichten haben, so ist ihnen doch ein Erfolg noch keineswegs sicher.

Borussia—Giebichensteiner TV

Auch den Borussen steht eine schwere Aufgabe bevor. Durch die überraschende Niederlage im Freundschaftsspiel gegen Canena werden sie allerdings zur rechten Zeit vor einer Unterschätzung ihres kommenden Gegners gewarnt sein. Findet sich der Sturm der Giebichensteiner noch zu besserer Zusammenarbeit, so wird die Elf, wie ihr Spiel gegen 96 gezeigt hat, zweifellos in der Lage sein, manchen Favoriten zu stürzen. Da die Mannschaft sehr ausdauernd ist, werden sich die „Schwarzen" nicht darauf verlassen können, den Sieg im Endspurt zu erzwingen, sondern von vornherein auf Gewinn spielen müssen. Auch hier halten wir den Ausgang für ungewiß, wenngleich man den Platzbesitzern einen kleinen Vorteil nicht absprechen kann.

Wacker—TV Unterröblingen

Der Spitzenreiter Wacker bekommt mit den Unterröblinger Turnern ebenfalls einen beachtlichen Gegner vorgesetzt. Vor allem wird der schnelle Sturm der Gäste den Blauweißen schwer zu schaffen machen. Immerhin glauben wir, daß die Hallenser die Punkte, wenn auch erst nach schwerem Kampf, erringen werden.

Reichsbahn-TSV—TV Diemitz

Die leichteste Aufgabe von allen führenden Mannschaften fällt unstreitig der Reichsbahn zu. Die Diemitzer Turner haben in den bisherigen Punktspielen so wenig gezeigt, daß an einem Sieg der Platzbesitzer nicht zu zweifeln ist.

SpVgg. Stedten—VfB Schkeuditz

Das letzte Treffen führt zwei „Auswärtige", nämlich die beiden Bezirksklassenneulinge, zusammen. Beide haben sich bisher in ihrer neuen Umgebung überraschend gut geschlagen und schon manchen „Großen" zur Strecke gebracht. Die Begegnung wird daher eines gewissen Reizes nicht entbehren, zumal es völlig ungewiß ist, wer schließlich die Punkte für sich buchen wird.

*

Nur wenige Nachholungsspiele verzeichnet der Spielplan der Kreisklassen. In der ersten Kreisklasse kämpfen Schraplau gegen Erdeborn, Zscherben gegen Wörmlitz und Postsportverein gegen SV 98. Wir halten Erdeborn und Wörmlitz für stärker als ihre Gegner.

Amtliche Sportbekanntmachungen und Vereinsnachrichten für die Ausgabe Halle siehe 3. Seite des lokalen Teiles.

Olympia-Werbung

Der Olympia-Lichtbildwerbeabend, Sonnabend, dem 23. November 1935, um 20 Uhr, in der „Saalschloßbrauerei" in Halle, der von sportlichen Vorführungen hiesiger Turn- und Sportvereine umrahmt wird, soll der Vertiefung des Olympischen Sportgedankens dienen. Jeder Volksgenosse soll sich ein klares Bild darüber machen können, welche Bedeutung die Olympischen Spiele 1936 in sportlicher, aber auch in politischer und volkswirtschaftlicher Beziehung für das gesamte deutsche Volk haben.

Wir rufen daher die Bevölkerung Halles auf, möglichst zahlreich diesen Olympia-Lichtbild-Werbeabend zu besuchen.

Der Oberbürgermeister
Sport-Dezernat
Czarnowski

Der Beauftragte des Reichssportführers für den Bezirk Halle-Merseburg
Schmidt

Ortsgruppe Halle des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen
Dr. Kaiser

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193511 23-11/fragment/page=0015

Deutsches Volkstum jenseits der Grenze

Deutsche Frauen im Banat

Text und Bilder von Eugen J. Ritter

Unter unendlichem Himmel, in der Weite der Puszta stehen diese deutschen Dörfer des Banates mit ihren vertrauten Namen wie Guttenbrunn, Engelbrunn, Marienfeld . . . Aus Fiebersümpfen und Morästen schufen vor Jahrhunderten schwäbische Bauern fruchtbares Land, gründeten hier fern der Muttererde sich eine neue Heimat und verteidigten ihre Insel erfolgreich gegen das zersetzende Völkergemisch des nahen Balkans.

Das deutsche Bauernvolk des 18. Jahrhunderts, hier angepflanzt, erhielt sich Generationen hindurch, so wie es war, abgeschlossen von den Fortschritten und Einflüssen westeuropäischer Zivilisation; man möchte glauben zwei Jahrhunderte hindurch hätte die Zeit hier stille gestanden. Will man die schwäbische

Mädchen aus Guttenbrunn im Banat

Bauernfrau jener Zeit unverfälscht in Art und Wesen, mit dem Dialekt und Sitten jener Zeit sehen, hier lebt sie fort, in enger Gebundenheit an die Scholle, die ihre Väter urbar machten. Ihr Dasein erfüllt sich in einer kleinen Welt, deren Enge sie nicht empfindet, da ihr Vorstellungskreis sie nie überschritt: ihr Leben geht auf und verrauscht in Pflichterfüllung, besorgt um das Hauswesen, das zugleich ihr Stolz ist.

Diese schwäbischen Bauernhöfe sind beispiellose Musterwirtschaften, wie wir sie dort unten nirgends wieder finden; gepflegte Höfe, die nicht allein von Wohlstand zeugen, sondern auch von einer erstaunlichen Selbstzucht dieser Menschen, die es fertig brachten, ihre Art durch zwei Jahrhunderte unbeeinflußt zu erhalten, und dies in einer Umgebung, die kulturell und zivilisatorisch tief unter ihnen steht.

Nirgends offenbart sich uns der ursprüngliche Begriff des Sonntags mehr, kommt uns mehr zum Bewußtsein als hier, besonders wenn die Dorfgemeinde sich zum Kirchgang versammelt. Die Frauen, wie mittelalterliche Gestalten anzusehen, kommen die breite Dorfstraße entlang, das Gebetbuch unter dem Arm und über dem Leib die Hände gefaltet, so klappern sie blaubestrumpft und in Holzpantoffeln daher, ihre weiten, faltenreichen Röcke schwingen und wippen dabei im Rhythmus ihrer Gangart. Auf dem Kirchplatz stehen die Männer und Burschen in Gruppen; die von der Arbeit schweren Körper mit den eckigen Gelenken sind eingezwängt in das schwarze, glänzende Tuch des Sonntagsgewandes; alle tragen sie den breitkrempigen Hut und die hohen, blank gewichsten Schaftstiefel ihrer altdeutschen Vorfahren.

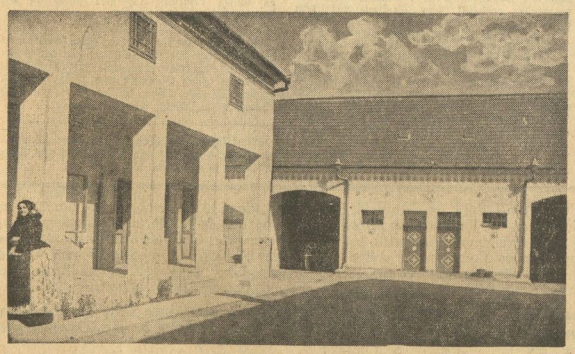
Nachmittags ist Tanz im Gemeindehaus, im Winter wie auch an den glutheißesten Sommertagen. Die Jungfrauen tanzen in ihren unglaublich weiten Röcken, von denen sie oft mehr als fünf übereinander tragen. Die Rocktrachten der Frauen von Guttenbrunn sind kleine Kunstwerke und für bäuerliche Verhältnisse unerhörter Luxus. Die in zahllosen Falten gelegten Röcke aus besten Stoffen, die Festgewänder aus Seide, leuchten in ungebrochenen Farbtönen, manche in hellem Zinnoberrot, andere wieder in sattigstem Grün, oft sind sie auch gemustert; doch jede Trägerin erscheint in einem andersfarbigem Rocke, ein Bild voll lebensbejahender Buntheit. Mit Hingebung tanzen die Mädchen im Arm der gestiefelten Tänzer, die ihre Hüte schief im Nacken tragen. Ringsum an den Wänden sitzen auf Holzbänken die Frauen und Mütter, gekleidet in einfachem Schwarz. Sie alle sind nur noch stille Beobachterinnen beim sonntäglichen Tanz, und viele junge sind dabei, denn die Mädchen heiraten hier früh, oft im sechzehnten oder siebzehnten Lebensjahr.

Wenn die Sonne sinkt, leert sich für kurze Zeit der Tanzboden, man füttert das Vieh und hält Abendmahlzeit, dann aber versammelt sich von neuem das Jungvolk; die Mädchen erscheinen in neuen, frisch geplätteten Röcken; denn im Gewühl des Tanzes hält die bauschige Pracht nicht allzu lange.

So fließt das Leben dieser Mädchen und Frauen zwischen Arbeit und einfachen sonntäglichen Vergnügen, unproblematisch, unbeschwert und einfach.

Die deutschen Dörfer des Banates sind still, unsagbar still. Gleichsam versunken in dieser Landschaft, die wohl flach und einförmig ist, aber die unbegrenzte Weite der Meere hat. Zuweilen an milden Abenden scheint die fruchtbare Erde wie beschwert von satter Müdigkeit, fern am Horizont reckt ein einsamer Ziehbrunnen seinen dürren Arm zum Himmel empor; in diesen Stunden gehen die Mädchen eingehenkt in Reihen und singend die breite Dorfstraße entlang, auf den Steinbänken vor den Häusern sitzen wortlos die Alten.

Man möchte glauben der Menschenschlag sei dieser Scholle entwachsen und es wäre immer schon hier so gewesen . . .



Bauernhof in Guttenbrunn (Banat)

Selten gleichen sich die farbigen Trachten

Die Volkstumszusammensetzung in Estland

Im staatlichen statistischen Zentralbüro von Estland ist die zweite Schrift über die Ergebnisse der zweiten Volkszählung erschienen. Die Angaben über die Altersszusammensetzung der estländischen Bevölkerung zeigen, daß der Prozentsatz der 21—27jährigen in Estland am größten ist. Ferner gibt es 2466 80jährige, 296 90jährige, ferner 3 100jährige, 1 101jährigen und 1 106jährigen.

Von Interesse ist es, daß in Estland 51 verschiedene Völker vertreten sind. Die Gesamtzahl des estnischen Volkes beträgt 992 520, davon 92 656 Russen, 16 346 Deutsche (9812 Frauen, 6534 Männer), 7641 Schweden, 5435 Letten, 4434 Juden, 1608 Polen, 1088 Finnen, 841 Ingrier, 766 Zigeuner, 253 Litauer, 228 Dänen, 166 Tataren, 158 Engländer, 102 Franzosen. Die übrigen Nationalitäten liegen zahlenmäßig unter hundert.

Was geht in der Bukowina vor?

Aus Czernowitz im Buchenland (Rumänien) kommt die Meldung, daß das Schulinspektorat mit sofortiger Wirkung allen staatlichen Volksschullehrern untersagt habe, an Volksschulen in deutscher, polnischer, ukrainischer oder bebräischer Sprache zu unterrichten.

Diese Nachricht ist bemerkenswert aus vielerlei Gründen. Sie wirft einmal ein helles Schlaglicht auf das völkische Gemisch der Bewohner dieses von uns so wenig gekannten Moldauwinkels, der seit Ende 1918 ein Teil Großrumäniens geworden ist: Unter rund 800 000 Einwohnern sind etwa 300 000 Ruthenen, 275 000 Rumänen, 95 000 Juden, 80 000 Deutsche, 35 000 Polen, 10 000 Magyaren und ein kleiner Rest von anderen.

Sie muß ferner unsere Aufmerksamkeit erregen, weil damit immerhin auch einer Bewohnerschaft von 80 000 unserer Landsleute praktisch die Muttersprache in einem Großteil ihrer Schulen genommen wird, und zwar entgegen den Bestimmungen des Gesetzes. In rein deutschen Volksschulen müßte nach dem bestehenden Gesetz deutsch die Unterrichtssprache überhaupt sein, und bei einer Teilnahme von 20—50 Prozent deutscher Kinder müßten mindestens drei Stunden in der Woche deutscher Unterricht gegeben werden.

Endlich aber macht uns das Ereignis die Pflicht klar, uns überhaupt einmal auf die Vergangenheit und Gegenwart unserer deutschen Volksgruppe in der Bukowina zu besinnen, die in unserem Bewußtsein vor den größeren Gruppen Siebenbürgens und des Banats so zurückgetreten ist, obwohl das Buchenland eine annähernd 150jährige österreichische Vergangenheit hinter sich hat.

Ehedem war die Bukowina das Kernland des alten Fürstentums der Moldau, in das schon im 14. Jahrhundert deutsche Kaufleute und Handwerker aus dem nördlichen Siebenbürgen, vor allem aus Bistritz, den Weg fanden. Auch über Galizien, von Norden her, kamen deutsche Ansiedler ins Land. Diese ersten Deutschen waren auch hier, wie überall in Nordost- und Südosteuropa, die ersten Städtegründer und brachten deutsches Recht, Handwerk, Handel und Kultur.

Vor allem die Stadt Suczawa, an der Grenze zwischen Bukowina und Moldau gelegen, ist dafür ein denkwürdiges Beispiel, im 13. Jahrhundert schon wurde hier eine Deutsch-Ordensburg gebaut, lebhafter Handelsverkehr herrschte dann mit den mittelalterlichen deutschen Städten in Galizien und Siebenbürgen und zahlreiche Schreiben des deutschen Rates von damals sind noch erhalten. Auch Czernowitz, Kimpolung und andere sind alte deutsche Gründungen. Aber diese Elemente gingen in der wechselvollen Geschichte des Moldaufürstentums, vor allem im Sturm der Türkenkriege, unter. Die blühenden Siedlungen wurden fast ganz zerstört. Als 1774 Maria Theresia das Buchenland für Oesterreich übernahm, bestand Czernowitz aus 200 elenden Bauernhütten. Das Land war völlig verwahrlost und entvölkert, wenige Zehntausende einer ärmlichen Bauernbevölkerung lebten kärglich dahin. Der neue Aufschwung begann erst mit den neuen deutschen Siedlern, die nun Joseph II. herbeirief, um abermals durch ihre Kraft neue Kultur zu schaffen. Die erste Welle brachte Bürger, Handwerker und Kaufleute — in die leeren Städte; vor allem Czernowitz und Radautz entwickelten sich bedeutend. Im gebirgigen und erzhaltigen Süden entstanden Bergwerkskolonien durch grubenerfahrene Zipser Sachsen, im mittleren Teil mit seinen Wäldern Glashüttenbetriebe und Holzhauersiedlungen durch waldgewohnte Böhmerwäldler. In den Norden zogen „Schwaben", Südwestdeutsche aus Galizien und dem Banat, und legten Bauerndörfer an.

Die Hauptbesiedlung mit Bauern erfolgte aber erst durch eine zweite Welle im 19. Jahrhundert, und zwar durch Deutschböhmen, die erst schwere Rodungsarbeit leisten mußten. Durch die österreichische Verwaltung wurde immer stärkere deutsche Intelligenz in die Städte gezogen; deutsch war die allgemeine Sprache, es gab höhere Schulen und in Czernowitz eine deutsche Universität (heute rumänisch). Vor dem Krieg ein Musterland völkischer Duldung, wurde nach der rumänischen Besetzung auch das Buchenland in Minderheitenkämpfe gestürzt. Nun sind offenbar wieder neue Schläge gefallen. F. U.

Das Deutschtum der Erde in vier Zahlen

In dem soeben vom Verlag F. A. Brockhaus herausgebrachten „Buch vom deutschen Volkstum", das in Textbeiträgen einer ganzen Reihe Deutschtumsforscher, in 136 bunten Karten, 1065 Abbildungen und 17 Uebersichten Wesen, Lebensraum und Schicksal des deutschen Gesamtvolkes darstellt, behandelt der einleitende Abschnitt die Zahl und Verbreitung des deutschen Volkes.

In der beigegebenen Zahlenübersicht über das Deutschtum der Erde, bearbeitet im Deutschen Auslands-Institut Stuttgart von Dr. Hermann Rüdiger, finden sich die folgenden vier Zahlenwerte, die außerordentlich leicht einprägsam sind und dadurch jedermann eine wenigstens annähernde Vorstellung von der Verteilung des Gesamtdeutschtums vermitteln. In abgerundeten Werten beträgt die Zahl der Deutschen:

65 Millionen im Deutschen Reich,
75 Millionen in deutschen oder überwiegend deutschen Staaten,
85 Millionen in Europa,
95 Millionen auf der Erde.

Diese Zahlen sind gedächtnismäßig gut zu merken, weil sie jeweils genau um 10 Millionen voneinander abweichen. Zugleich lassen sie besser, als es manche schematische Einteilung vermag, die Großgruppen des deutschen Volkes erkennen. Neben den 65 Millionen Deutschen im Reich wohnen rund 10 Millionen in den anderen deutschen oder überwiegend deutschen Staaten Mitteleuropas (Oesterreich, Schweiz, Danzig, Luxemburg, Liechtenstein). Von diesen Binnendeutschen im weitesten Sinne entscheiden sich die Außendeutschen, von denen rund 10 Millionen im übrigen Europa und ebenfalls rund 10 Millionen in Ueberseе leben.

Meist schon mit 17 Jahren verheiratet, sind die jungen Bäuerinnen echte Hausfrauen und Mütter

rgang Nr. 306 Sonnabend, 23. November 1935 Einzelpreis 10 Pf.

Mitteldeutsche National-Zeitung

Ausgabe Halle

. Die braune Front, G. m. b. H., Halle (S.). NRS" erscheint wöchentlich 7mal. — Erfatzansprüche rungen infolge höherer Gewalt können nicht berücksichtigt werden. — Bezugspreis monatlich 2.— RM., 80 Pf Trägerlohn Postbezug 2,10 RM zuzügl. Zustellgebühr. Abholer wöchentlich 0,50 RM.

Anzeigenpreise für die Gesamtausgabe sowie die Ausgabe Halle u. Umg. s. Z. laut Preisliste Nr. 8, für die Gau-Ausgaben Preisliste Nr. 2, für die übr. Unterausgaben Preisliste Nr. 6, für die Bezirksausgaben Preisliste Nr. 5. Verlag u. Hauptschriftleitung: Halle (S.), Beesenstr. 47. Fernruf 276 81. Zweigniederlassungen überall im Gau. Postscheck Leipzig 2454.

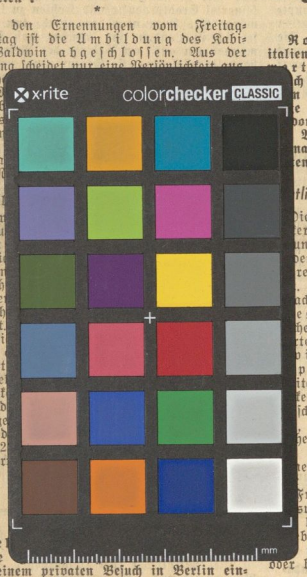
neue englische Regierung

ndon, 23. November. Amtlich wurden g folgende Veränderungen im Kabinett tgegeben:

m Lordsiegelbewahrer wird nt Halifax (bisher Kriegsminister) t, zum Kriegsminister Dr. Mr. Duff er (bisher Finanzsekretär im Schatz- zum Dominienminister Mr. Malcolm donald (bisher Kolonialminister), Kolonialminister Mr. J. H. Thomas r Dominienminister). Anstelle von Duff wird zum Finanzsekretär im Schatzamt m F. Morrison ernannt. Der bisherige egelbewahrer Lord Londonderry ist zureten .

*

t den Ernennungen vom Freitagttag ist die Umbildung des Kabi- Baldwin abgeschlossen. Aus der ung scheidet nur eine Persönlichkeit aus



einem privaten Besuch in Berlin ein- sen. Von Berlin wird er sich auch noch München begeben.

averbrook ist neben Rothermere bedeutendste englische Pressemagnat; er ahm nach dem Weltkrieg die Leitung Daily Expreß", erhöhte die Auflageziffer Blattes von 350000 auf 940 000 und ete 1921 als neues Unternehmen den ay Expreß", heute eins der volkstümn englischen Blätter. Außerdem ist er bings auch noch an „Evening Standard" igt. Er ist auch als Gründer der United e Party, eines Freihandelsverbandes, nt geworden.

Wendung in Nordchina

in Erfolg Tschiangkaischeks

kio, 23. November. Der Sprecher des schen Außenministeriums gab eine Erng ab, in der er die in Nordchina eine Entwicklung in der autonomistischen gung als einen Erfolg der Regies in Nanking bezeichnet. Tschiangkaisei es gelungen, die Führergruppe der omisten zeitweilig zu spalten. Er te, daß er von den Einzelheiten der Rankings zur Vereinigung der Lage in hina keine Kenntnis habe. Er erwarte nennung hervorragender chinesischer Perkeiten für die in Aussicht genommenen ndlungen zwischen Japan und der ngregierung.

* * *

t einer Kundgebung anläßlich des ahrestages der Revolution kam es vor Nationalpalast in Mexiko zu schweren nmenstößen zwischen Kommunisten und sonten „Goldhemden".

Sanktionsantworten in Rom überreicht

England beruft sich auf seine Völkerbundspflicht

Rom, 23. November. Wie von zuständiger italienischer Seite verlautet, sind die Antnoten Englands und Frankchs auf die italienischen Einspruchnoten n die Sühnemaßnahmen nunmehr auf dem e über die italienischen Botschaften in on und Paris in Rom eingetroffen. Veröffentlichung soll wahrscheinlich am nabend gleichzeitig in den drei Hauptten erfolgen.

tliche britische Antwort

Die britische Antwort stellt fest, daß die erbundsversammlung, der Völkerbundsund die anderen Organe des Völkerbundes der Schwere ihrer Verantwortung und der ressen Italiens ständig bewußt gewesen Die britische Regierung sei sich dieser che so sehr bewußt, daß sie der Ansicht es habe keinen Zweck, eine Ausse über die in der italienischen Note erten Fragen von neuem zu eröffnen oder iederholen. Die Regierungen seien pflichtet gewesen, zu bestätigen, daß talienische Regierung in Verletzung des els 12 zum Kriege geschritten sei. Die sche Regierung fühle sich nicht in der , gänzlich über die Unterstellung hinwegen, die im letzten Absatz der italienischen enthalten gewesen sei, wonach anzuen sei, daß die britische Regierung in „freien und souveränen Beurteilung" Freiheit habe, ihre Ziele und ihre Handsweise festzulegen. Die britische Regie- habe, als sie den Völkerbundspakt unterben habe, tatsächlich nicht ihre eigene und souveräne Beurteilung aufgegeben oder hierauf verzichtet, habe aber die Absicht gehabt, diese Beurteilung in Zukunft in Uebereinstimmung mit den Verpflichtungen des Völkerbundes auszuüben. Keine andere Haltung sei für die britische Regierung möglich; sie halte es daher naturgemäß für wünschenswert, daß die italienische Regierung ihrer Mitgliedschaft beim Völkerbund eine gleiche Deutung gebe.

Wie verlautet, ist der Entwurf für die britische Note den Mitgliedern des Verbindungsausschusses, d. h. den Sühnestaaten, übermittelt worden, ebenso die französische Note, die aber in gemäßigteren und freundschaftlicheren Worten als die britische Note gehalten ist. Die Sühnestaaten werden also die Möglichkeit haben, vor der Absendung ihrer eigenen Note sowohl die britische als auch die französische Note zu erörtern.

Frankreich entschuldigt seine Haltung

In der französischen Antwortnote heißt es nach einer ausführlichen Begründung der französischen Sanktionspflicht:

Die italienische Regierung weiß, daß die französische Regierung keine Bemühung zu einer friedlichen Beilegung verläumt hat, und daß sie auf diesem Wege beharren wird, wobei ihre Betätigung und die der englischen Regierung auf der letzten Sitzung des Verbindungsausschusses unterstützt wurde. Die französische Regierung legt in Erwartung dessen, daß eine Regelung des Streites den von den Völkerbundssatzungen vorgeschriebenen Maßnahmen ein Ende bereitet, Wert darauf, zu betonen, daß keine dieser Maßnahmen gegenüber Italien den Charakter einer feindlichen Haltung hat, den die italienische Regierung ihnen beilegen zu können glaubt.

Keine übertriebene Hoffnung

Pariser Stimmen zum Gespräch des Führers mit Poncet

Paris, 23. November. Ueber die Besprechung des Führers und Reichskanzlers mit dem französischen Botschafter in Berlin verbreitet die Agence Havas eine Meldung ihres Berliner Berichterstatters, der ebenfalls „die freundschaftliche Atmosphäre und den beiderseitigen guten Willen" als Hauptmerkmal der Aussprache hervorhebt.

Man dürfe jedoch, so heißt es in der Havas-Meldung, der Besprechung keine außergewöhnliche Bedeutung beimessen. Es sei ganz natürlich, daß Francois Poncet nach seiner Rückkehr aus Paris, wo er mit Laval über die allgemeine Politik gesprochen habe, dem Führer und Reichskanzler über seine bei den Unterredungen mit den Leitern der französischen Politik gewonnenen Eindrücke Mitteilung mache. In diesem Sinne sei die Zusammenkunft mit den Unterredungen gleichzusetzen, die jeder diplomatische Vertreter normalerweise mit dem Leiter des Staates habe, bei dem er akkreditiert sei. Ohne Zweifel werde diese Aussprache dazu beitragen, eine äußerst günstigere Atmosphäre in den deutsch-französischen Beziehungen zu schaffen, die nicht dazu bestimmt seien, für alle Zeiten feindlich bleiben zu müssen. Man müsse sich jedoch hüten, auf diese Zusammenkunft übertriebene Hoffnungen zu gründen. Der versöhnliche Geist, der diese Unterredung zwischen Hitler und dem französischen Botschafter ausgezeichnet habe, werde ohne Zweifel dazu beitragen, das „Klima der deutsch-französischen Beziehungen" zu verbessern. In diesem Sinne sei die Aussprache ganz gewiß kein schlechtes Vorzeichen.

In gutunterrichteten politischen und in amtlichen Kreisen wird der Unterredung ein mehr allgemeiner Charakter zugeschrieben. Man habe die internationale Lage und die deutsch-französischen Beziehungen besprochen. Man will die Bedeutung der Zusammenkunft nicht verkennen, bemerkt jedoch, daß ihre Wichtigkeit nicht übertrieben werden dürfe. Der Eindruck einer Entspannung verstärke sich, aber sachliche Ergebnisse hätte die Unterredung nicht erbracht. Man hält es jedoch für möglich, daß sie weitere, mehr in die Tiefe gehende Besprechungen vorbereitet haben könnte. Einen wichtigen Abschnitt des Meinungsaustausches habe zweifellos auch der französisch-sowjetrussische Vertrag gebildet, der in Berlin gewisse Besorgnisse nähre und der demnächst dem französischen Parlament zur Ratifizierung vorgelegt werden soll.

Die Unterredung des Führers mit dem französischen Botschafter hat auch in der englischen Oeffentlichkeit größte Aufmerksamkeit gefunden.

Wichtige Wehrzusammenhänge

Von Generalleutnant a. D. von Metzsch.

Es gibt keine Front mehr, die den gestrigen Kriegsbegriffen Etappe und Heimat gegenüberzustellen wäre. Es gibt nur noch eine Wehrfront der gesamten Nation, die aus ihrer Wehrkraft begründet sein muß. In dieser Wehrfront ist selbstverständlich die waffentragende Wehrmacht der wichtigste Teil, der „kostbarste Besitz" (Worte des Führers in Nürnberg), aber eben doch nur eine Teilkraft, die anderer Teilkräfte bedarf, um das zu leisten, was das Volk von ihr erhofft.

Ein Millionenheer kann geschlagen werden, wenn eine Million Liter Oel fehlt. Ein Millionenvolk kann blockiert werden, wenn Milliarden Goldes um dieses Volk herum gegen dieses in Bewegung gesetzt werden. Der Siedlungsraum eines Volkes sei noch so klein, — wenn Blutarmut zur Raumnappheit hinzutritt, bedeutet das eine Schwächung der Wehrkraft. Das kulturelle Niveau einer Nation sei noch so hoch, — wenn es zu außenpolitischer Vereinsamung führt, so liegt darin eine wehrpolitische Schwäche. Die Eigenwirtschaft sei noch so weise geleitet, — wenn sie nicht über die Grenzen hinaus zu weltwirtschaftlicher Gegenseitigkeit hinüberleitet, wird das die Wehrkraft ebenfalls beeinträchtigen.

Man kann die Welt des Geldes verachten und den Aufbau einer besseren Welt der Arbeit auf die Fahne unserer Ideale schreiben. Aber man kann die Zahlungsmittel der Welt (Devisen) so wenig entbehren wie die Lebensmittel, ohne an seiner Wehrkraft Einbuße zu erleiden. Das Gold ist eine abendländische, das Silber eine asiatische, das Oel eine russische, die Kohle eine britische Waffe. Gewiß bewegt Blut (und nicht Baumwolle) die Räder der Geschichte. Aber derselbe Staatsmann, von dem wir das hörten (Mussolini), hat auch einmal erklärt, das Schicksal der Völker sei den großen Seemächten in die Hand gegeben. Das heißt: Der Rohstoff des Blutes im eigenen Raume bedarf der Rohstoffe ferner Räume über See, um sich zu behaupten.

Die Arbeitsbeschaffung muß also — mittelbar — irgendwie der Rohstoffbeschaffung dienen. Sonst wird ihr hoher ethischer Wert nur bedingt und jedenfalls befristet sein. Die Wehrfrage verträgt aber keine Befristung, denn sie ist eine Lebensfrage. Also sind das die Devisen- und Rohstoffragen auch. Jeder Volksgenosse muß das wissen. Nur dann kann er manche überraschende wirtschaftliche Maßnahme verstehen. Verantwortungsbewußte Wehrwirtschaft ist etwas anderes als sorglose Weltwirtschaft. Diese hatte uns einer feindlichen Welt ausgeliefert. Jene, die Wehrwirtschaft, soll uns gegen eine feindliche Welt wirtschaftlich wappnen. Damit ist kein Inseldasein gemeint. Damit soll nur gesagt sein, daß die Wehrfrage bei allen Weltwirtschaftsfragen, die an Deutschland herantreten, ihre Berücksichtigung finden muß.

Was nicht Wehrwert hat, ist Luxus. Luxus ist keine Lebensnotwendigkeit. Wehrkraft ist eine. Sie kann durch keine noch so glänzende Einzelleistung ersetzt werden. Wehrkraft muß ein Kräftebündel sein. Jeder muß zu ihm beitragen. Keine personelle, materielle und ideelle Kraft der Nation darf in dem Bündel fehlen. Die schützende Waffe bedarf der schaffenden Wirtschaft. Die wirtschaftliche Beschäftigung, um ihrer selbst willen angekurbelt, würde wehrpolitisch nicht genügen. Auch der sozialistische Gedanke arbeitet erst dann zugunsten einer leistungsfähigen Wehrwirtschaft, wenn er bedingungslos antiindividualistisch, statt gedankenlos antikapitalistisch wirkt. Sparkapital zum Beispiel ist Wehrkapital. Sparer sind Wahrer der Wehrkraft. Das gilt vom Staate wie vom Staatsbürger.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193511 23-11/fragment/page=0017